Psalter und Harfe

von

K. J. P. Spitta

Digitized by the Internet Archive
in 2014

https://archive.org/details/psalterundharfe00spit

Karl Joh. Ph. Spitta.

Psalter und Harfe.

Von

Karl Johann Philipp Spitta.

Vom deutschen Verleger autorisirte Ausgabe.

Nach der 50. Auflage.

Mit Spittas Portrait und 112 Bildern und Initialen.

Mit Einleitung und einer Biographie Spittas

von

Julius Sturm.

Philadelphia, Pa.:
Zu haben bei Herrn J. C. File, 421 Market Str., oder
bei Pastor C. G. Fischer, Elizabeth, N. J.
1887.

Einleitung.

Wer an Mich glaubt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen, diese Verheißung Christi hat sich in segenbringender Weise an dem Dichter Karl Johann Philipp Spitta erfüllt, dessen geistliche Lieder in Bezugnahme auf Ps. 57, 8 und 9 „Mein Herz ist bereit, Gott, mein Herz ist bereit, daß ich singe und lobe. Wache auf, meine Ehre, wache auf, Psalter und Harfe!“ unter diesem Titel „Psalter und Harfe“ zum erstenmale 1833 als ein an Umfang geringes und schlicht ausgestattetes, aber an Inhalt überraschend reiches Bändchen erschienen, dem 1843 ein zweites folgte. Als ein Quell lebendigen Wassers haben sich diese Lieder zu einer Zeit ergossen, die wir als eine Zeit trauriger Glaubensdürre bezeichnen dürfen, und seit dieser Zeit haben sie von ihrer belebenden, erbauenden und tröstenden Kraft nichts verloren, wie die große Zahl der Auflagen beweist, welche die fortdauernde Nachfrage nach derselben nötig machte. Sie erschienen zuerst bei A. R. Friese in Pirna, später in Leipzig und gingen 1877 in den Verlag von M. Heinsius in Bremen über. Nicht nur in Deutschland ist „Psalter und Harfe“ ein liebes Hausbuch geworden, auch England hat an dem Segen dieser Lieder teilgenommen, denn gleich nach ihrem Erscheinen wurden sie ins Englische übertragen, und auch in anderen Ländern fanden sie offene Thüren und Herzen. Mit welcher Liebe sich die Komponisten derselben bemächtigt haben, beweisen die vielen musikalischen Kompositionen, die von ihnen erschienen sind und über die in der Geschichte des Kirchenliedes von Koch Auskunft zu finden ist. Knapp hat in seinem bekannten Liederschatz von den 106 Liedern Spittas

nicht weniger als 53 aufgenommen, und es dürfte wohl nicht leicht ein in unseren Tagen entstandenes Gesangbuch geben, das nicht durch einige Lieder dieses Sängers von Gottes Gnaden eine Bereicherung gefunden hätte. Fragen wir nun, was diesen Liedern diese seltene Anziehungskraft verleiht, so kann die Antwort nur lauten: Ihr innerer, bleibender Wert. Diesen Liedern fühlt man es an, daß sie nicht, wie so viele religiöse Gedichte gemacht, sondern daß sie geworden sind, daß sie aus innerer Notwendigkeit entsprangen, dem frischen Quell gleich, der sich dem Felsen entringt. Der Fels aber, dem sie entsprungen sind, ist ein kindlicher, fester, gesunder und freudiger Glaube an Christum und an das in Ihm, dem eingeborenen Gottessohn für uns erschienene Heil und ein Herz voll brennender Liebe für Ihn, der aus Liebe zu uns sich in den Tod gab. „Zum größten Teil ungemein innig und einfach, sowie rein und gewandt im Ausdruck, enthalten sie fast überall klare und wahre Bilder innerer Selbsterlebnisse und zeichnen sich durch Glaubensfülle und Entschiedenheit des christlichen Bekenntnisses aus.“ So lautet ein sachkundiges Urteil, dem wir freudig beistimmen können. Kirchenlieder im strengen Sinne des Wortes sind sie nicht und wollen es auch nicht sein, sie sind bestimmt, der häuslichen Erbauung zu dienen und erfüllen diese Bestimmung in einer Weise, wie es bisher keinen Liedern der zahlreichen neueren religiösen Dichter gelungen ist. Wohl sind viele bei Spitta in die Schule gegangen, aber noch hat kein Schüler den Meister erreicht. In dem Jahre 1884 ist nach 50 Jahren die 50ste Auflage nötig geworden und der Herr Verleger hat den ihn ehrenden Gedanken gefaßt, die 50ste Auflage als reichausgestattete „Jubel-Ausgabe“ erscheinen zu lassen. Nach vielen Erwägungen entschloß man sich endlich, von der ursprünglichen Reihenfolge der Lieder abzusehen, beide Teile in einen zu verschmelzen und die Lieder nach dem Vater Unser, soweit es thunlich war, zu ordnen. Diese Einteilung empfahl sich ganz besonders, weil die Lieder von Psalter und Harfe, nach dem Vater Unser geordnet, acht fast ganz gleiche Abteilungen bilden. Es sind übrigens dem Werke am Schluß zwei Inhalts-Verzeichnisse (nach der alten und neuen Ordnung) beigegeben, durch welche die Aussprüche auch derer gewahrt bleiben, die sich an die alte Einteilung der Lieder gewöhnt haben. —

Und so hoffe ich zuversichtlich, daß diese schöne Gabe ein lieber Hausschatz für Viele werden soll.

Julius Sturm.

Karl Johann Philipp Spitta.

Karl Johann Philipp Spitta wurde geboren am 1. August 1801. Sein Vater, Lebrecht Wilhelm Gottfried Spitta stammte aus einer aus Frankreich vertriebenen Hugenotten-Familie, die sich in Heidelberg und später in Braunschweig niederließ, wurde in Braunschweig geboren und gründete als Kaufmann ein Geschäft in Bordeaux. Durch ungünstige Verhältnisse verlor er sein Vermögen, ließ sich in Hannover nieder und ernährte sich als Buchhalter und Lehrer der französischen Sprache. Er verheiratete sich in zweiter Ehe mit einer getauften Jüdin, Rebekka Löhner aus Goslar, die bei ihrer Taufe den Namen Henriette Charlotte Fromme erhielt. An ihr gewann der in dürftigen Verhältnissen lebende Mann eine fleißige, haushälterische Gehilfin und eine treue Mutter für die Kinder, mit denen der Herr die Ehe segnete. Aus den Jahren der Kindheit unseres Dichters sind uns wenig Nachrichten aufbewahrt worden, nur das wissen wir, daß der gutmütige Knabe nicht verriet, welche Gaben in ihm ruhten. Ein tiefes Gemüt und ein sanfter, freundlicher Sinn, von stiller Zufriedenheit getragen, waren und blieben ihm eigen.

Auf dem Gymnasium gelangte er mehr zur Anerkennung und schon frühzeitig erwachte in ihm die Liebe zur Dichtkunst. Dabei fühlte er bald einen ahnungsvollen Zug nach oben in sich und dieses in einer Zeit, in welcher ein allem tiefer gegründeten Glaubensleben feindseliger Rationalismus die Kanzeln, Katheder und Familien beherrschte. Noch als kleiner Knabe verlor er seinen Vater

und war allein auf die Mutter angewiesen, die um ihrer Kinder willen sich mit einem braven Mann wieder verehelichte. Philipp sollte Theologie studieren und saß bis in sein zehntes Jahr in der Tertia des Gymnasiums. Im elften Jahr erkrankte er plötzlich und nun brach für den armen Knaben eine schwere Leidenszeit an; vier lange Jahre war er an das Haus und das Schmerzenlager gefesselt. Als er wie durch ein Wunder wieder genas, gab ihn seine Mutter bei einem Uhrmacher in die Lehre. Er kam seiner Pflicht treulich nach, aber mit schwerem Herzen, denn es zog ihn immer mit Macht zu seinen lieben Büchern, und so trieb er in seinen Freistunden Lateinisch, Geographie und Geschichte. Oft griff er auch zur Leyer und versuchte es, seinen Gefühlen Worte zu geben. Als er aber mehr und mehr das Verfehlte seines Berufes erkannte, bemächtigte sich eine tiefe Schwermut des sechzehnjährigen Jünglings. „Meine Seele war trübe wie ein nebeliger Wintermorgen, wenn die matterwärmenden Sonnenstrahlen die schwarzen Wolken nicht durchbrechen," mit diesen Worten bezeichnete er seine Stimmung. In solchen Lagen nahm er seine Zuflucht zum Gebet. Hart wie der Kampf mit dem Leben, war auch sein innerer Kampf, denn er hatte den Grund noch nicht gefunden, der später am Anker des Glaubens sein Lebensschiff in allen Stürmen festhalten sollte. Christus stand ihm noch fern. Der Herr aber führt die Seinen oft wunderbar zum Ziele, das Er für sie bestimmt hat. Im Jahre 1818 ertrank sein jüngster Bruder, der für das Studium der Theologie bestimmt war. Philipp, dessen Seelenzustand der Mutter bekannt geworden war, durfte an die Stelle desselben treten. Voll hoher Freudigkeit verließ er die Werkstatt, zog in seiner Mutter Haus und verbrachte die Tage am Studiertisch, um das Versäumte mit eisernem Fleiße nachzuholen. So machte er seinen Eintritt in die erste Klasse des Gymnasiums möglich. „Ich sah das Lyceum wieder," schreibt er, „die Treppe, wo ich so oft als elfjähriger Knabe hinablief, den Hof, den Tummelplatz meiner Jugendspiele, die Bänke und so manchen alten Mitschüler, der meiner noch nicht vergessen hatte. O Gott! Thränen standen mir im Auge, Thränen der bittern und süßen Erinnerung, Thränen des unaussprechlichsten Dankes." Auch auf dem Gymnasium blieb er seiner Leyer treu und wählte auch noch die Harfe und das Fortepiano zu seinen Freunden. Daneben dichtete er so manches Lied. Schon zu Ostern 1821 bezog er die Universität zu Göttingen. Die Wahl war keine glückliche, denn diese Universität war nicht geeignet, ihn für seinen Beruf zu begeistern. Hier schloß er sich der Burschenschaft an und fand im Leben mit Gleichgesinnten reiche Nahrung für seine künstlerischen Bestrebungen, wie er denn

auch als erstes Werk ein Sangbüchlein der Liebe für Handwerksburschen erscheinen ließ. Außerdem entstanden in seiner Schüler- und Studentenzeit verschiedene weltliche Poesien, welche zum großen Teil noch handschriftlich vorhanden sind und einen Einblick in den Entwickelungsgang des Dichters gewähren.

Für die religiöse Poesie war die Zeit für ihn noch nicht gekommen. Erst durch die Schriften von de Wette, Tholuck und Luther gelangte er zum lebendigen Glauben. Sein Weg ging wie bei Paulus, Augustin und Luther durch die „Höllenfahrt der Selbsterkenntnis zur Himmelfahrt der Gotteserkenntnis." Nach glücklich bestandenem Examen trat er als Hauslehrer in Lüne bei dem Oberamtmann Jochmus ein, wo er zwei Knaben zu unterrichten hatte, deren Liebe er sich schnell gewann. Hier lebte er in angenehmen Verhältnissen und forschte fleißig in der Heiligen Schrift. Sein freundliches, stilles Studierstübchen schildert er mit folgenden Worten in seinem Tagebuche:

„Ueber meinem Schreibpulte hängt ein schwarzes eisernes Kruzifix mit Immortellen, oder im Sommer mit anderen Blumen geschmückt, darunter ein kleines Oelgemälde aus der Verlassenschaft meines Freundes A. Haccius, Luther und Katharine von Bora vorstellend. Unter dem Spiegel hängt ein Marinebild, zu den Seiten die Schattenrisse meiner beiden Freunde Haccius und Peters. In der Ecke steht die Harfe, die ich abends zu einem Choralgesange anschlage, und an der Wand das Bücherbrett, vor mir aber auf meinem Schreibpulte die Bibel und Luthers unverwelkliche Blätter. Das ist doch ein Stübchen, in dem sich's still und friedlich wohnen läßt."

In diesem traulichen Stübchen ist wohl so manches Lied entstanden, doch sang Spitta fortan nicht mehr in der Weise, in welcher er früher gesungen hatte. Sein Herz und sein Lied gehörten Christo. Aus dem weltlichen war ein ausschließlich religiöser Dichter geworden. Spitta hatte die ihm von Gott verliehene Gabe erkannt. Sein Herz war voll von Christo und Ihn zu bekennen und preisen war seines Herzens Freude. Daneben predigte er fleißig, aber in seinen Predigten ließ er den Dichter bei Seite und vermied absichtlich poetischen Schmuck. Er war eine Johannesnatur. Im Jahre 1825 bestand er ehrenvoll das zweite Examen und 1827 das dritte. 1828 wurde er vom Konsistorium zum Amtsgehilfen des Pastor Cleyes in Sudwalde ernannt. Bereits 1830 wurde er zum interimistischen Garnisonsprediger und Seelsorger der Sträflinge in Hameln berufen. Im Jahre 1833 ließ er die erste Sammlung seiner Lieder erscheinen, der später die zweite folgte. Am 13. September 1836 verlobte er sich mit Johanne

Marie Magdalene Hotzen, der Tochter seines verstorbenen Freundes, des Oberförsters Hotzen in Grohnde, mit der er gemeinsam, wie er sang, die ganze Lebenszeit mit Leib und Seele dem Herrn diente, allein gegründet auf des Herrn Gnade und große Güte. In Hameln hatte er wegen seines freudigen Zeugnisses für Christum viele Anfechtungen zu erdulden. Seine Stellung wurde zuletzt unhaltbar und das Konsistorium übertrug ihm die Pfarre zu Wechold bei Hoya. 1837 am 4. Oktober fand seine Hochzeit statt und am 10. Oktober traf er mit seiner jungen Frau in Wechold ein. Hier kam man ihm von allen Seiten freundlich entgegen und er entfaltete eine segensreiche Wirksamkeit als Prediger und Seelsorger und in Wechold war es, wo er sich der kirchlichen Richtung mehr und mehr zuwandte. Sein Konsistorium versetzte ihn als Superintendenten und Pfarrer nach Wittingen und sodann nach Peine. An letzterem Orte entsprach der Erfolg seiner Wirksamkeit seinen Erwartungen nicht, er bewarb deshalb sich um die erledigte Superintendentur in Burgdorf und erhielt die Stelle. Im Juli 1859 zog er in Burgdorf mit Weib und Kindern ein. Schon nach wenig Wochen erkrankte er an einem scheinbar leichten gastrischen Fieber; er war bereits soweit hergestellt, daß er an einem fröhlichen Familienfeste teilnehmen konnte und trug sich mit dem Gedanken, am nächsten Sonntage zu predigen. Noch eine Viertelstunde vor seinem Ende freute er sich über seine Genesung und geistige Frische. Plötzlich überfielen ihn heftige Herzkrämpfe und nach kurzem Todeskampfe verschied er mit den Worten: „Mein Gott, mein Gott, mein Gott!“ Es war Mittwoch, den 28. September 1859, vormittags 10¾ Uhr. In Wechold hatte er sich auf dem Kirchhofe unter einer alten Linde die Stätte zu seinem Grabe ausersehen, doch in derselben Nacht sah er im Traume eine alte Burg und bei dem Anblick derselben wurde ihm klar, daß er in ihrer Nähe sein Grab finden werde. In Burgdorf erblickte er die Burg in Wirklichkeit und trug die Ueberzeugung in sich, daß ihm hier der letzte Ruheplatz bestimmt sei. Am 1. Oktober stand der mit Lilien und weißen Astern geschmückte Sarg auf der Hausflur und an ihm stand eine trauernde Witwe mit ihren sieben Kindern. Die Trauer war eine allgemeine und groß war die Beteiligung am Leichenbegängnis. Ein Chor von Knaben und weißgekleideten Mädchen sang vor dem Hause: „Christus, der ist mein Leben und Sterben mein Gewinn.“ Pastor Tohte, des Verstorbenen Amtsbruder in Peine, sprach ein Gebet am Sarge und verlas die liturgischen Abschnitte und Pastor Borchers aus Burgdorf hielt die Grabrede.

Während der fromme Sänger nach menschlichem Ermessen nun längst am Throne der Herrlichkeit Lieder im höheren Chor an-

stimmt, sind uns die Lieder, die er hier zum Preise seines und unser aller Herrn sang, als ein köstliches Erbe geblieben, und unter den Sängern unserer Kirche wird der Name Spitta als ein heller Stern fortleuchten, solange noch eine gläubige Seele sich an einem frommen Liede erfreut und erbaut.

Vater unser, der Du bist im Himmel.

12

Jesus und seine Jünger.

1. Auf! Psalter und Harfe.

Jüngst war's öde, niemals öder
Auf dem Weg nach Kanaan,
Kaum zog hier und da ein blöder
Wandrer schüchtern seine Bahn.
Tausend spotteten und drohten,
Sahn sie ihn vorüberziehn,
Denn der Weg schien wie verboten
Und das Heil'ge Land verschrien.

Zions Kinder zwar vergaßen
Ihrer Stadt zu keiner Zeit;
Doch an Babels Wassern saßen
Sie in großer Traurigkeit.
An den Trauerweiden hingen
Ihre Harfen, jeder mied,
In dem fremden Land zu singen
Seines Herren Lob und Lied.

Wenn sie miteinander sprachen
Von des Herren Herd und Haus
Senkten sie das Haupt, es brachen
Seufzer, Klagen, Thränen aus;
Denn die Heiden hausten schändlich
Im entweihten Heiligtum,
Bis der Herr vom Himmel endlich
Half zu Seines Namens Ruhm.

Von den Bergen stiegen nieder
Friedensboten in das Thal,
Freudenbotschaft, Heimatlieder
Hört man wieder auf einmal;
In der Wüste wird's lebendig,
Auf dem Wege wird's belebt,
Und man bittet den inständig,
Der zu folgen widerstrebt.

Ja, der Herr hat drein gesprochen
Ein gewalt'ges Allmachtswort,
Raum gegeben, Bahn gebrochen,
Und wir zieh'n von Babel fort;
Nach so manchen schweren Leiden
Sah der Herr uns gnädig an;
Nehmt die Harfen von den Weiden,
Singe, wer da singen kann!

Gott, mein Schöpfer und Erhalter,
Mein Erlöser und mein Herr,
Dir ertönen Harf' und Psalter,
Dir und Deines Namens Ehr'.
Deine Liebe laß mich preisen,
Deinen großen Gnadenrat,
Und so singend weiter reisen
Auf dem schmalen Pilgerpfad.

2. Lob göttlicher Führung.

Lob sei Dir, mein Gott, gesungen,
Ruhm und Preis sei Dir gebracht,
Dir ist alles wohl gelungen,
Du hast alles wohl gemacht.
Ich erkenne nun mit Rührung
Schon die Weisheit Deiner Führung,
Und bezeuge froh und laut:
Selig ist, wer Dir vertraut!

Hättest Du mich so geleitet,
Wie ich's thöricht oft begehrt,
Was ich wünschte, mir bereitet,
Was ich scheute, abgewehrt,
Hättest Du dem eitlen Streben
Meines Herzens nachgegeben:
O dann wär' ich sicherlich
Elend, arm und jämmerlich.

Ach, wie kann auch wohl ein Blinder
Im Gedränge und Gewühl
Dieser Welt und ihrer Kinder
Finden das gesuchte Ziel?
Endlos suchen, sich verlieren,
In die Irre lassen führen,
Sich entfernen von dem Heil,
Das ist sein betrübtes Teil.

Doch wer ohne Widerstreiten
Läßt von Deiner festen Hand
Und nach Deinem Wort sich leiten,
Der bekommt ein Unterpfand

Deiner Weisheit nach dem andern,
Der kann ohne Sorgen wandern,
Der erkennt bald tief gerührt,
Wie Du herrlich ihn geführt.

Nun so bleib' ich denn beim Alten,
Bleibe fest bei meinem Gott,
Laß Ihn mit mir schalten, walten,
Trotz der Menschen Hohn und Spott.
Ist mir's doch stets wohl gegangen,
Seit ich fest Ihm angehangen,
Alles bürgt, was mir geschieht,
Für mein künft'ges Wohlergeh'n.

Gott befohlen, Gott befohlen!
O das ist ein schönes Wort!
Gott befohlen, Gott befohlen
Geh' ich meines Weges fort.
Gott befohlen alle Tage,
Dann verstummet alle Klage,
Gott befohlen geht am End'
Meine Seel' in Gottes Händ'.

5. Vater, Sohn und Geist.

O **Vaterhand,** die mich so treu geführet,
O **Vaterauge,** das mich treu bewacht,
O **Vaterherz,** das meine Bitte rühret,
Und das mit ew'ger Liebe mein gedacht!
Du wolleſt mich denn ferner treulich leiten,
Daß ich den graden Weg zum Himmel geh',
Und mich zum ew'gen Leben zubereiten,
Es ſei durch Lieb' und Leid, durch Wohl und Weh.

O mein **Erlöſer,** der für mich geſtorben,
Und der mich Gott erkauft mit Seinem Blut,
Der mir Vergebung aller Schuld erworben,
Daß nun mein Herz im Frieden Gottes ruht!
Du wolleſt mich denn immer mehr erlöſen,
Von allen Banden völliger befrei'n,
Bei aller Liſt und aller Macht des Böſen
Der Held, durch den ich endlich ſiege, ſein.

O **Heil'ger Geiſt,** der Du mit ſanftem Triebe
Mich ſtrafeſt, tröſteſt, treibſt und beten lehrſt,
Der Du den Gottesfrieden und die Liebe,
Die Hoffnung und den Glauben mir beſcherſt,
Regiere mich, und drücke mir den Stempel
Der Gotteskindſchaft in die Seele ein,
Und laß mich meines Gottes heil'ger Tempel
Voll Stille, voll Gebet und Andacht ſein.

4. Mein Gott.

Gott, mein Gott, so wie ich Dich
In Deinem Worte find',
So bist Du recht ein Gott für mich,
Dein armes schwaches Kind.

Wie bin ich doch so herzlich froh,
Daß Du kein and'rer bist,
Und daß mein Herz Dich täglich so
Erkennt und auch genießt.

Ich bin voll Sünde, Du voll Gnad';
Ich arm, und Du so reich;
Ich rat- und hilflos, Du hast Rat,
Und Rat und That zugleich.

Ich seh' ringsum und überwärts,
Da bist Du fern und nah';
Und lege still die Hand aufs Herz,
Und fühl's, Du bist auch da.

Drum ist mir's herzlich lieb und wert,
Daß Du bist, der Du bist,
Und alles, was mein Herz begehrt,
Bei Dir zu finden ist.

5. Freuet euch in dem Herrn allewege.

Freut im Herrn euch allewege,
Freut euch Seiner Gnad' und Gunst;
Seid zu solcher Freud' nicht träge,
Uebt euch recht in dieser Kunst.
Soll die Fülle Seiner Freuden
Ungenossen er vergeuden?
Freude, so wie Er sie beut,
Das ist wahre Herzensfreud'.

Er hat in die Freudenarme
Welt die Freude erst gebracht,
Die nach bittrem Sündenharme
Unaussprechlich fröhlich macht.
O wie strömt die Freudenquelle
Mitten in der Wüste helle!
Schöpft denn ihr auch eures Teils
Wasser aus dem Born des Heils!

Wäre aus des Engels Munde
In gebenedeiter Nacht
Euch vergeblich frohe Kunde
Von des Herrn Geburt gebracht?
Preisen nicht der Engel Scharen
Freude, die euch widerfahren?
Und ihr wolltet traurig steh'n,
Als ob nichts für euch geschehn?

Soll sich Zions Tochter freuen,
Daß der König zu ihr kommt,
Und ihr wollt die Freude scheuen,
Die Ihn ehrt und die euch frommt?
Wolltet mutlos steh'n und klagen,
Wo ihr Palmen solltet tragen,
Und in Seines Volkes Reih'n
Fröhlich Hosianna! schrei'n?

Und Sein unvergleichlich Lieben,
Hat's nicht alles wohlgemacht?
Ist auch etwas hinterblieben,
Das Er nicht für uns vollbracht?
Daß der Seinen Freud' vollkommen,
Hat Er alles übernommen,
Sünde, Schuld und Straf' und Not,
Bis zum bittern Kreuzestod.

Ist Er siegreich nicht erstanden
Aus des finstern Grabes Nacht?
Hat Er nicht von Todesbanden,
Furcht und Angst uns frei gemacht?
Uns zum Leben zu erneuen,
Lebt Er, Sein uns zu erfreuen,
Spricht Er dem Betrübten zu:
O wen suchst, was weinest du?

Uns mit Heil zu überschütten,
Er des Vaters Thron bestieg,
Und in der Gerechten Hütten
Singt mit Freuden man vom Sieg
Wie Er siegte, wird Er siegen,
Bis zu Seinen Füßen liegen
Alle Feinde, und die Welt
Sich vor Ihn, den Richter, stellt.

Welche Freude ist dem Volke,
Das Ihn kennt und liebt, bereit',

Wenn Er in des Himmels Wolke
Kommt in Seiner Herrlichkeit!
Wie wird Er der Seinen schonen,
Ja, aus Gnaden sie belohnen,
Und sie führen in die Stadt,
Welche Gott bereitet hat!

Da wird ew'ge Freud' und Wonne
Ueber ihrem Haupte sein;
Da bedarf man keiner Sonne
Mehr und keines Mondes Schein;
Da, vor Seinem Angesichte,
Wandeln sie in Seinem Lichte,
Schauen Seine Herrlichkeit,
Teilen sie in Ewigkeit.

Und dies alles, es ist euer,
Weil ihr Jesu Christi seid,
Weil Er euch so hoch und teuer
Sich erkauft und hat befreit.
Und ihr wolltet solches treuen
Herrn euch nicht von Herzen freuen?
Wolltet traurig vor Ihm steh'n,
Als ob nichts für euch geschehn?

O Erlöste, allewege
Freuet euch in eurem Herrn;
Seid zu aller Kunst nicht träge,
Uebt sie täglich, übt sie gern.
Lernet täglich Ihm lobsingen,
Dank- und Freudenopfer bringen;
Uebt euch recht in dieser Zeit
Auf die Freud' in Ewigkeit.

6. Freude an der Schöpfung.

O du schönes Weltgebäude,
Das der Herr mit Glanz und Pracht
Uns zum Segen uns zur Freude
Wunderherrlich hat gemacht!
O wie wird in allen Stücken
Da die Liebe offenbar,
Die den Menschen zu beglücken
So erfind'risch sorgsam war!

Ja man kann an allen Werken,
Klein und großen, nah u. fern,
Die verborg'ne Weisheit merken
Des Allgüt'gen, unsers Herrn!
Allen ist das Königssiegel
Ihres Schöpfers aufgedrückt,
Erd u. Himmel sind ein Spiegel
Drin man Seine Huld erblickt.

In der Nähe, in der Ferne,
Man viel tausend Zeugen trifft,
Wie die Blumen so die Sterne
Sind ja eine heil'ge Schrift,
Die, dem Kindessinn verständlich,
Wonnevolle Kunde gibt
Von dem Gott, der uns unendlich
Segnet, labet, tröstet liebt.

O wie ist es schön, zu lesen
In dem aufgeschlag'nen Buch
Der Natur von jenem Wesen,
Das man niemals hoch genug
Kann erheben, preisen, loben,
Das uns liebevoll umschlingt,
Dem der Chor der Engel droben
Laut das Dreimalheilig singt.

Ja, Dich kenn' ich, Offenbarung
Meines Herrn in der Natur,
Seit aus eigener Erfahrung
Ich nicht bloß der Liebe Spur
Angedeutet, aufgeschrieben
In den Werken Seiner Hand,
Nein, Ihn selbst und all' Sein Lieben
Wesentlich in Christo fand.

7. Die Schönheit der Natur.

Freuet euch der schönen Erde,
Denn sie ist wohl wert der Freud',
O was hat für Herrlichkeiten
Unser Gott da ausgestreut!

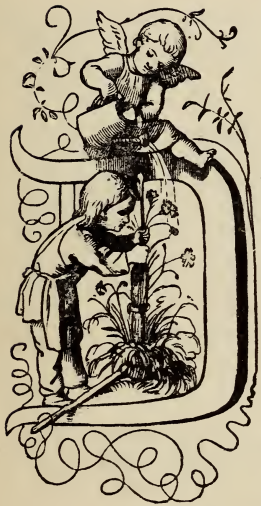
Und doch ist sie Seiner Füße
Reich geschmückter Schemel nur,
Ist nur eine schön begabte
Wunderreiche Kreatur.

Freuet euch an Mond und Sonne,
Und den Sternen allzumal,
Wie sie wandeln, wie sie leuchten,
Ueber unserm Erdenthal.

Und doch sind sie nur Geschöpfe
Von des höchsten Gottes Hand,
Hingesät auf Seines Thrones
Weites glänzendes Gewand.

Wenn am Schemel Seiner Füße
Und am Thron schon solcher Schein,
O was muß an Seinem Herzen
Erst für Glanz und Wonne sein!

8. Sehet die Lilien auf dem Felde.



O schöne Lilie auf dem Feld,
Wer hat in solcher Pracht
Dich vor die Augen mir gestellt,
Wer dich so schön gemacht?

Wie trägst du so ein weißes Kleid
Mit gold'nem Staub besät,
Daß Salomonis Herrlichkeit
Vor deiner nicht besteht!

Gott hob dich aus der Erde Grund,
Hat liebend auf dich Acht,
Er sendet dir in stiller Stund'
Ein Englein bei der Nacht.

Das wäscht dein Kleid mit Tau so rein
Und trocknet's in dem Wind,
Und bleicht es in dem Sonnenschein,
Und schmückt sein Blumenkind.

Du schöne Lilie auf dem Feld,
In aller deiner Pracht
Bist du zum Vorbild mir gestellt,
Zum Lehrer mir gemacht.

Du schöne Lilie auf dem Feld,
Du kennst den rechten Brauch,
Du denkst: der hohe Herr der Welt
Versorgt Sein Blümchen auch.

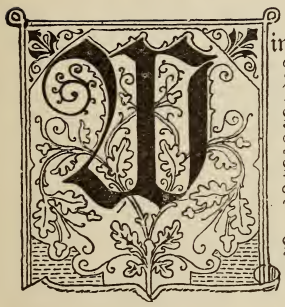
9. Die Pflanze von Gott gepflanzt.

Erhalt' in mir den Lebenstrieb, das Sehnen
Nach Deinem Reich und nach Gerechtigkeit,
Und öffne mir den Quell der Reuethränen
Zum geist'gen Wachstum in der dürren Zeit.
Ich bin umgeben, Herr, von Unkraut aller Arten,
O rein'ge mich, daß ich in Deinem Garten
Zum Preise Deiner Lieb' und Sorgfalt steh'
Und nicht, im Keim erstickt, so bald vergeh'.

Ich weiß, Du gibst das Keimen, Grünen, Blühen,
Du Himmelsgärtner, der auf Erden sät,
Und mit unendlich sorglichem Bemühen
Durch Seine Saaten, sie zu hüten, geht.
Ich weiß, wie Deine Treue auch gedenket
Des kleinsten Halmes, der am Weg sich senket;
Drum freu' ich mich, weil ja in Deiner Hut
Mein Keimen, Wachsen, Blüh'n und Reifen ruht.

Du hast mich aus der Erde Schoß gezogen,
Mit Tau getränkt, erquickt mit Wärm' und Licht,
Und wenn ein Sturm mich in den Staub gebogen,
Mich aus dem Staube wieder aufgericht';
Ich werd' es täglich voll Bewundrung inne,
Wie gut, o Herr, Du's mit mir hast im Sinne;
Darum ergeb ich ganz mich Deiner Zucht,
Bis ich gedeih' zu einer Himmelsfrucht.

10. Im Winter.



Winter ist es. In dem weiten Reiche
Der Natur herrscht tiefe Einsamkeit,
Und sie selbst liegt, eine schöne Leiche,
Ruhig in dem weißen Sterbekleid.
Ihre Blumenkinder ruhn geborgen
An der Mutter Brust, mit ihr bedeckt,
Träumend von dem Auferstehungsmorgen,
Wo der Lenz sie aus dem Schlummer weckt.

Aller Deiner Pracht bist du entledigt,
Erde, Deine Schönheit ist dahin,
Und du selbst bist eine Leichenpredigt
Von erbauungsvollem, tiefem Sinn.
Was die Erde hat, kann nicht bestehen,
Ihre Gabe heißt Vergänglichkeit,
Aufwärts zu dem Himmel mußt du sehen,
Suchst du ew'ge Schön' und Herrlichkeit.

Laß zum Himmel dich die Erde weisen,
Suche deine Heimat nicht auf ihr,
Du mußt weiter, immer weiter reisen,
Deines Bleibens ist nicht lange hier.
Ew'ge Güter suchst du hier vergebens,
Darum such' im Himmel deinen Schatz
Von der Erde nur am Ziel des Lebens
Für das Kleid vom Staube einen Platz.

Aber wenn die Osterlieder klingen
Und der große Ostermorgen graut,
Muß dir auch die Erde wiederbringen
Deine Hülle, die ihr anvertraut.

Sieh', so ist und so bleibt nichts ihr eigen
Suche nicht, was sie nicht hat, bei ihr;
Laß von ihr dich hin zum Himmel zeigen,
Ew'ges Heil findst du nur über dir.

11. Frühlingswunder.

Sieh', der Winter ist vergangen,
Schnee und Regen ist vorbei;
Leben, das der Tod gefangen,
Bricht die Bande und wird frei.
Aller Orten regt sich mächtig,
Was des Winters Schlaf gedrückt
O, und bald steht alles prächtig,
Frühlingsmäßig ausgeschmückt.

Seinen Odem läßt Gott wallen
Lebenswarm durch Wald und Flur,
Auferweckungsstimmen schallen
In die Gräber der Natur.
Ihre Adern wieder fließen,
Und ihr Antlitz färbt sich schön,
Tausend Lebenskeime sprießen
In den Thälern, auf den Höh'n.

Zarte Blumen öffnen zagend
Hier und da ihr enges Haus,
Strecken ihre Häupter fragend
In die milde Luft hinaus.
Da wird lauter Ruf vernommen,
Sorgenloser Vögel Chor:
Ja, der Frühling ist gekommen,
Kommt, ihr Blumen, kommt hervor!

Ueberall erschallt es deutlich:
Leben ist vom Tod erwacht!
Und die Erde schmückt sich bräutlich,
Und der blaue Himmel lacht.
Komm', dies Wunder anzusehen,
Freu' dich, Seele inniglich:
Gott läßt Seinen Odem wehen,
Und der Frühling kommt für dich.

12. Ich will den Herrn loben allezeit.

Wie ist doch ohne Maß und Ziel,
Herr Deine Güt' und Treu'!
Drum dank' ich Dir mit Psalterspiel
Und Harfenklang aufs neu'.

Du wohnst in Deinem Israel
Ja unter Lobgesang,
Drum singe Dir auch meine Seel'
Aus Herzens-Lust und Drang.

Rühr' Du mit Deines Feuers Glut
Mir Herz und Lippen an,
Damit, was Deine Liebe thut,
Ich fröhlich loben kann.

Halt' mir auch Herz und Mund gestimmt
Beständig auf Dein Lob,
Und wer mein Lied und Lob vernimmt,
Der freue sich darob;

Der liebe Dich und lobe Dich
Und habe frohen Mut,
Genieße und erprobe Dich,
Du allerhöchstes Gut!

15. Der Vater hat euch lieb.

Wohl uns, der Vater hat uns lieb
Und wird an uns gedenken,
Und uns aus väterlichem Trieb,
Was wir bedürfen, schenken.
Was fehlt uns doch
Nun weiter noch,
Da wir zum Vater haben
Den Geber aller Gaben?

Wenn wir ohn' Gold und Schätze gleich
Die weite Welt durchzögen,
So ist doch unser Vater reich
An Liebe und Vermögen.
Wir sorgen nicht,
Daß uns gebricht
Auf unf'rer Lebensreise
Die Kleidung und die Speise.

Er, der so viel an uns gewandt
Zu unserm Heil und Leben,
Der zu uns Seinen Sohn gesandt
Und für uns hingegeben,
Der so geneigt
Sich Sündern zeigt —
Wie sollte der denn minder
Versorgen Seine Kinder?

Wie können wir doch allezeit
Frei vor Sein Antlitz treten,
Um Hilf' in Not, um Trost in Leid,
Um alles zu Ihm beten!
Er hört uns an,
Er will und kann

Und wird uns gern gewähren,
Was wir von Ihm begehren.

Wie steht uns doch Sein Vaterherz
In Jesu Christo offen!
Da flieh'n wir hin, wenn uns ein Schmerz
Und Unfall hat betroffen.
O und da ruht
Sich's sanft und gut,
Da ist man wohl geborgen
Und ledig aller Sorgen.

Und meint ihr, daß vor Tod und Gruft
Uns bange sei und grause?
Nein, wenn uns unser Vater ruft,
So geh'n wir gern nach Hause.
Da ist es doch
Viel besser noch!
Oft seufzt man aus der Tiefe:
Ach, wenn der Vater riefe!

Er hat uns lieb, das ist genug,
Uns ewiglich zu freuen,
Er hat uns lieb, das ist genug,
Wir kennen Ihn, den Treuen,
Und wollen auch
Nach Kinder-Brauch
Uns unabläßig üben,
Von Herzen Ihn zu lieben.

14. Dein bin ich.

Ich nehme, was Du mir bestimmst,
Ich lasse fahren, was Du nimmst;
Wohin Du führst, will ich auch ziehen,
Was Du verbeutst, das will ich fliehen.
Mach's, wie Du willst, ich bin's zufrieden.
Nur daß wir bleiben ungeschieden.

Ich will nicht, was mein Wille will,
Nur Deinen Willen fromm und still
Mir stets zur Richtschnur ausersehen,
Niemals auf eignen Wegen gehen;
Ich will, geführt von Deinen Händen,
Beginnen, fortgeh'n und vollenden.

Ich wär' ein Thor, wenn ich auf mich
Vertrauen wollte nicht auf Dich.
Ich hab' mich hundertfach belogen,
Verführt, verraten und betrogen,
Ich hab' auf selbsterwählten Wegen
Noch nie gefunden Heil und Segen.

Doch Du, Herr hast mich wohlbedacht,
Hast alles recht und gut gemacht.
Wie oft bist Du mir ungebeten
In den verkehrten Weg getreten;
Hätt'st Du Dich mein nicht angenommen,
Ich wäre nie zu Dir gekommen.

Dein Name werde geheiligt.

15. Osterfeier.

Wandle leuchtender und schöner,
Ostersonne, deinen Lauf,
Denn dein Herr und mein Versöhner
Stieg aus Seinem Grabe auf.
Als das Haupt Er sterbend beugte,
Bargst du dich in nächt'gem Flor,
Doch jetzt komm hervor und leuchte
Denn auch Er stieg längst empor!

Erde, breite dich in Frieden
Unter deinem Himmel aus,
Denn dein Herr ist nicht geschieden,
Er zerbrach des Todes Haus.
Deine starken Felsen bebten,
Als Er Seinen Geist verhaucht,
Grüße nun den Neubelebten,
Wonnevoll in Licht getaucht!

Doch du selber, meine Seele,
Sag', wie feierst du den Tag,
Da der Herr des Grabes Höhle
Mit gewalt'gem Arm durchbrach?
Feierst du Sein Auferstehen
Auch in rechter Osterfreud'?
Kann man an dir selber sehen,
Welch' ein hoher Festtag heut'?

Bist du mit Ihm auferstanden
Aus der Sünde Todesnacht?
Hast du dich von ihren Banden
Losgerungen, frei gemacht?
Oder liegst du noch verborgen
Und in deinen Sünden tot?
Kündet deinen Ostermorgen
Noch kein helles Morgenrot?

O dann laß dich nicht bedecken
Länger mehr die finstre Nacht;
Sieh', dein Herr ist dich zu wecken
Von dem Tode auferwacht.
Komm, vom Schlaf dich zu erheben,
Komm, der Fürst des Lebens ruft,
Wache auf zum neuen Leben,
Steig' herauf aus deiner Gruft!

Sieh', Er reicht dir hilfreich, gnädig
Die durchbohrten Hände hin,
Macht dich der Betäubung ledig,
Weckt mit Liebesruf den Sinn.
Keine Strafe sollst du scheuen,
Darum bleibe nicht zurück,
Raff' dich auf, dich zu erfreuen
An des neuen Lebens Glück!

Steig' empor zum neuen Leben,
Denn du schliefest lang genug,
Kraft zum Leben wird dir geben,
Der für dich den Tod ertrug.
Fang nur an erst aufzustehen,
Fühlst du dich auch noch so matt,
Der wird dir zur Seite gehen,
Der dich auferwecket hat.

O bedenke und erwäge
Wie du geh'n magst, nicht so lang',
Solch' Bedenken macht nur träge,
Macht dich mehr noch schwach und krank,
Keine Hilfe wird versagen
Er, wenn du nur erst begannst,
Wird dich auf den Armen tragen,
Wo du selbst nicht gehen kannst.

Sieh', dein Herr ist auferstanden,
Daß du könntest auferstehn
Aus der Sünde Haft und Banden
In die schönste Freiheit geh'n.

Willst du Ihm dich nur ergeben,
Streift Er deine Ketten ab,
Und du siehst dein altes Leben
Hinter dir als leeres Grab.

16. Sonntagsfrühe.

Es wird mein Herz mit Freuden wach,
Ein Segenstag ist dieser Tag;
Da ruft's mit hellem Klang hinaus:
Komm heut' in deines Gottes Haus!

Am Tage, da Er reden will,
Thu' auf dein Herz und halt' dich still;
Da Er an dir Sein Werk will thun,
Laß deiner Hände Werke ruh'n.

Heut' hält der Herr ein offnes Haus,
Da teilt den Hungrigen Er aus
Sein teures Wort, das Lebensbrot,
Wer das genießt, dem schad't kein Tod.

Heut' wird der gute Sä'mann geh'n,
Den edlen Samen auszusä'n.
Der in den Herzen, da Er haft't,
Vielfältig edle Früchte schafft.

Heut' führt der treue Hirt' ins Thal
Die Schaf' und Lämmer allzumal
Zu guter Weid' an rechter Stell',
Auf grüner Au', zum frischen Quell'.

Heut' ist der Arzt, der Wundermann,
Der allen Schaden heilen kann,
Mit Hilf' in Rat und That bereit
Für jedes Wunden, Schmerz und Leid.

Das ist ein Tag, ein Segenstag,
Da wird mein Herz mit Freuden wach,
Und lieblich klingt der Ruf hinaus:
Komm heut' in deines Gottes Haus!

17. Das Wort des Lebens.

Wort des Lebens, laut're Quelle,
Die vom Himmel sich ergießt,
Lebenskräfte gibst Du jedem,
Der dir Geist und Herz erschließt;
Der sich wie die welke Blume,
Die der Sonnenbrand gebleicht,
Dürstend von dem dürren Lande
Zu der Quelle niederneigt.

Ohne Dich, was ist die Erde?
Ein beschränktes, finst'res Thal,
Ohne Dich, was ist der Himmel?
Ein verschloss'ner Freudensaal.
Ohne Dich, was ist das Leben?
Ein erneuter finst'rer Tod.
Ohne Dich, was ist das Sterben?
Nachtgraun ohne Morgenrot.

Wort des Lebens, Du erleuchtest,
Doch erwärmst Du auch zugleich;
Eine Hölle offenbarst Du,
Aber auch ein Himmelreich,
Furchtbar schreckest Du den Sünder
Aus der dumpfen, trägen Ruh';
Doch mit Liebe deckst Du wieder
Jedes Büßers Fehle zu.

Einen Richter lehrst Du fürchten,
Der mit rechter Wage wägt;
Doch auch einen Vater lieben,
Der mit Langmut alle trägt,
Einen Gott, der den geliebten
Ein'gen Sohn zum Opfer gibt,
Der an Ihm die Sünde richtet,
Und in Ihm die Sünder liebt.

Wort des Lebens, wer dich höret,
Dem versprichst du ew'ges Heil;
Doch nur dem, der dich bewahret,
Wird das Kleinod einst zu teil.
Nun, so will ich dich bewahren,
Schwert des Geistes, Gottes Wort,
Hilf mir hier auf Erden streiten,
Und die Kron' erwerben dort!

18. Andacht.

Mir ist so wohl in Gottes Haus,
Ich kann es gar nicht sagen,
Es bricht mein Aug' in Thränen aus,
Das Herz fängt an zu schlagen.

O Thräne, warum brichst du aus?
O Herz, was soll dein Schlagen?
Es wird der Geist ins Vaterhaus,
Der Leib zur Ruh' getragen.

19. Ich glaube.

Ich glaube, darum rede ich,
Was mir von Gott geschehn;
Ich glaube, drum entblöde ich
Mich nicht, frei zu gestehn:
Es ist in keinem Andern Heil,
Als in dem Herren Christ,
Und der nur hat das gute Teil,
Dem Er ein Heiland ist.

Ich glaube, darum liebe ich
Den, der mir Schirm und Hort;
Ich glaube, darum triebe mich
Von Ihm auch nichts mehr fort;
Und offen künd' ich's jedermann,
Er ist mein Heil allein,
Und wo ich Ihn nicht haben kann,
Da mag ich auch nicht sein.

Ich glaube, darum fliehe ich
Nicht vor der Angst der Welt;
Ich glaube, darum ziehe ich
Als Streiter in das Feld,
Und kämpfe freudig manche Schlacht,
Trotz Feindes Macht und List,

Denn der mich stark und mutig macht,
Der heißet Jesus Christ.

Ich glaube, darum leide ich
Geduldig manche Not;
Ich glaube, darum scheide ich
Vom Herrn auch nicht im Tod.
Denn Er gibt Hilfe, Trost und Rat
In jeder Not und Pein,
Und führt mich auf dem Todespfad
Ins ew'ge Leben ein.

Erhalt' mich, Herr, im Glauben dir,
So kann ich halten Stand,
Und folge Deinem Siegspanier
Bis ins gelobte Land.
Mein Josua, du führest mich,
Und ich zieh' hinterdrein!
Mein Herzog, laß mich ewiglich
Mit Dir verbunden sein.

20. Fest im Glauben, reich an Liebe.

Laß mich fest stehn auf dem einen Grunde,
Herr, der mir zu meinem Heil bereit,
Den das heil'ge Wort aus Deinem Munde
Offenbart in dieser Gnadenzeit:
Jesus Christus ist ins Fleisch gekommen,
Hat die Sündenschuld auf sich genommen,
Von der Last die Sünder zu befrei'n;
Hat Sein Leben in den Tod gegeben,
Daß die Todeswürd'gen möchten leben,
Glaubend hier, dort schauend selig sein.

Wirke selbst in mir den festen Glauben
An dies Heil, das Du gegründet, Gott!
Laß ihn nie mir eigne Zweifel rauben,
Nie der Menschen blinden Hohn und Spott.
Laß wie Petrus offen mich gestehen:
Du bist Christus! wohin sollt' ich gehen,
Lebensworte find' ich nur bei Dir!
Laß wie Paulus mich nur dahin streben,
Daß Du durch den Glauben mögest leben
Ganz allein im treuen Herzen mir.

Ach entzünd' und laß dann nie erkalten
Jene Liebe, die gekrönt mit Heil,
Doch wie die geringste Magd zu walten
Sich erwählt als ihr bescheidnes Teil.
Die mit sanften und bescheidnen Mienen
Selig ist im Glauben, froh im Dienen,
Still im Leiden, dauernd in Geduld,
Alles trägt und glaubet, hofft und duldet,
Sich zu allem Guten hält verschuldet
Für den Reichtum Deiner Gnad' und Huld.

Und so laß mich glaubend, liebend gehen
Wie ein Kind, geführt von Deiner Hand,
Wie ein Held dem Bösen widerstehen,
Selbst erliegend leisten Widerstand;
Und doch nie mich rühmen, nein, nichts weiter
Als vor Dir ein Kind sein, still und heiter;
Ungefangen von der Lust der Welt,
Fest auf Deine Treue mich verlassen,
Dich so lang' mit Glaubensarmen fassen,
Bis im Tod der Glaubensschleier fällt.

21. Der Geist der Väter.

Geist des Glaubens, Geist der Stärke,
Des Gehorsams und der Zucht,
Schöpfer aller Gotteswerke,
Träger aller Himmelsfrucht
Geist der einst der heil'gen Männer,
Kön'ge und Prophetenschar,
Der Apostel und Bekenner
Trieb und Kraft und Zeugnis war!

Rüste Du mit Deinen Gaben
Auch **uns** schwache Kinder aus,
Kraft und Glaubensmut zu haben,
Eifer für des Herren Haus;
Eine Welt mit ihren Schätzen,
Menschengunst und gute Zeit,
Leib und Leben dran zu setzen
In dem großen, heil'gen Streit.

Gib uns **Abrahams** gewisse
Feste Glaubenszuversicht,
Die durch alle Hindernisse,
Alle Zweifel siegend bricht;
Die nicht bloß dem Gnadenbunde
Trauet froh und unbewegt,

Auch das Liebste jede Stunde
Gott zu Füßen niederlegt.

Gib uns **Josephs** keusche Sitten,
Wenn die Welt ohn' Scham und Zucht
Uns durch Dräuen, uns durch Bitten
In ihr Garn zu ziehen sucht.
Lehr' uns fliehen, lehr' uns meiden
Diese üpp'ge Potiphar,
Ihren Haß geduldig leiden,
Gott getreu sein immerdar.

Gib uns **Moses** brünst'ges Beten
Um Erbarmung und Geduld,
Wenn durch freches Uebertreten
Unser Volk häuft Schuld auf Schuld.
Laß uns nicht mit kaltem Herzen
Unter den Verdorbnen steh'n,
Nein, mit Moses heil'gen Schmerzen
Für sie seufzen, weinen, fleh'n.

Gib uns **Davids** Mut zu streiten
Mit den Feinden Israels,
Sein Vertrau'n in Leidenszeiten
Auf den Herren, seinen Fels;
Feindeslieb' und Freundestreue,
Seinen königlichen Geist,
Und ein Herz, das voller Reue
Gottes Gnade sucht und preist.

Gib **Elias** heil'ge Strenge,
Wenn den Götzen dieser Zeit
Die verführte, blinde Menge
Tempel und Altäre weiht.
Daß wir nie vor ihnen beugen
Haupt und Knie, auch nicht zum Schein,
Sondern fest als Deine Zeugen
Dasteh'n, wenn auch ganz allein.

Gib uns der **Apostel** hohen,
Ungebeugten Zeugenmut,
Aller Welt trotz Spott und Drohen
Zu verkünden Christi Blut.
Laß die Wahrheit uns bekennen,
Die uns froh und frei gemacht;
Gib, daß wir's nicht lassen können
Habe Du die Uebermacht!

Schenk' uns gleich dem **Stephan** Frieden
Mitten in der Angst der Welt,
Wenn das Los, das uns beschieden,
In den schwersten Kampf uns stellt.
In dem rasenden Getümmel
Schenk' uns Glaubensheiterkeit,
Oeffn' im Sterben uns den Himmel,
Zeig' uns Jesu Herrlichkeit!

Geist des Glaubens, Geist der Stärke,
Des Gehorsams und der Zucht,
Schöpfer aller Gotteswerke,
Träger aller Himmelsfrucht,
Geist, Du Geist der heil'gen Männer,
Kön'ge und Prophetenschar,
Der Apostel und Bekenner —
Auch bei uns werd' offenbar!

22. Er ist mitten unter euch getreten.

Du, des Zukunft einst erflehten
Tausende in Israel,
Du bist unter uns getreten,
Christus und Immanuel.
O der teuren Gnadenzeit,
Nun ist Allen Heil bereit,
Nun soll keiner hilflos klagen,
Keiner hoffnungslos verzagen.

Sel'ge Zeit! O wie vor Alters
Man nach dir Verlangen trug;
Wie die Saiten seines Psalters
David so voll Sehnsucht schlug;
Wie nach dir einst ausgeschaut,
Sich gesehnet still und laut
Unter Seufzern und Gebeten
Die Gerechten und Propheten!

Gott sei Dank, nun ist geschehen.
Nun aus Gnaden uns gewährt,
Was so viele hier zu sehen
Und zu hören einst begehrt.
Gottes Rat ist nun enthüllt,
Und zu unserm Heil erfüllt
Jetzt der Väter heiße Bitte:
Christus ist in unsrer Mitte!

Aber der der Welt erschienen,
Wie vom Vater Er gesandt,
Wandelt mitten unter ihnen,
Vielen fremd und unbekannt;
Unbeachtet läßt man Ihn
Seinen Weg vorüberzieh'n;

Ruft Er, will man Ihn nicht hören,
Läßt in Sünden sich nicht stören.

Und Er klopft an manche Pforte,
Suchet Eingang hier und dort,
Grüßt sie mit holdsel'gem Worte;
Doch man weißt Ihn schnöde fort.
Wer nicht fühlt, was ihm gebricht,
Dem gefällt der Helfer nicht;
Wer nicht in sein Herz will gehen,
Läßt den Heiland draußen stehen.

Kennt ihr Ihn, der, uns zu retten,
Von dem Thron des Vaters kam,
Und, damit wir Frieden hätten,
Unsre Strafe auf sich nahm?
Lebt ihr als Sein Eigentum
Ihm zur Freude und zum Ruhm?
Seid auch ihr schon angeschrieben
Unter denen, die Ihn lieben?

Ließt ihr Ihn das Herz gewinnen,
Nahmt auf euch Sein sanftes Joch?
Ist Sein Reich bei euch darinnen
Oder widerstrebt ihr noch?
Sagt, wem dient ihr überall!
Christo oder Belial?
O singt Christo: Hosianna!
Er allein hat Lebensmanna.

Hosianna! Sei willkommen,
Christe, kehre bei uns ein;
Du sollst von uns aufgenommen,
Herzlich aufgenommen sein.
Sieh, zum Einzug öffnen wir
Freudig unsre Herzen dir.
Komm denn, komm, darin zu wohnen,
Ja, als König drin zu thronen.

Ach, es hat uns nur zu lange
Schon die Sünde übermocht,
Und mit unbesiegtem Zwange
Leib und Seele unterjocht.
Wie war aller Kampf und Krieg
Gegen sie doch ohne Sieg!
Du nur kannst uns von dem Bösen
Ganz und ewiglich erlösen.

Drum, wie Dir das Reich verheißen,
Nimm das Reich bei uns auch ein;
Denn dem Starken uns entreißen
Kann der Stärkere allein.
Mach' uns selig, Gottes Sohn,
Sammle Deiner Liebe Lohn,
Bis Dir unterthänig werden
Alle Reiche hier auf Erden!

25. Erscheinung Christi.

Der Du in der Nacht des Todes,
Christ, erschienst, ein helles Licht,
Im Palaste des Herodes
Sucht' ich Dich und fand Dich nicht.
Fand nur Glanz und eitles Prangen,
Augenlust und Fleischeslust,
Doch nach Dir blieb mein Verlangen
Ungestillt und leer die Brust.

Weiter zu den Schriftgelehrten
Ging ich, suchend meinen Herrn,
Doch den Klugen und Verkehrten
War verborgen Jakobs Stern.
Zwar sie sprachen gleich den Blinden
Von dem aufgegang'nen Licht,
Aber unter ihnen finden
Konnt' ich den Erlöser nicht.

Aus dem Tempel sah ich scheinen
Opferfeu'r und Pracht und Licht
Ahnen konnt' ich hier den Einen
Doch Ihn selber fand ich nicht.
Und als ich den Herrn des Lebens
So in dir, Jerusalem,
Hin und her gesucht vergebens,
Zog ich fort nach Bethlehem.

Ging die Straße einsam weiter,
Denn sie war so still und leer,
Keinen Wanderer zum Leiter
Fand ich weit und breit umher.
Aber über meinem Haupte
Sah ich eines Sternes Schein;
Weil ich suchte, weil ich glaubte,
Ward zuletzt der Heiland mein.

Suche nur, so wirst du finden,
Werde nur nicht müd' und matt,
Laß durch nichts die Sehnsucht binden,
Welche Gott erwecket hat.
Folg' nur ohne Widerstreiten
Glaubensvoll dem Wort des Herrn;
Licht von oben wird dich leiten,
Licht von oben gibt der Stern.

24. Die Heidenboten.

Hochgesegnet seid ihr Boten,
Die der Herr ins ferne Land
Zu den Blinden und den Toten
Heil verkündend ausgesandt.
Dringet weiter durch die trübe
Schreckenvolle Finsternis,
Euren Glauben, eure Liebe
Krönt der Herr mit Sieg gewiß!

Schwinget mutig in die Höhe
Jesu Christi Kreuzesfahn',
Daß die Heidenwelt Ihn sehe,
Dem die Welten unterthan.
Werdet aller Welt ein Zeichen
Von des Herren Majestät,
Daß Er siegen muß, sie weichen
Sei es früher oder spät.

O! ihr glaubensstarken Streiter,
Ohne Kriegsgerät und Schwert,
Dringet nur erobernd weiter,
Eures Herren ist die Erd'.
Der euch sandte, wird euch helfen,
Euer König steht euch bei,
Ob auch Schafe unter Wölfen,
Sollt ihr wandeln froh und frei.

Liebe hat euch angetrieben,
Fachte hell die Sehnsucht an,
An den Brüdern auszuüben,
Was der Herr an euch gethan.
Darum sucht ihr nicht das Eure,
Sucht nicht Ehre, Ruhm und Gut,

Nein ihr preiset nur das teure
Für die Welt vergoßne Blut.

Traget denn die Schmach und Schande
Von der Welt vergnügt und gern;
Freut euch, seht ihr alle Lande
Voll der Herrlichkeit des Herrn.
Freut euch, daß ihr auserkoren,
Zeugen Seines Siegs zu sein,
Daß ihr stehet an den Thoren,
Da der König ziehet ein.

Hosianna! jubeln, singen
Tausende nach Nacht und Pein.
Und die fernsten Völker dringen
In das Himmelreich hinein;
Und viel tausend Kniee beugen
Sich vor Christo, Gottes Sohn:
Und das ist, ihr treuen Zeugen,
Eurer Arbeit süßer Lohn.

25. Pfingsten.

O komm, Du Geist der Wahrheit
Und kehre bei uns ein,
Verbreite Licht und Klarheit,
Verbanne Trug und Schein.
Gieß' aus Dein heilig Feuer,
Rühr' Herz und Lippen an,
Daß jeglicher getreuer
Den Herrn bekennen kann.

O Du, den unser größter
Regent uns zugesagt,
Komm zu uns, werter Tröster,
Und mach uns unverzagt.
Gib uns in dieser schlaffen
Und glaubensarmen Zeit
Die scharf geschliffnen Waffen
Der ersten Christenheit.

Unglaub' und Thorheit brüsten
Sich frecher jetzt als je,
Darum mußt Du uns rüsten
Mit Waffen aus der Höh'.
Du mußt uns Kraft verleihen,
Geduld und Glaubenstreu,
Und mußt uns ganz befreien
Von aller Menschenscheu.

Es gilt ein frei Geständnis
In dieser unsrer Zeit,
Ein offenes Bekenntnis
Bei allem Widerstreit;
Trotz aller Feinde Toben,
Trotz allem Heidentum
Zu preisen und zu loben
Das Evangelium.

Fern in der Heiden Lande
Erschallt Dein kräftig Wort,
Sie werfen Satans Bande
Und ihre Götzen fort.
Von allen Seiten kommen
Sie in das Reich herein.
Auch soll er uns genommen,
Für uns verschlossen sein?

O wahrlich, wir verdienen
Solch strenges Strafgericht,
Uns ist das Licht erschienen,
Allein wir glauben nicht.

Ach lasset uns gebeugter
Um Gottes Gnade fleh'n,
Daß Er bei uns den Leuchter
Des Wortes lasse steh'n.

Du Heil'ger Geist bereite
Ein Pfingstfest nah und fern,
Mit Deiner Kraft begleite
Das Zeugnis von dem Herrn.
O öffne Du die Herzen
Der Welt, und uns den Mund,
Das wir in Freud' und Schmerzen
Das Heil ihr machen kund.

26. Ich will euch nicht Waisen lassen.

Wir danken, treuer Heiland, Dir,
Daß Du uns nicht gelassen
Als unversorgte Waisen hier
Auf unbekannten Straßen,
Im fremden Volk u. fremden Land,
Da uns're Sprache unbekannt
Und Thorheit uns're Sitte.
Nein, nicht als Waisen steh'n wir [da,
Du bist uns allenthalben nah
Und lebst in uns'rer Mitte.

Du bist bei uns mit Deinem Geist,
O sel'ge, heil'ge Nähe,
Die so lebendig sich erweist,
Als ob Dich selbst man sähe.

Du gibst uns Licht im dunklen Thal,
Wärmst uns in Deiner Liebe Strahl,
Gibst Seelen Trank und Speise;
Stehst uns mit Rat und That zur Seit',
Und gibst uns selber das Geleit'
Auf unf'rer Pilgerreise.

Du bist bei uns mit Deinem Wort,
Das kann man kräftig spüren,
Damit verstehst Du fort und fort
Die Herzen zu berühren.
Wie sprichst Du uns so freundlich zu,
Wie lehrst, ermahnst und tröstest Du
Uns alle mannigfaltig!
Wie legt darob sich bald der Schmerz,
Wie brennet da in uns das Herz,
Wie predigst Du gewaltig!

Du bist bei Deinem Abendmahl
Mit Lieb' und Huld zugegen;
Da kann man sich getrost einmal
Recht nah' ans Herz Dir legen.
Ein Herz, das einst Sein teures Blut
Vergossen hat, auch uns zu gut,
Das steht uns ewig offen;
Von dem ist lauter Lieb' und Huld,
Verschonung, Langmut und Geduld
Mit Zuversicht zu hoffen.

Du bist bei uns, wo zwei und drei
Vereint zusammentreten,
Im Glauben, alles Zweifels frei,
Zu ihrem Vater beten.
Und wo sich Deine Gegenwart
Im Bruderkreise offenbart,
Da gibt es sel'ge Stunden,
Den Vorschmack jener Seligkeit,
Wenn wir nach dieser Pilgerzeit
Das Vaterhaus gefunden.

Du bist bei uns auch in der Angst
Der Welt mit Deinem Frieden.
Was Du einst blutend uns errangst,
Schenkst Du uns jetzt hienieden.
Und wenn auch Teufel, Sünde, Welt,
Und alles in den Weg sich stellt,
Uns zu bedräu'n, zu schrecken:
In Dir ruht unser Friede fest,
Und wer sich nur auf dich verläßt,
Den wirst Du wohl bedecken.

Du bist bei uns, nun seufzen wir
Nicht ratlos und verlegen,
Nun fürchten wir kein Unglück hier
Auf allen unsern Wegen.
Nun scheu'n wir keine Leidensnacht,
Nun keines Feindes Grimm und Macht,
Auch nicht der Hölle Pforten;
Der Herr und König aller Welt,
In dessen Schutz wir uns gestellt,
Ist bei uns aller Orten.

Du bist bei uns zwar ungeseh'n,
Doch wird's nicht lange währen,
So dürfen wir hinüber geh'n
Ins Reich der Freud' und Ehren.
Dann sind bei Dir wir allezeit,
Und schauen Deine Herrlichkeit
Und preisen Deinen Namen.
O bleib' bei uns, geh' uns zur Seit',
Gib uns ein sicheres Geleit
Bis in den Himmel. Amen!

27. Sehet, welch' eine Liebe!

Sehet, sehet, welche Liebe
Hat der Vater uns erzeigt,
Sehet, wie Er voll Erbarmen
Ueber uns Sein Antlitz neigt!
Seht, wie Er das Allerbeste
Für das Allerschlecht'ste gibt,
Seinen Sohn für unsre Sünden —
Sehet, seht, wie Er uns liebt!

Sehet, sehet, welche Liebe
Unser Heiland zu uns trägt,
Wie Er alles für uns leidet,
Selbst, daß man ans Kreuz Ihn schlägt,
Wie Er da auch noch den letzten
Tropfen Bluts für uns vergießt.
Sehet, seht, ob das nicht Liebe,
Namenlose Liebe ist!

Sehet, sehet, welche Liebe
Uns erzeigt der Heil'ge Geist,
Wie Er auch den ärgsten Sünder
Gern zum Leben unterweist,
Wie Er strafend, lehrend, tröstend
Immer zu den Menschen spricht!
O wer priese solche große,
Dreifach große Liebe nicht!

Dein Reich komme.

28. Trost in Jesu Liebe.

Still an Deinem liebevollen Herzen
Laß mich ruh'n, mein Jesu, meine Lust,
Alle meine Sorgen, meine Schmerzen
Schütten in des Freundes treue Brust.
Deine Lieb' erkaltet nicht nur neuer,
Wärmer wird sie immer mit der Zeit,
Deine Treue zeigt sich immer treuer
Bis hinaus in alle Ewigkeit.

Was ist andrer Liebe gegen Deine
Von unschätzbar hohem, ew'gem Wert!
Gibt es unter Menschen auch wohl eine,
Die der Zeiten Wechsel nicht erfährt,
Die im kalten Leben nicht erkaltet,
In der Welt Verderben nicht verdirbt,
Wenn das Leben altert, nicht veraltet,
Wenn das Leben stirbt, nicht auch erstirbt?

O! Und was dem Menschen noch geblieben
Von der Liebe hier im Erdenthal,
Wird es nicht mit so viel bösen Trieben
Untermischt voll Unruh' und voll Qual?
Um die Liebe wirbt der Mensch mit Schmerzen,
Und, geliebt, ringt er mit neuer Not,
Tausend Feinde lauern, droh'n dem Herzen
Seiner Liebe Untergang und Tod.

Aber ohn' Ermessen, ohn' Ergründen,
Ohne Wandel, rein und ungetrübt
Hast uns Du, O Herr, trotz unsrer Sünden
Argem Makel je und je geliebt.
Und wenn uns're schwache Gegenliebe
Auch erlöschte, Deine Lieb' ist treu,
Wie Du liebst von Ewigkeit, so bliebe
Deine Liebe ewig jung und neu.

O! Der Du mit liebendem Erbarmen
Jeden aufnimmst, der nach Dir nur fragt,
Und an Deinem Herzen jedem Armen
Hast ein selig Plätzchen zugesagt;
Laß, o Herr, so oft von Schmerzenstränen
In der kalten Welt mein Blick sich trübt,
Still an Deine treue Brust mich lehnen,
Selig, daß auch ich von Dir geliebt.

29. Ich bleibe stets bei Dir.

Bei Dir, Jesu, will ich bleiben,
Stets in Deinem Dienste steh'n,
Nichts soll mich von Dir vertreiben,
Will auf Deinen Wegen geh'n.
Du bist meines Lebens Leben,
Meiner Seele Trieb und Kraft,
Wie der Weinstock seinen Reben
Zuströmt Kraft und Lebenssaft.

Könnt' ich's irgend besser haben,
Als bei Dir, der allezeit
So viel tausend Gnadengaben
Für mich Armen hat bereit?
Könnt' ich je getroster werden,
Als bei Dir, Herr Jesu Christ,
Dem im Himmel und auf Erden
Alle Macht gegeben ist?

Wo ist solch' ein Herr zu finden,
Der, was Jesu that, mir thut,
Mich erkauft von Tod und Sünden
Mit dem eignen teuren Blut?
Sollt' ich dem nicht angehören,
Der Sein Leben für mich gab,
Sollt' ich Ihm nicht Treue schwören,
Treue bis in Tod und Grab?

Ja, Herr Jesu, bei Dir bleib' ich,
So in Freude wie in Leid;

Bei Dir bleib' ich, Dir verschreib' ich
Mich für Zeit und Ewigkeit,
Deines Winks bin ich gewärtig,
Auch des Rufs aus dieser Welt;
Denn der ist zum Sterben fertig,
Der sich lebend zu Dir hält.

Bleib' mir nah' auf dieser Erden,
Bleib' auch, wenn mein Tag sich neigt.
Wenn es nun will Abend werden
Und die Nacht hernieder steigt,
Lege segnend dann die Hände
Mir aufs müde, schwache Haupt,
Sprechend: Sohn, hier geht's zu Ende,
Aber dort lebt, wer hier glaubt.

Bleib' mir dann zur Seite stehen,
Graut mir vor dem kalten Tod,
Als dem kühlen, scharfen Wehen
Vor dem Himmelsmorgenrot.
Wird mein Auge dunkler, trüber,
Dann erleuchte meinen Geist,
Daß ich fröhlich zieh' hinüber,
Wie man nach der Heimat reist.

50. Leben und volle Genüge in Jesu.

O Jesu, meine Sonne,
Vor der die Nacht entfleucht,
O Jesu, meine Wonne,
Die alle Not verscheucht,
Im Herzen klingt mir täglich
Der eine helle Ton:
Wie hast Du so unsäglich
Geliebt, o Gottessohn!

Es faßt mich so ein tiefes,
Ein himmlisches Gefühl,
Es ist mir stets, als rief es:
Hier ist dein einzig Ziel! —
Ja, wenn mir gar nichts bliebe,
Ich gäb' mit frohem Sinn
Um Jesu Christi Liebe
Auch noch das Letzte hin.

Um diese Perle wäre
Mir alles andre feil,
Selbst Hab' und Gut und Ehre
Mein ganzes Erdenteil.
Wie gerne will ich meiden
Das alles froh und still,
Wenn's von dem Herrn mich scheiden
Und Ihn mir rauben will.

Ich kenn' auch gar kein Leben,
Von Dir, mein Herr, getrennt,
Du bist mein einzig Leben
Und Lebenselement.
Ich kenne gar kein Sterben
Seitdem ich leb' in Dir,
Denn was mich konnt' verderben,
Die Sünde, nahmst Du mir.

Ich weiß nichts mehr von Leiden,
Denn alles Kreuz und Leid
Kann mich von Dir nicht scheiden,
Du Born der Seligkeit.
Ja, wenn ich Dich nur habe,
Dann gilt mir alles gleich,
Ich bin am Bettelstabe
Noch wie ein König reich.

Ich bin schon hier auf Erden
So selig und so leicht.
Und was wird dort erst werden,
Wo alle Schwachheit weicht!

Das macht ein selig Sterben,
Daß ich als Gnadenlohn
Ein Königreich soll erben
Und eine ew'ge Kron'!

O lieber Herr, so präg' es
Recht meinen Sinnen ein,
O lieber Herr, so leg' es
Mir tief ins Herz hinein:
Daß ohne Deine Liebe
Ich ganz verloren wär',
Und ohne Hoffnung triebe
Auf wüstem Meer umher;

Doch daß Du mich allmählich
Zum Hafen hast gebracht,
Und mich so überselig
Aus Gnaden hast gemacht,
Daß ich vor nichts erschrecke,
Was andern schrecklich ist,
Weil ich es seh' und schmecke
Wie Du mein Heiland bist!

51. Das liebliche Los.

Ein lieblich Los ist uns gefallen,
Ein schönes Erbteil uns beschert;
Laßt Lob und Preis dem Herrn erschallen,
Er ist es wert, daß man Ihn ehrt;
Aus Gnaden hat Er uns erwählt,
Und uns zu Seinem Volk gezählt.

Er hat sich unser angenommen,
Ihn jammert' unser gar zu sehr,
Weil wir zu Ihm nicht konnten kommen,
Kam Er zu uns von oben her;

Es war die wundervollste Lieb',
Die Ihn zu uns ins Elend trieb.

Er sah an uns nichts Ehrenwertes,
Nicht Tugend und nicht Würdigkeit,
Nein, nur Entstelltes und Verkehrtes,
Nur Sünde, Krankheit, Schmach und Leid,
Und Keinen, der in solcher Not
Uns Hilfe und Erlösung bot.

Da nahm der Leiden unsers Falles
Er selbst, der Herr, sich hilfreich an,
Gab selbst sich uns und damit alles,
Was sich ein Herz nur wünschen kann,
Die Kindschaft und das Kindesteil,
Im ew'gen Leben ew'ges Heil.

O Herr, wir sind viel zu geringe
Der Güte, die Du uns gethan,
Wir steh'n und schauen solche Dinge
Beschämt und mit Erstaunen an.
Die Liebe, die mit Gnade krönt,
Hat ewig uns mit Gott versöhnt.

Wir hoffen nichts als lauter Gutes
Aus Deiner reichen Liebeshand
Und gehen nun getrosten Mutes
Durch dieses trübe Nebelland,
Als Kinder hier, als Erben einst
Dort, wo Du uns mit Dir vereinst.

Solch lieblich Los ist uns gefallen,
Solch schönes Erbteil uns beschert!
Gern teilten mit den Menschen allen
Wir, was uns Deine Huld gewährt.
Wir preisen's allen herzlich an,
Weil jedermann es haben kann.

Es thut uns weh, wenn sie's nicht haben
Viel weher noch, wenn sie's verschmäh'n,

Und ohne solche reiche Gaben
Durch dieses arme Leben geh'n.
O komme doch, wer Mangel hat,
Und werd' aus Christi Fülle satt!

32. Des Christen Wohlstand.

Ein Wohlstand ohne Gleichen
Ist eines Christen Stand,
Wie er bei keinem Reichen
Von dieser Welt bekannt.
Den kann auch niemand rauben,
Wie feindlich er gesinnt;
Ein Christ ist durch den Glauben
Des reichsten Vaters Kind.

Er kann mit Freuden kommen
Vor Gottes Angesicht,
Da wird er angenommen
Und niemand widerspricht.
Was alles ihn betroffen,
Sei's Freude oder Leid,
Ihm steht der Zugang offen
Zum Vater allezeit.

Er kann in großen Scharen
Als Diener um sich seh'n,

Die einst ihm Herren waren,
Und nun zu Dienste steh'n.
Er ist umringt von ihnen
Den ganzen Lebenstag;
Denn ihm muß alles dienen,
Was ihm begegnen mag.

Und geht einmal auf Erden
Die Kindeszeit zu End',
Er weiß, was ihm muß werden
Nach Christi Testament:
Ein Erbteil in dem reichen,
Geliebten Vaterland.
Solch' Wohlstand ohne Gleichen
Ist eines Christen Stand!

33. Gib mir dein Herz.

Du reicher Gott und Herr,
Von dem ich alles habe,
Du ew'ger Lebensquell,
D'raus ich mich täglich labe,
Ich brächte gern einmal
Auch eine Gabe Dir;

Nur weiß ich selbst nicht, was?
Drum bitt' ich: Sag' es mir.

Gib mir, o Sohn, dein Herz!
So sprichst Du; ach das Meine,
Mein Herz, das willst Du, Herr?
Mein Herz, das ich beweine,
Mein armes, schwaches Herz,
Von Sünd' und Lust der Welt,
Von Zagheit und von Trotz
So unrein, so entstellt?

Das forderst Du von mir
Vor allen andern Gaben?
Hier ist es, wie es ist,
Mein Herz, Du sollst es haben.
O mache Du es rein,
O mache Du es neu,
O mach' es Dir zur Ehr'
Bis an den Tod getreu!

54. Glaubensleben.

Was kann es Schön'res geben,
Und was kann sel'ger sein,
Als wenn wir unser Leben
Dem Herrn im Glauben weihn.

Wir sind in Seiner Nähe,
Und leben immer so,
Als ob das Aug' Ihn sähe,
Und sind von Herzen froh.

Wenn auch die Lippen schweigen,
So betet doch das Herz,
Und die Gedanken steigen
Beständig himmelwärts.

An Seiner Güte laben
Wir uns in aller Still',
Man kann Ihn immer haben,
Wenn man Ihn haben will.

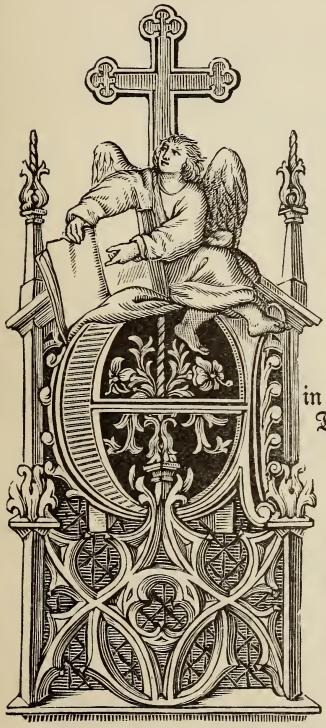
Wir spielen Ihm zu Füßen
Wie Kinder allerwärts,
Und wenn die Thränen fließen,
So flieh'n wir an Sein Herz.

Und wenn wir müde werden,
So bringt Er uns zur Ruh',
Und deckt mit kühler Erden
Die müden Kinder zu.

Da schlafen wir geborgen
In stiller, tiefer Nacht,
Bis Er am schönsten Morgen
Uns ruft: erwacht, erwacht!

Was weiter wird geschehen,
Das ahnen wir jetzt kaum;
Es wird uns sein, als sähen
Wir alles wie im Traum.

35. Die Gemeinschaft in dem Herrn.



in Herz und eine Seele war
Der ersten Christenjünger Schar,
Als Glieder eines Leibes;
Und wie es war, und wie es ist,
Wo Du der Herr bist Jesus Christ,
So werd' es, und so bleib' es!
Lehre,
Mehre
Glauben, Liebe
Und die Triebe,
Die uns treiben,
Unverrückt in Dir zu bleiben.

O Du, der unsre Armut kennt,
Dein Lebenswort und Sakrament
Laß reichlich uns genießen;
Das nähr' und pfleg' und stärk' uns hier,
Daß Du in uns und wir in Dir
Uns aneinander schließen;
Daß wir

In Dir,
Durch Dich leben,
Wie die Reben
Auszuschlagen
Und einander uns zu tragen.

Weil Du so herzlich alle liebst,
Weil Du so reichlich allen gibst,
Geduld hast, wenn sie fehlen:
So sei auch aller Herz ein Herz,
Des einen Freud', des andern Schmerz
Bewege aller Seelen.
Gleiche
Reiche
Gnadengabe
Alle labe,
Und vereine
Die gesegnete Gemeine.

56. Einigkeit im Geist.

llen ist ein Heil beschieden
Und ein Erbteil auserseh'n,
Darum lasset uns in Frieden,
Brüder, miteinander geh'n;
Aller Streit
Weiche weit
Auf dem Weg zur Ewigkeit.

Eintracht ist vor allem nütze
Uns, die wir nur fremd hier sind,
Eintracht ist die beste Stütze,
Wenn die Welt den Kampf beginnt.
Herz an Herz
Ist der Schmerz
In der Welt nur halber Schmerz.

Laßt uns nicht um Worte zanken
Sind wir nur im Wesen eins;
Laßt uns nicht am Mißtraun kranken
An dem Trugschluß äußern Scheins.
Wo nur ist
Jesus Christ,
Weiche aller eitle Zwist.

Alle Seitenblicke taugen
Nicht für uns, für and're nicht,
Habt nur euer Heil vor Augen,
Ueberlasset das Gericht
Dem allein,
Der in dein
Und in mein Herz schaut hinein.

Laßt uns trachten denn vor allem,
Wie wir selber früh und spät
Unserm Herren wohlgefallen;
So verschwindet, so vergeht
Aller Neid
Aller Streit,
Und mit ihm viel Herzeleid.

37. Du hast Worte des ewigen Lebens.

O wie ,eu'n wir uns der Stunde,
Da wir Dir, Herr Jesu, nah'n,
Um aus Deinem heil'gen Munde
Lebensworte zu empfah'n!
Laß uns heute nicht vergebens
Hörer Deines Wortes sein,
Schreibe selbst das Wort des Lebens
Tief in unsre Herzen ein.

Sieh', wir sitzen Dir zu Füßen,
Großer Meister rede Du;
Sieh', wir hören Deiner süßen
Rede heilsbegierig zu.
Lehr' uns, wie wir selig werden,
Lehr' uns, wie wir unſ're Zeit,
Diese kurze Zeit auf Erden
Nützen für die Ewigkeit.

Lehr' uns, wie wir dem Verderben
Durch der Gnade Kraft entgeh'n,
Wie wir, eh' wir leiblich sterben,
Wahrhaft geistlich auferstehn,
Und nach Deinem Wohlgefallen
Denken, reden, leiten, thun,
Graden Weges dahin wallen,
Wo wir nach der Arbeit ruh'n.

Dazu öffn' uns das Verständnis,
Wie den Jüngern Du gethan,
Zu lebendiger Erkenntnis
Trag' die Fackel Du voran,
Licht der Welt, das schon verscheuchte
Manche dichte Finsternis,
Licht der Licht, auch uns erleuchte,
Denn im Licht geht man gewiß.

Gieß uns aber auch das Feuer
Deiner Liebe in das Herz,
Daß wir an Dir immer treuer
Hangen unter Freud und Schmerz.
Keine Last sei uns beschwerlich,
Die von Dir uns auferlegt,
Und uns alles leicht entbehrlich,
Was mit Dir sich nicht verträgt.

Nun so lege Licht und Liebe,
Kraft und Feuer auf Dein Wort,
Laß es mit lebend'gem Triebe
In uns wirken fort und fort.

Hilf uns, daß wir treu bewahren,
Was wir in das Herz gefaßt,
Und laß andere auch erfahren,
Daß Du Lebensworte hast.

38. Ihr werdet euch freuen mit unaussprechlicher Freude.

Wie soll ich doch die Wonne nennen,
Die jetzt mein ganzes Herz durchdringt,
Daß ich zu dem mich darf bekennen,
Der mir das ew'ge Leben bringt?
Daß ich mich stets auch in den größten
Beschwerden meines Herrn getrösten
Und dabei immer hoffen kann:
Die rechte Wonne geht erst an!

O könntest du es einmal schmecken,
Wie mein Erlöser selig macht,
Ungläubiger! Du würd'st erschrecken,
Daß du ein solches Heil verlacht.
O fühltest du nur eine Stunde
In deines Herzens tiefstem Grunde
Den Frieden, den der Herr erteilt,
Du kämest zu Ihm unverweilt.

Ich hab' es auch einmal empfunden,
Was in der Welt für ein Gewinn;
Man schlägt darin sich täglich Wunden,
Und schlägt die Not sich aus dem Sinn.
Von einer Lust zur andern eilen,
Das heißt des Herzens Sehnsucht heilen,
Zum Ekel geht es vom Genuß
Vom Ueberfluß zum Ueberdruß.

Es hängt an allen ihren Freuden
Der Fluch der Ungenügsamkeit,
Sie kann nicht sammeln, nur vergeuden,
Nie hat sie Frieden, immer Streit,
Sie kann mit allen ihren Schätzen
Den großen Schaden nicht ersetzen,
Den unsre Seel' erlitten hat,
Und weiß dafür auch keinen Rat.

O wie erquickend ist dagegen
Das Leben, das der Herr gebracht!
Wie da auf allen unsern Wegen
Uns Fried' und Freud' entgegenlacht!
Da finden wir zu jeder Stunde
Den Balsam gleich für jede Wunde,
Da finden wir für jeden Schmerz
Bei unserm Herrn ein offnes Herz.

Wohl werden unsre Wünsche kleiner,
Und kleiner wird um uns die Welt
Doch wird auch unsre Freude reiner
Und nicht durch Täuschungen vergällt.
Wir werden stille und bescheiden
Im Glücke, voll Geduld im Leiden;
Wir sind des Heilands Eigentum,
Und das ist unser höchster Ruhm.

Es liegt der Himmel vor uns offen,
Es liegt die Hölle vor uns zu;
Wir können glauben, lieben, hoffen,
Wir haben Frieden, haben Ruh',
Für jede Bitte die Gewährung,
Ersatz für jegliche Entbehrung,
In dem erwählten guten Teil
Steht unser ganzes Seelenheil

So sind wir immer wohlbehalten,
So sind wir immer wohlgemut,
Und lassen den mit Freuden walten,
Der lauter Wunder an uns thut.

Wir sind auch gern bereit zum Sterben,
Denn unser Sterben führt zum Erben
Der unverdienten Seligkeit
Nach dieser kurzen Pilgerzeit.

39. Das Lied der Lieder.

Es gibt ein Lied der Lieder,
Das singst du immer wieder,
Wenn du es einmal singen lernst;
Kein Mensch hat es ersonnen,
Das Lied so reich an Wonnen,
Und doch so lehrreich, tief u. ernst.

Es singt von einer Liebe,
Vor der des Lebens Trübe
Wie Nebel vor der Sonne flieht.
Wie weichen alle Schmerzen,
Wenn man so recht von Herzen,
Anstimmen kann das schöne Lied!

40. Wie wird uns sein!

Wie wird uns sein, wenn endlich nach den schweren,
Doch nach dem letzten ausgekämpften Streit
Wir aus der Fremde in die Heimat kehren,
Und einzieh'n in das Thor der Ewigkeit!
Wenn wir den letzten Staub von unsern Füßen,
Den letzten Schweiß vom Angesicht gewischt,
Und in der Nähe sehen und begrüßen,
Was oft den Mut im Pilgerthal erfrischt.

Wie wird uns sein, wenn wir vom hellen Strahle
Des ew'gen Lichtes übergossen steh'n,
Und — o der Wonne! — dann zum erstenmale
Uns frei und rein von aller Sünde seh'n;
Wenn wir durch keinen Makel ausgeschlossen,
Und nicht zurückgescheucht von Schuld und Pein,
Als Himmelsbürger, Gottes Hausgenossen,
Eintreten dürfen in der Sel'gen Reih'n.

Wie wird uns sein, wenn wir mit Beben lauschen
Dem höhern Chor, der uns entgegentönt,
Wenn goldne Harfen durch die Himmel rauschen
Das Lob des Lammes, das die Welt versöhnt;
Wenn weit und breit die heil'ge Gottesstätte
Vom Halleluja der Erlösten schallt,
Und dort der heil'ge Weihrauch der Gebete
Empor zum Thron des Allerhöchsten wallt.

Wie wird uns sein, wenn nun dem Liebeszuge
Zu dem, der uns den Himmel aufgethan,
Mit ungehaltnem, sehnsuchtsvollem Fluge
Die frei geword'ne Seele folgen kann;
Wenn nun vom Aug' des Glaubens lichte Hülle
Wie Nebel vor der Morgensonne fällt,
Und wir den Sohn in Seiner Gottesfülle
Erblicken auf dem Thron, als Herrn der Welt.

Wie wird uns sein, wenn wir Ihn hören rufen:
Kommt, ihr Gesegneten! Wenn wir im Licht
Dastehend an des Gottesthrones Stufen,
Ihm schauen in Sein gnädig' Angesicht;
Die Augen seh'n, die einst von Thränen flossen
Um Menschennot und Herzenshärtigkeit,
Die Wunden, die das teure Blut vergossen,
Das uns vom ew'gen Tode hat befreit.

Wie wird uns sein, wenn durch die Himmelsräume
Wir Hand in Hand mit Sel'gen uns ergeh'n,

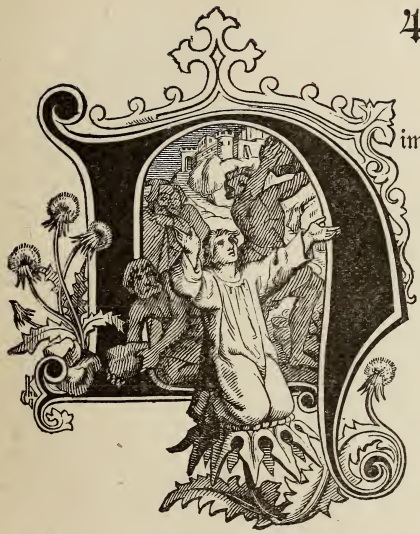
Am Strom des Lebens, wo die Lebensbäume
Frisch wie am dritten Schöpfungstage weh'n;
Da, wo in ew'ger Jugend nichts veraltet,
Nicht mehr die Zeit mit scharfem Zahne nagt,
Da, wo kein Auge bricht, kein Herz erkaltet,
Kein Leid, kein Schmerz, kein End' die Sel'gen plagt.

Wie wird uns sein, wenn jeder Blick zur Erde,
Ins dunkle Thal, das uns zu Füßen liegt,
Und jeder Blick auf jegliche Beschwerde,
Die wir, im Glauben wallend, einst besiegt.
Die Herrlichkeit des Himmels uns verkläret,
Und den Genuß des Friedens sel'ger macht,
Die Freude würzet und die Liebe nähret
Zu dem, der herrlich uns hindurch gebracht.

Wie wird uns sein? O was kein Aug' gesehen,
Kein Ohr gehört, kein Menschensinn empfand,
Das wird uns werden, wird an uns geschehen,
Wenn wir hineinziehen ins gelobte Land.
Wohlan, den steilen Pfad hinangeklommen,
Es ist der Mühe und des Schweißes wert,
Dahin zu eilen und dort anzukommen,
Wo mehr, als wir versteh'n, der Herr beschert.

Dein Wille geschehe.

41. Hingabe.



Nimm hin, was Dein ist, Gott, nimm's hin,
Ich will mich nicht drum grämen;
Was von Dir kommt, ist mir Gewinn,
Dein Geben und Dein Nehmen.
Ich lege auf dem Brandaltar
Das Liebste Dir zum Opfer dar,
Ein Stück von meinem Herzen.
Es kam von Dir und blieb auch Dein
Und soll nun Dein auf ewig sein;
Hilf Du es mir verschmerzen.

Ich geb' es Dir und sage nicht,
Daß Du es mir entrissen;
Vom Unmut, der Dir widerspricht,
Laß doch mein Herz nichts wissen;
Das Murren, das den Schmerz vergällt
Und Dir, was Dein ist, vorenthält,
Laß nie in's Herz sich setzen;
Was ich Dir gab, dafür gieb mir
Ein desto größres Teil an Dir
Und Deinen Gnadenschätzen.

Du nahmst es hin; ach, Herr, es ist.
Bei Dir wohl aufgehoben;
Obschon mein Aug' in Thränen fließt,
Muß ich Dich dennoch loben.

Das Dort ist besser als das Hier,
Und komm ich Armer einst zu Dir,
Es wird mich nie gereuen,
Daß ich Dir's hingab, als Du kamst
Und das was Dein ist, wieder nahmst,
O nein, es wird mich freuen.

Den Glauben bitt' ich nur für mich,
So lang' ich hier muß wallen,
Der alle Deine Wege sich
Von Herzen läßt gefallen;
Der über all' Dein Thun Dich preist,
Der alles gut und löblich heißt,
Und traut Dir unbeweglich;
Der still sich in den Schoß Dir legt,
Der, was du auflegst, willig trägt,
Dem nichts ist unerträglich.

In diesem Glauben will ich Dich,
Du ewig Treuer fassen;
Es soll an Deiner Gnade sich
Mein Herz genügen lassen.
In Wohl und Weh, in Lieb und Leid,
In Licht und Dunkel, Ruh und Streit,
In Fülle und Entbehrung,
Sollst Du mein eins und alles sein
Bis in die Ewigkeit hinein
Zur himmlischen Verklärung.

42. Des Herrn Obhut.

Hüter Israels, behüte
Uns, die wir uns Dir vertraut
Und im Schatten Deiner Güte
Unsre Hütte aufgebaut.
Laß uns ohne Furcht und Grauen
Unter Deinen Flügeln trauen.

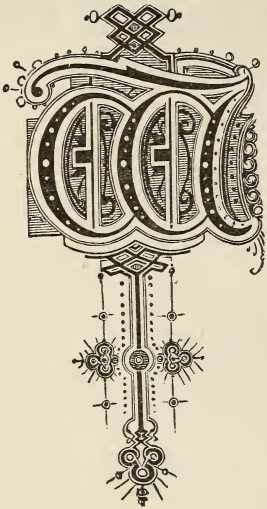
Walte über uns in Gnaden,
Hab' auf alle treulich acht;
Wende mächtig allen Schaden,
Sei uns nah' bei Tag und Nacht.
Sei uns Schild und sei uns Sonne
Sei uns Leben, Licht und Wonne.

Wir sind Fremdlinge und Gäste,
Du bist überall zu Haus;
Mache Thor und Riegel feste,
Leit' uns sicher ein und aus.
Unsre Leiber, unsre Seelen
Wir in Deinen Schutz befehlen.

O wie wohl sind wir geborgen
Unter Deiner Gottestreu';
Deine Güt' ist alle Morgen
Ueber Deinem Volke neu,
Und die Fülle Deiner Gaben
Läßt uns keinen Mangel haben.

Halleluja! Preis und Ehre
Sei Dir unter uns bereit;
Herz und Mund Dein Lob vermehre
Hier und dort in Ewigkeit,
Wo wir mit den Millionen
Deines Volkes bei Dir wohnen.

45. Der gute Fund.



Wir haben uns, durch Gottes Hand
Geleitet, einst gefunden,
Er hat das Band, das liebe Band,
Das uns vereint, gewunden.
Wozu dich Seine Huld gemacht,
Das hat Er mir auch zugedacht,
Und was Er dir gegeben,
Das schmückt nun auch mein Leben.

Drum dank' ich Gott mit frohem [Mut,
Für dich, du Seine Gabe;
Wohl mir, wohl mir, ich hab es gut,
Daß Deine Lieb' ich habe.
So mancher Tag und manches Jahr
Zeugt mir, es sei gewißlich wahr,
Daß der, was Gutes findet,
Dem sich ein Herz verbindet:

Ein frommes Herz, zu Gott gekehrt,
Von Seinem Geist getrieben;
Ein liebend Herz, von Gott gelehrt,
Unwandelbar zu lieben;
Ein Herz, drauf sich getrost ein Mann
In Wohl und Weh verlassen kann,
Und das zu allen Stunden
Wir hold und treu erfunden.

So segne Der dich, Der durch dich
Auch mich so reichlich segnet;
Zu lauter Segen wende sich,
Was dir und mir begegnet.
In Glauben, Lieb' und Hoffnung eins,
Sei auch dein ewges Erbe meins,
Daß dich und mich kein Leiden,
Ja, auch kein Tod mag scheiden.

44. Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.

Ich und mein Haus, wir sind bereit,
Dir, Herr, die ganze Lebenszeit
Mit Seel' und Leib zu dienen.
Du sollst der Herr im Hause sein,
Gieb Deinen Segen nur darein,
Daß wir Dir willig dienen.
Eine kleine, fromme, reine
Hausgemeine
Mach' aus allen!
Dir nur soll sie wohlgefallen.

Es wirke durch Dein kräftig Wort
Dein guter Geist stets fort und fort
An unser aller Seelen!
Es leucht' uns wie das Sonnenlicht,
Damit's am rechten Lichte nicht
Im Hause möge fehlen.
Reiche gleiche Seelenspeise
Auch zur Reise
Durch dies Leben
Uns, die wir uns Dir ergeben.

Gieß' Deinen Frieden auf das Haus
Und alle, die drin wohnen, aus,
Im Glauben uns verbinde;
Laß uns die Liebe allezeit
Zum Dulden, Tragen sein bereit,
Voll Demut sanft und linde.
Liebe übe jede Seele,
Keinem fehle,
Dran man kennet
Den, der sich den Deinen nennet.

Laß unser Haus gegründet sein
Auf Deine Gnade ganz allein.
Und Deine große Güte.
Auch laß uns in der Nächte Graun
Auf Deine treue Hilfe schaun
Mit kindlichem Gemüte;
Selig, fröhlich, selbst mit Schmerzen
In dem Herzen
Dir uns lassen,
Und dann in Geduld uns fassen.

Giebst du uns irdsches Glück in's Haus,
So schließ' den Stolz, die Weltlust aus,
Des Reichtums böse Gäste;
Denn wenn das Herz an Demut leer
Und voll von eitler Weltlust wär'
So fehlte uns das Beste:
Jene schöne, tiefe, stille
Gnadenfülle,
Die mit Schätzen
Einer Welt nicht zu ersetzen.

Und endlich flehn wir allermeist,
Daß in dem Haus kein andrer Geist,
Als nur Dein Geist regiere.
Der ist's, der alles wohl bestellt,
Der gute Zucht und Ordnung hält
Der alles liebreich ziere.
Sende, sende ihn uns allen,
Bis wir wallen
Heim, und oben
Dich in Deinem Hause loben.

45. Der Diener des Herrn.

O hochbeglückte Seele,
Die es für Freude hält,
Zu thun des Herrn Befehle,
Aufrichtig, unverstellt.
Die sich recht dankbar kindlich
Ihm stets zu dienen freut,
Und herzlich und empfindlich
Den kleinsten Fehl bereut.

Du hängest Herz und Blicke
An den geliebten Herrn,
In keinem Augenblicke
Bist du Ihm fremd und fern.
Er braucht nicht laut zu mahnen,
Du folgst Ihm froh und still,
Die Liebe weiß zu ahnen,
Was der Geliebte will.

Du lässest kaum dir's merken,
Wenn deine Last dich drückt;
Du denkst: Der wird schon stärken,
Der mir die Last geschickt.
Du lächelst durch die Thränen,
Und beugt dich auch der Schmerz,
Kannst du dich müde lehnen
An des Geliebten Herz.

Da kannst du selig weinen,
Du fühlst, Der fühlt es mit,
Der mehr als solchen kleinen
Geringen Schmerz erlitt.

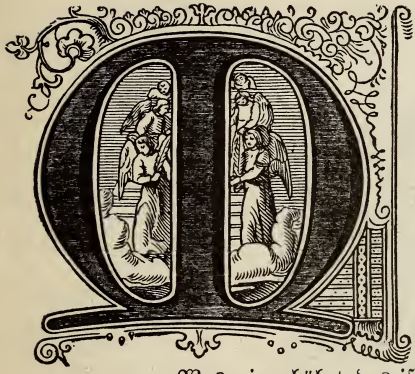
Dem kannst du alles klagen,
Der hört dich an voll Huld,
Der fremden Schmerz zu tragen
Sich hingab voll Geduld.

Und steht dein Herz in Wonne,
Und geht dein Fuß in Licht,
So ist Er deine Sonne,
Die durch die Wolken bricht.
Von Ihm kommt aller Segen
Und führt zu Ihm zurück;
Darum ruht allerwegen
Auf Ihm dein Glaubensblick.

Wie ist dein Los erfreulich,
Wie geht es dir so gut!
Drum dienest du so treulich
Dem Herrn mit Gut und Blut;
In gut und bösen Tagen,
Gemach und Ungemach,
In Freuden und in Plagen
Gehst du Ihm folgsam nach.

Wie flieht die Zeit von hinnen
Im Dienst des Herrn so schnell,
Und eh' wir uns besinnen
Sind wir an Ort und Stell',
Und dringen glaubenskühner
In's Vaterhaus hinein;
Es soll ja auch der Diener
Stets bei dem Herren sein.

46. Richte dein Amt redlich aus.



Mein Herr und Gott, des gute Hand
Mich immerdar geführt,
Hilf mir, daß ich in meinem Stand
Das thu', was mir gebührt.

Was mir gebührt, das ist der Fleiß,
Der sich nicht viel besinnt,
Und wenn er, was er thun soll, weiß,
Sogleich sein Werk beginnt.

Was mir gebührt, das ist die Treu',
Die thut, so viel sie kann,
Und sieht auf's Werk mit emsger Scheu,
Ob' völlig auch gethan.

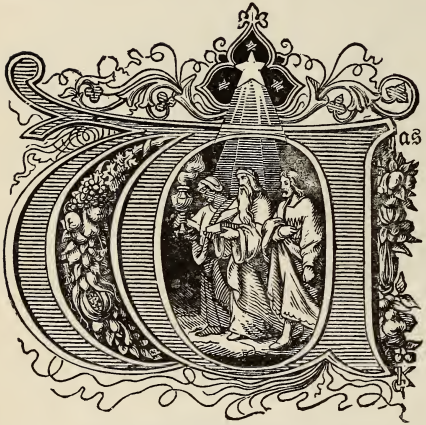
Was mir gebührt, das liege mir
Am Herzen allezeit,
Daß ich nicht Zeit noch Kraft verlier'
Durch Vielgeschäftigkeit;

Daß sich mein Herz nicht hin und her
Zu vielen Dingen neigt,
Sonst macht es sich das Leichte schwer
Und nimmt das Schwere leicht.

Drum hilf, daß meine kleine Kraft
In meinem Amt und Stand
Das Ihre unverdrossen schafft
Mit fleißger, treuer Hand.

Und was ich thu', das thu' ich Dir;
Ach, richt's zu Deiner Ehr',
Bekenne segend Dich zu mir,
Und meine Kraft vermehr'.

47. Die Arbeit in dem Herrn.



Was in dem Herrn du thust, das wird gelingen,
Die Ehre Ihm, dann ist der Segen dein,
Er giebt das rechte Wollen und Vollbringen,
Er will im Großen stets wie im Geringen
Der Herr und Schöpfer aller Werke sein.
Die Händ' an's Werk, die Herzen himmelan,
So wird allein ein gutes Werk gethan.

Es ist auch vor dem Herrn nichts so geringe,
Daß Er nicht hilfreich dir zur Seite steh',
Dir Kräfte gebe, daß es wohl gelinge,
Und selbst zu einem solchen End' es bringe,
Daran dein Auge Seine Freude seh'.
Rufst du bei allem Seinen Beistand an,
Dann wird auch alles herrlich abgethan.

Er weiß das Herz in Freude zu erhalten,
Scheint dir die Arbeit mühevoll und schwer,
Er läßt dich nicht beim kalten Werk erkalten,
Scheucht von der Stirn des Unmuts trübe Falten,
Er giebt Geduld, giebt Fleiß, und noch viel mehr!
Das Kleinste, was dem Kleinsten du gethan,
Sieht Er, als ob es Ihm geschehen, an.

Und ist Er bei dir, dann zerstreut Er nimmer
Die Kräfte dir, o nein, Er sammelt sie;
Verbreitet einen freudenhellen Schimmer
Auf deiner Hände Werke, daß dir immer
Zur Lust die Last, zur Freude wird die Müh'.
Für das, was deine Hand mit Ihm gethan,
Wird stets dein Herz von Ihm den Lohn empfahn.

Wie selig ist's, vor Augen Ihn zu haben,
Mit Ihm zu reden jetzt und allezeit,
An Seinem Zuspruch Herz und Sinn zu laben,
Sich zu getrösten Seiner Gnadengaben,
Stets froh zu sein bei Seiner Freundlichkeit,
So froh, daß es die Welt nicht fassen kann,
Wie leicht du deine Arbeit abgethan.

48. Gottes Gebote sind nicht schwer.

Im Ende ist's doch gar nicht schwer,
Ein selger Mensch zu sein;
Man giebt sich ganz dem Herren her,
Und hängt an Ihm allein.

Man ist nicht Herr, man ist nicht Knecht,
Man ist ein fröhlich Kind,
Und wird stets selger, wie man recht
Den Herren lieb gewinnt.

Man wirkt in stiller Thätigkeit
Und handelt ungesucht,
Gleich wie ein Baum zu seiner Zeit
Von selbst bringt Blüt' und Frucht.

Man sieht nicht seine Arbeit an
Als Müh', vor der uns bangt;
Der Herr hat stets in uns gethan,
Was Er von uns verlangt.

Man fügt sich freudig immer fort
In alles, was Er fügt,
Ist alle Zeit, an jedem Ort,
Wo man Ihn hat, vergnügt.

So selig ist ein gläubger Christ,
So reich und sorgenleer,
Und wenn man so nicht selig ist,
So wird man's nimmermehr.

49. Die Treue im Kleinen.

Das ist die rechte Liebestreue,
Die fest an ihrem Herren hängt,
Und ohne Unterlaß auf's neue
In allem Ihm zu dienen denkt;
Die im Geringen und im Kleinen
Es recht genau und ernstlich nimmt,
Und wissentlich auch nicht in einen,
Wenn noch so kleinen Fehler stimmt.

Denn wisse Seele, daß des kleinsten
Gehorsams nicht der Herr vergißt,
Weil bei dem kleinsten Dienst am reinsten
Das Herz voll eitler Selbstsucht ist.
Fang' an im Kleinen dich zu üben,
Die kleinste Sünde haß' und scheu',
Denn im Gehorchen wächst das Lieben,
Aus kleiner Treu' wird große Treu'.

Wenn du die groben Sünden meidest
Aus Furcht vor Schmach, und ohne Scheu
Die kleinen Mängel an dir leidest,
Das ist noch keine Liebestreu'!
Das heißt noch nicht den Herren lieben,
Sich Ihm aus allen Kräften weihn,
Das heißt noch folgen seinen Trieben,
Teils Herr, teils Christi Jünger sein.

Denn wer sich ganz des Herren nennet,
Der folgt Ihm immer, und der flieht
Das kleinste, was vom Heil ihn trennet,
Und einer Sünde ähnlich sieht.
Er sucht in allem Christi Ehre,
Und wie in allem allezeit
Er sich in Dessen Bild verkläre,
Dem er als Jünger sich geweiht.

Bei jedem Werk, zu allen Stunden
Ist seine größte Sorg' allein,
Von seinem Herren treu erfunden,
Gehorsam Seinem Wort zu sein;
Für Ihn verschmäht er keine Plagen,
Kein Ungemach, kein Leid und Kreuz;
Es ist ihm schon genug, zu sagen:
Mein lieber Herr will's und gebeut's.

O Herz, nach solcher Liebestreue
Verlange, trachte, ringe ernst,
Damit du täglich und auf's neue
Ihn durch Gehorsam ehren lernst.
Nicht bloß im Großen, im Geringen
Sei Ihm zu dienen auch bedacht,
So wird dem ernsten Fleiß gelingen,
Was Trägheit dir unmöglich macht.

O sage nicht: in großen Proben
Will ich wohl treu vor ihm bestehn!
Das hörst du Petrum auch geloben,
Und mußt ihn dennoch weinen sehn.
Drum lerne recht die Treu' im Kleinen,
In kleinen Kämpfen übe dich,
Sonst wirst du bald wie Petrus weinen
Um große Untreu bitterlich.

50. Wie habt ihr das Eitle so lieb.

Die Zeit flieht hin, und immer näher
Rückt dir die ernste Ewigkeit.
Wird dir es wohler oder weher
Bei solchem raschen Flug der Zeit?
Hast du nur Seufzer, Klagen, Thränen
Um das, was rasch vorüber fliegt,
Und kennt dein armes Herz kein Sehnen
Nach dem, was drüben vor dir liegt?

Empfängst du nur die Lebenssäfte
Aus dem, was diese Welt enthält;
Und hast du nie geschmeckt die Kräfte
Der ewigen und bessern Welt?
Fühlst du nur heimisch dich auf Erden?
Ist dir der Himmel fern und fremd?
O Mensch, wie wird es endlich werden,
Wenn Tod und Grab dies Leben hemmt?

Stell' dich an's Ziel der Lebenstage,
Du, ach so weit verirrter Geist!
Stell' dich dahin, bedenk' und frage:
Was solch ein Leben dir verheißt?
Bald ist für dich die Zeit verflossen,
Dein Herz steht still, dein Auge bricht,
Das Grab ist unter dir erschlossen,
Doch über dir der Himmel nicht.

O laß dich retten vom Verderben
Der Sünde und der Eitelkeit;
Such' dir ein Leben vor dem Sterben
In dieser angenehmen Zeit.
Nur einer kann und will es geben,
Er ist das Leben selbst und spricht:
Wer an Mich glaubt, wird ewig leben,
Und sieht den Tod im Tode nicht.

51. Bleibet in Jesu.

Bleibt bei Dem, der euretwillen
Auf die Erde niederkam,
Der, um euren Schmerz zu stillen,
Tausend Schmerzen auf Sich nahm.
Bleibt bei Dem, der einzig bleibet,
Wenn auch alles untergeht,
Der, wenn alles auch zerstäubet,
Siegend überm Staube steht.

Alles schwindet; Herzen brechen,
Denen ihr euch hier ergabt,
Und der Mund hört auf zu sprechen,
Der euch oft mit Trost gelabt;
Und der Arm, der euch zum Stabe
Und zum Schilde ward, erstarrt,
Und das Auge schläft im Grabe,
Das euch sorgsam einst bewahrt.

Alles stirbt; das Irdsche findet
In dem Irdischen sein Grab,
Alle Lust der Welt verschwindet
Und das Herz stirbt selbst ihr ab.
Irdsches Wesen muß verwesen,
Irdsche Flamme muß verglühn,
Irdsche Fessel muß sich lösen,
Irdsche Blüte muß verblühn.

Doch der Herr steht über'm Staube
Alles Irdischen und spricht:
Stütze dich auf mich und glaube,
Hoffe, lieb', und fürchte nicht!

Darum bleibt bei Dem, der bleibet,
Und der geben kann, was bleibt,
Der, wenn ihr euch Ihm verschreibet,
Euch in's Buch des Lebens schreibt.

52. Die Thränen des Herrn.

Vom Oelberg wogt es nieder,
Die Thäler hallen wieder
Von lauter Freude Gruß.
Wem singt man Lob mit Psalmen,
Wem streut man grüne Palmen,
Und breitet Kleider Ihm zu Fuß?

Du bist es, Herr Dir singen
Sie Lob und Preis und bringen
Dir Huldigungen dar.
Doch kannst Du unterdessen
Der Sünder nicht vergessen;
O Liebe, groß und wunderbar!

Du siehst, was die nicht sehen,
Die hier Dein Heil verschmähen,
Das große Zorngericht.
Da wird Dein Antlitz trüber,
Die Augen gehn Dir über,
Das Herz Dir vor Erbarmung bricht.

O treuer Liebe Sehnen,
Das sich in Deinen Thränen,
Mein Heiland, offenbart!
Dies herzliche Erbarmen
Mit den verlornen Armen
Hast Du noch jetzt der Welt bewahrt.

Du sitzest auf dem Throne,
Dich schmückt die Ehrenkrone
Der höchsten Majestät;
Dir bringen Preis und Ehre
Zahllose Engelheere,
Dein Lob durch alle Himmel geht.

Und doch denkt mit Erbarmen
Dein treues Herz der Armen,
Die hier Dein Heil verschmähn;
Sie liegen Dir am Herzen
Du siehst sie nur mit Schmerzen
In's ewige Verderben gehn.

O Mensch, sieh' in den Thränen
Des Herrn Sein heißes Sehnen,
Sieh, wie die Lieb es meint.
O komm in Buß' und Reue,
Daß Er Sich deiner freue,
Der um Jerusalem geweint.

53. Die Geduld des Herrn.

Ach, welche Marter, welche Plagen
Trugst Du für unsere Sünde schon,
Und wie viel mußt Du an uns tragen,
Noch immerdar, o Gottes Sohn!
Wie viel Geduld zeigst Du den Schwachen,
Die wir uns tausendfach vergehn;
Und wie viel hast Du gut zu machen,
Was wir versäumen und versehn!

Ach, daß wir Dir nicht besser danken
Mit Herz und Sinn, mit Wort und That;
Nicht freudger laufen in den Schranken,
Die uns Dein Wort gewiesen hat;
Nicht ernster alles Arge hassen,
Und allem Gutem hangen an,
Nicht dreister alles das verlassen,
Was Dir nicht wohlgefallen kann!

Ach wärst Du gegen uns nicht treuer
Als wir sind gegen Dich gesinnt,
Erkaltete Dein Liebesfeuer
Wie unsre Liebe so geschwind,
Wollst Du mit gleichem gleiches lohnen,
Nicht lassen Gnad' für Recht ergehn,
Nicht Langmut üben und verschonen, —
Es wäre längst um uns geschehn!

Wer ist wie Du, o Herr, geduldig
Bei so viel Mängeln und Vergehn!
Wer ist wie wir, o Herr, so schuldig,
Wenn wir noch lange träge stehn!
O thu' ein neues an uns Armen,
Weck' uns von aller Trägheit auf:
Dein unaussprechliches Erbarmen
Beflügle unsern Glaubenslauf.

Mit neuer Gnad' Dich zu uns wende
Und unsere Herzen zu Dir zieh';
Richt' wieder auf die läßigen Hände
Und stärke unsre müden Knie'.
Laß uns wie Adler aufwärts fahren
Mit neuer Kraft und neuem Mut,
Und aller Welt es offenbaren,
Was Deine Kraft in Schwachheit thut.

Was wir Dich bitten, das bewähre,
Es gilt ja Deines Vaters Ruhm
Und Deines großen Namens Ehre
An Deinem Volk und Eigentum.
Daß nicht durch uns die Feinde lästern
Den Namen Deiner Herrlichkeit,
Zeig', daß Du Jesus Christ bist gestern,
Heut und derselb' in Ewigkeit!

Unser täglich Brot gib uns heute.

54. Der Segen der Gesegneten.

Du, der uns begegnet'
Und unser Herz gewann,
Du hast uns so gesegnet,
Wie keiner segnen kann.

Dein Segen lehrt uns danken,
Dein Segen lehrt uns flehn:
Laß Deine Heilsgedanken
Auch andere verstehn.

Dein Segen lehrt uns zeugen
Von Deiner Majestät,
Bis sich vor Dir wird beugen,
Was Dir noch widersteht.

Und weil Dich einst getroffen
Für alle Welt der Fluch,
Lehrt uns Dein Segen hoffen:
Wir sind Dir nicht genug!

55.

Der Herr kennet die Seinen.

Es kennt der Herr die Seinen
Und hat sie stets gekannt,
Die Großen und die Kleinen
In jedem Volk und Land,
Er läßt sie nicht verderben,
Er führt sie aus und ein;
Im Leben und im Sterben
Sind sie und bleiben Sein.

Er kennet Seine Scharen
Am Glauben, der nicht schaut,
Und doch dem Unsichtbaren,
Als säh' er Ihn, vertraut;
Der aus dem Wort gezeuget
Und durch das Wort sich nährt,
Und vor dem Wort sich beuget
Und mit dem Wort sich wehrt.

Er kennt sie als die Seinen
An ihrer Hoffnung Mut,
Die fröhlich auf dem einen,
Daß Er der Herr ist, ruht,
In Seiner Wahrheit Glanze
Sich sonnet frei und kühn:
Die wunderbare Pflanze,
Die immerdar ist grün.

Er kennt sie an der Liebe,
Die Seiner Liebe Frucht,
Und die mit lautrem Triebe
Ihm zu gefallen sucht;
Die andren so begegnet,
Wie Er das Herz bewegt;
Die segnet, wie Er segnet,
Und trägt, wie Er sie trägt.

So kennt der Herr die Seinen,
Wie Er sie stets gekannt,
Die Großen und die Kleinen,
In jedem Volk und Land;
Am Werk der Gnadentriebe
Durch Seines Geistes Stärk',
An Glauben, Hoffnung, Liebe,
Als Seiner Gnade Werk.

So hilf uns, Herr, zum Glauben
Und halt uns fest dabei;
Laß nichts die Hoffnung rauben;
Die Liebe herzlich sei.
Und wird der Tag erscheinen,
Da Dich die Welt wird sehn,
So laß uns als die Deinen
Zu Deiner Rechten stehn.

56. Der Herr ist mein Hirt.

Ich höre Deine Stimme,
Mein Hirt, und allgemach,
Wenn auch in Schwachheit, klimme
Ich Deinen Schritten nach.
O laß zu allen Zeiten
Mich Deine Wege gehn,
Und Deinem sanften Leiten
Mich niemals widerstehn.

Dein Stab und Stecken trösten
Mich, wenn Gefahr mir droht,
Du zeigest dich am größten
Mir in der größten Not.
Will mir die Kraft verschwinden
Und aller Mut entfliehn,
Weißt du doch Rat zu finden,
Mich aus der Angst zu ziehn.

Oft denk' ich: wie wird's weiter
In dieser Leidensnacht?
Da wird's auf einmal heiter,
Daß mir das Herze lacht.
Oft bin ich wie gebunden,
Und weiß nicht aus noch ein;
Und doch wird bald gefunden
Ein Ausgang aus der Pein.

Oft fühl' ich mich so traurig
In dieser argen Welt,
Die Zukunft sich so schaurig
Mir vor die Seele stellt.
Dein Wort, zum Heil beschieden,
Spricht dann mir tröstend zu,
Da geb' ich mich zufrieden
Und finde in dir Ruh'.

Oft machen mir der Sünden
Verborgne Wunden Gram,
Da weißt Du zu verbinden,
Zu heilen wunderſam.
Oft ſink' ich müde nieder,
Ermatt' in meinem Lauf,
Da weckeſt Du mich wieder,
Und richteſt ſanft mich auf.

Mein Hirt, mein Gnadenſpender,
Zieh' mich Dir kräftig nach,
Ich folgte gern behender,
Allein ich bin ſo ſchwach.
O komm', mir beizuſpringen,
Wenn ich nicht weiter kann,
Es wird mir wohl gelingen,
Nimmſt Du dich meiner an.

Vielleicht iſt's nur ein Kleines,
So iſt die Mühe aus,
Du führſt mich dann in Deines
Und meines Vaters Haus;
Dann wird Dein treues Leiten
Durch ſo viel Angſt und Pein
Für alle Ewigkeiten
Mein Dank- und Loblied ſein.

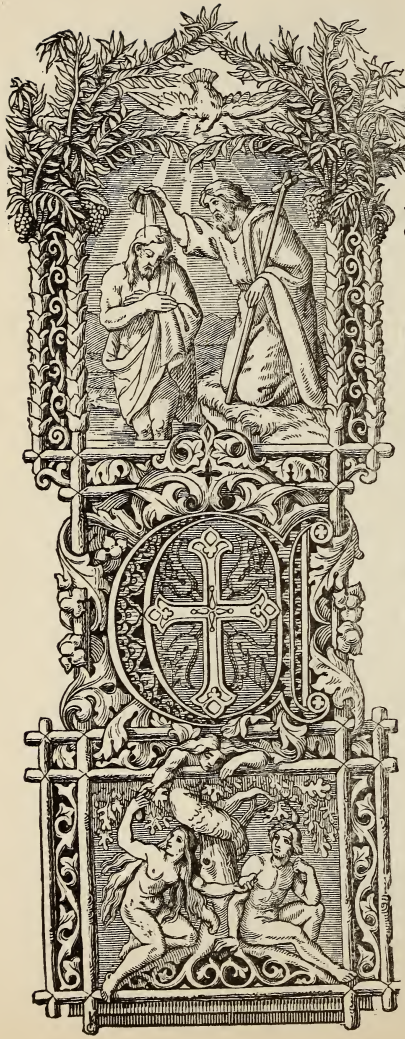
57. Für die Jugend.

Du Vater über alles,
Was auf Erden Kinder heißt,
Den auch frohen Muts und Schalles
Dieser Kinder Danklied preist;
Laß sie immerdar sich kindlich
Deiner Lieb' und Güte freun,
Laß sie aber auch empfindlich
Jede Sünde schnell bereun.

Nimm Du ihre jungen Herzen
Früh in Deines Geistes Zucht;
Der bleibt ledig später Schmerzen,
Der Dich früh mit Ernst gesucht.
Wecke Du sie aus dem Traume
Von noch langer Lebensfrist;
Manche Blüte fällt vom Baume,
Eh' sie Frucht geworden ist.

Laß sie Dir zum Preise werden
Pflanzen der Gerechtigkeit,
Die wohl wachsen hier auf Erden,
Aber für die Ewigkeit.
Laß sie unter Deiner Pflege,
Herr, in Deinem Weinberg stehn,
Ihre guten Triebe hege,
Ihre argen laß vergehn.

Fülle Du sie früh mit Gnade,
Zeige ihnen früh Dein Heil,
Früh sie freundlich zu Dir lade,
Und bewahr' ihr gutes Teil.
Ach, für Leben und für Sterben
Laß sie Dir befohlen sein.
Führe sie nur einst als Erben
In das ewge Leben ein.



58.

Zur Kindtaufe.

O Du reicher Herr der Armen,
Mit welch' herzlichem Erbarmen
Bist Du uns zuvorgekommen,
Hast Dich unsrer angenommen!
Wie kamst Du mit allem Segen
Uns erbarmungsvoll entgegen
Schon an Deines Reiches Pforte
Durch das Wasserbad im Worte!

Sind wir selbst doch unaussprechlich
Kraftlos, hilflos und gebrechlich;
Ja, als Fleisch von Fleisch geboren,
Sündlich, sterblich und verloren.
Aber reinigend und heilend,
Geist und Leben uns erteilend,
Schenktest Du uns reiche Gnade
In der Taufe heilgem Bade.

Und wir glauben Deinem Worte,
Darum bringen wir zur Pforte
Deines teuren Gnadenreiches
Dieses Kind; thu' ihm ein Gleiches.
Die Verheißung, die zum Leben
Deinem Volke Du gegeben,
Geht nach Deiner Huld nicht minder
Ueber Deines Volkes Kinder.

Sei auch diesem Kinde gnädig
Mach' es aller Sünde ledig;
Schenke ihm die reine Seide
Der Gerechtigkeit zum Kleide;
Salbe es mit deinem Geiste,
Und ihm alle Hilfe leiste,
Daß der Segen Deiner Hände
Auf ihm bleibe bis an's Ende.

59. Vor dem heiligen Abendmahle.

Was bewegt mein Herz,
Freude oder Schmerz?
Da ich Deinem Tische nahen,
Deinen Leib, Dein Blut emfahen,
Da ich glaubensvoll
Dein gedenken soll?

Wenn auf mich ich seh',
Ist mir herzlich weh.
Um der Sünden und der Schwächen,
Wie der Mängel und Gebrechen
Unzählbares Heer
Ist das Herz mir schwer.

Dürfte heut' vor Dir
Nur in Schmuck und Zier
Reiner Unschuld ich erscheinen,
Müßt' ich bittre Thränen weinen,
Bliebe weit und fern
Von dem Tisch des Herrn.

Doch ich seh' auf Dich
Und es tröste mich,
Daß du arme Sünder liebest,
Reuigen die Schuld vergiebest,
Ueber alle gleich
Bist an Gnade reich.

In der Gnade Strahl
Leuchtet dieses Mahl.
Zur Vergebung meiner Sünden,
Mir den Glauben fest zu gründen,
Giebst Du — welch ein Gut!
Mir Dein Fleisch und Blut.

O da wirst Du mein,
Und ich denke Dein
Mit der Traurigkeit der Reue
Und der Freud' an Deiner Treue,
Und was schmerzet mich,
Das verkläret Dich.

Ja, erfüll' mein Herz
Heut' mit Freud' und Schmerz!
Deiner Huld mich zu erfreuen,
Laß mich meine Schuld bereuen;
Mich erquickt zu sehn,
Hungernd zu Dir gehn.

60. Nach dem heiligen Abendmahle.

Du, den meine Seele liebt,
An Den mein Herz gewöhnt,
Der Leben, Frieden, Freude giebt
Und mich mit Gnade krönt!

Es ist doch keiner so wie Du,
Denn alles bist Du mir:
Es hat das Herz doch keine Ruh',
Als bis es ruht in Dir;

Bist Du, o Herr, Dich ganz ihm giebst
Mit allem, was Du bist;
Bis Deiner Lieb', womit Du liebst,
Es fest versichert ist.

Drum ladest Du uns allzumal
Zu Deinem Tische ein,
Und giebst bei Deinem Abendmahl
Dich uns in Brod und Wein.

Da suchte Dich mein schwacher Geist,
Und freut nun Deiner sich;
Denn wo Dein Wort Dich suchen heißt,
Gewiß, da fand ich Dich.

Ja, Dich, den meine Seele liebt,
An den mein Herz gewöhnt,
Der Leben, Frieden, Freude giebt
Und mich mit Gnade krönt!

61.
Diesem Hause ist Heil widerfahren.

O selig Haus, wo man Dich aufgenommen,
Du wahrer Seelenfreund, Herr Jesus Christ,
Wo unter allen Gästen, die da kommen,
Du der gefeiertste und liebste bist;

Wo aller Herzen Dir entgegenschlagen
Und aller Augen freudig auf Dich sehn,
Wo aller Lippen Dein Gebot erfragen,
Und alle Deines Winks gewärtig stehn.

O selig Haus, wo Mann und Weib in **einer,**
In **Deiner** Liebe eines Geistes sind,
Als beide eines Heils gewürdigt, keiner
Im Glaubensgrunde anders ist gesinnt.
Wo beide unzertrennbar an Dir hangen,
In Lieb und Leid, Gemach und Ungemach,
Und nur bei Dir zu bleiben stets verlangen
An jedem guten, wie am bösen Tag.

O selig Haus, wo man die lieben Kleinen
Mit Händen des Gebets an's Herz Dir legt,
Du Freund der Kinder, der sie als die Seinen
Mit mehr als Mutterliebe hegt und pflegt.
Wo sie zu Deinen Füßen gern sich sammeln
Und horchen Deiner süßen Rede zu,
Und lernen früh Dein Lob mit Freuden stammeln,
Sich Deiner freun, Du lieber Heiland, Du.

O selig Haus, wo Knecht und Magd Dich kennen
Und wissend, wessen Augen auf sie sehn,
Bei allem Werk **in einem** Eifer brennen,
Daß es nach Deinem Willen mag geschehn;
Als Deine Diener, Deine Hausgenossen,
In Demut willig und in Liebe frei,
Das Ihre schaffen froh und unverdrossen,
In kleinen Dingen zeigen große Treu.'

O selig Haus, wo Du die Freude teilest,
Wo man bei keiner Freude Dein vergißt;
O selig Haus, wo Du die Wunden heilest,
Und aller Arzt und aller Tröster bist;
Bis jeder einst sein Tagewerk vollendet
Und bis sie endlich alle ziehen aus
Dahin, woher der Vater Dich gesendet,
In's große, freie, schöne Vaterhaus.

62.

Segen christ. Gemeinschaft.

O welche fromme schöne Sitte
Ist es, zu reden, Herr, von Dir,
Da bist Du selbst in unsrer Mitte,
Bist unter uns, das fühlen wir.
Es ist dann ganz ein andres Wesen,
Wir sind so brüderlich gesinnt,
Und können's uns im Auge lesen,
Mit wem wir hier beisammen sind.

Wie weit entflieht der Selbstsucht Fehde,
Wie weicht zurück der eitle Scherz,
In freier offner Freundesrede
Schließt sich dem Herzen auf das Herz.
Wir haben viel uns mitzutheilen,
Und haben viel uns zu gestehen,
Und möchten länger so verweilen,
Und öfter so beisammen sehn.

Wir fangen immerdar auf's neue
Die liebliche Erzählung an,

Wir reden von des Herren Treue
Und dem, was Er an uns gethan;
Wie Er zuerst das Herz gerühret
Durch Freude oder Ungemach,
Und uns mit so viel Huld geführet
Seitdem und bis auf diesen Tag.

Da fühlt man Seines Geistes Wehen,
Und wie Er Sich zu uns bekennt;
Das ist ein segnendes Gestehen,
Auch wenn man seine Fehler nennt,
Auch wenn man sich in Demut beugen
Und vielfach sich verklagen muß;
Man spürt des unsichtbaren Zeugen
Erquickend milden Friedensgruß.

Man fühlt sich aller Not enthoben,
In einen höhern Kreis entrückt,
Man ahnt die Wonne, die uns droben
In seinem Umgang einst entzückt.
Man ist einmal so ganz ein andrer,
Neu aufgelebt und angefacht,
Ein eingekehrter froher Wandrer,
Dem alles hold entgegenlacht.

O segne, Herr, denn unsre Hütte
Recht oft durch Deine Gegenwart,
Sei immerdar in unsrer Mitte,
Sind wir vereint in solcher Art.
Ernähre unsrer Andacht Flammen,
In Deinem heilgen Namen führ'
Uns oft in dieser Zeit zusammen,
Bis wir versammelt sind bei dir.

65. Zum Tagwerk.

Gehe hin in Gottes Namen,
Greif' dein Werk mit Freuden an,
Frühe säe deinen Samen,
Was gethan ist, ist gethan.

Sieh' nicht aus nach dem Entfernten,
Was dir nah liegt, mußt du thun;
Säen mußt du, willst du ernten,
Nur die fleißge Hand wird ruhn.

Müssigstehen ist gefährlich,
Heilsam, unverdroßner Fleiß,
Und es steht dir abends ehrlich
An der Stirn des Tages Schweiß.

Weißt du auch nicht, was geraten,
Oder was mißlingen mag,
Folgt doch allen guten Thaten
Gottes Segen für dich nach.

Geh' denn hin in Gottes Namen,
Greif' dein Werk mit Freuden an;
Frühe säe deinen Samen,
Was gethan ist, ist gethan.

64. Erheiterung durch Thränen.

Die Wolken ziehn herüber
So dicht gedränkt und grau,
Und trüber, immer trüber
Wird rings des Himmels Blau.

Und du, wie ist entflogen
Dir alle Heiterkeit,
Die Seele überzogen
Von unnennbarem Leid!

Die Wolken strömen nieder,
Wie blau der Himmel scheint!
Wie heiter bist du wieder!
Hast du vielleicht geweint?

65. Trost der Nacht.

Klage nicht, betrübtes Kind,
Klage nicht um's junge Leben,
Manche süße Lust verinnt,
Doch manch Leid auch wird sich geben.

Ist der Tag so schön erwacht
Mit der Morgenröte ferne:
Klage nicht, es hat die Nacht
Einen Himmel auch und Sterne.

66. Abendfeier.

Wie iſt der Abend ſo traulich,
Wie lächelnd der Tag verſchied:
Wie ſingen ſo herzlich erbaulich
Die Vögel ihr Abendlied!

Die Blumen müſſen wohl ſchweigen,
Kein Ton iſt Blumen beſchert,
Doch, ſtille Beter, neigen
Sie alle das Haupt zur Erd'.

Wohin ich gehe und schaue,
Ist Abendandacht. Im Strom
Spiegelt sich auch der blaue,
Prächtige Himmelsdom.

Und alles betet lebendig
Um eine selige Ruh',
Und alles mahnt mich inständig:
O Menschenkind, bete auch du!

67. Zur guten Nacht.

Vollendet hat der Tag die Bahn,
Sein Licht der Abend ausgethan,
Und überall die dunkle Nacht
Die Zeit der Ruhe hergebracht.
O reicher Gott, nun segne Du
Uns diese Nacht zu guter Ruh'.

Was Du uns Gutes hast beschert,
Wie Du uns heut' versorgt, ernährt,

In aller Fährlichkeit beschützt,
Uns zugewendet, was uns nützt:
Wir danken dafür inniglich,
Und Herz und Lippen preisen Dich.

Was aber Übels wird gethan,
Das rechn' aus Gnaden uns nicht an;
Wir klagen Dir's mit Reu' und Schmerz,
Und zeichnen unser Haus und Herz
Mit Deines lieben Sohnes Blut
Zu Glaubenstrost und Glaubensmut.

Nun gieb uns Ruhe, die erquickt,
Nach der das müde Auge blickt.
Des Wächters Hut und Wachsamkeit,
Der Thor' und Riegel Festigkeit,
Das Lager weich und warm und dicht:
Das alles giebt die Ruhe nicht.

Hältst Du nicht selbst im Herzen auf
Der Sorge und Gedanken Lauf,
So fährt er aufgeregt einher,
Wie ein vom Sturm bewegtes Meer,
Und manche Stunde stiller Nacht
Wird Ruhe suchend hingebracht.

Drum bring' Du unser Herz zur Ruh'
Und schließ uns bald die Augen zu.
Mit Deiner Güte decke uns,
Zur rechten Zeit erwecke uns.
Dann sei Dir unser Dank gebracht
Für Dein Geschenk, die gute Nacht.

Vergib uns unsere Schulden.

68. Weinet nicht über Mich, weinet über euch.

Weint nicht über Jesu Schmerzen,
Weint nicht über Jesu Tod;
Weint erst über eurer Herzen
Unempfundne Sündennot.
Denn in Ihm ist nicht erfunden
Eine Sünde, ein Betrug,
Nur für euch trägt Er die Wunden,
Trägt nur eurer Sünde Fluch.

Ach, was hilft's, mit Weinen, Trauern
Unter Seinem Kreuz zu stehn;
Ach, was hilft's, den Todesschauern,
Die Er fühlte, nachzugehn;
Ach, was hilft's, das Los beklagen,
Das der Heilge Sich erwarb —
Ohne Sich einmal zu fragen:
Warum und für wen Er starb?

Könnt ihr keine Sünde finden,
Keine, an des Menschen Sohn,
Ist der Tod allein der Sünden
Strafe und gerechter Lohn:
O dann muß Er Strafe dulden,
Die Er Selber nicht verdient,
O dann sind es fremde Schulden,
Die Er mit dem Tod versühnt!

Und für wen hat Er gestritten
Diesen Kampf, dem keiner gleich?
Und für wen den Tod gelitten?
Für die Brüder nur, für euch!
Und nun sehet an den Reinen,
Wie Er leidet in Geduld;
Und nun habt ihr Grund zu weinen,
Aber über eure Schuld.

Wenn ihr dann aus tiefstem Herzen
Eure Schuld erkennt, gesteht,
Wenn ihr in des Heilands Schmerzen
Eurer Sünde Strafe seht,
Wenn ihr weint um eure Sünden:
O dann wird, der still und mild
Fremde Schuld trägt, euch verkünden,
Was die bittre Thräne stillt.

69. Die Eitelkeit der Welt.

Was hat die Welt für wahre Freude,
Ist alles, was sie giebt nicht Schein?
Ist nicht ihr Glück ein schwach Gebäude?
Das über Nacht vielleicht stürzt ein?
Wie lastet ihre Not so schwer,
Wie läßt doch ihre Lust so leer!

Ihr Leben ist ein nutzlos Ringen,
Ein niemals ausgekämpfter Streit,
Ist Müh' und Arbeit ohn' Gelingen,
Ein ungestilltes Herzeleid,
Ein Schlaf, der nie Erquickung beut,
Ein Tod, der täglich sich erneut.

Bald klagt man über Langeweile,
Und mühet sich um Zeitvertreib;
Bald klagt man, daß die Zeit so eile,
Und seufzt: du schöne Zeit, ach bleib!
Bald wünscht man sich von hinnen, bald
Hier einen ewgen Aufenthalt.

Bald trinkt man Gift aus goldnen Schalen
Der Weltlust und der Schmeichelei,
Bald zieht man für Gewissensqualen
Aus der Zerstreuung Arzenei;
Bald treibt man mit dem Höchsten Spott,
Bald klagt und murrt man wider Gott.

Wie bleibt bei allem Uberflusse
Der Kopf so hohl, das Herz so leer,
Wie ziehet hinter dem Genusse
Der ekle Ueberdruß einher:
Man praßt und schwelgt, und wird nicht satt,
Man ruht sich aus und bleibt doch matt.

Man sorgt, daß nichts dem Leibe fehle,
Die Hütte schmückt man reich und schön,
Doch die Bewohnerin, die Seele,
Läßt man verschmachten und vergehn;
Und wenn man draußen tobt und schwärmt,
Sitzt sie daheim, still, abgehärmt.

Und wenn man lange unbekümmert
Dahin gelebt, von Gott gewandt,
So kommt der Tod heran, zertrümmert
Die Hütte mit gewaltger Hand,
Und stößt die Seele aus der Zeit
Hinüber in die Ewigkeit.

O Gott, laß mich der Welt entfliehen,
Und Dein in Jesu Christo sein,
Laß mich der Welt das Herz entziehen,
So zieht ein göttlich Leben ein,
So bin ich von der Welt umstellt,
Wohl **in**, doch niemals **von** der Welt.

70. Kehre wieder!

Kehre wieder, kehre wieder,
Der du dich verloren hast,
Sinke reuig bittend nieder
Vor dem Herrn mit deiner Last!
Wie du bist, so darfst du kommen,
Und wirst gnädig aufgenommen.
Sieh', der Herr kommt dir entgegen,
Und Sein heilges Wort verspricht
Dir Vergebung, Heil und Segen;
Kehre wieder, zaudre nicht!

Kehre aus der Welt Zerstreuung
In die Einsamkeit zurück,
Wo in geistiger Erneuung
Deiner harrt ein neues Glück.
Wo sich bald die Stürme legen,
Die das Herz so wild bewegen;
Wo des heilgen Geistes Mahnen
Du mit stillem Beben hörst,
Und von neuem zu den Fahnen
Jesu Christi heilig schwörst.

Kehre wieder, irre Seele;
Deines Gottes treues Herz
Beut Vergebung deinem Fehle,
Balsam für den Sündenschmerz.

Sie auf den, der voll Erbarmen,
Dir mit ausgestreckten Armen
Winket von dem Kreuzesstamme;
Kehre wieder, fürchte nicht,
Daß der Gnädge dich verdamme,
Dem Sein Herz vor Liebe bricht.

Kehre wieder; neues Leben
Trink' in Seiner Liebeshuld;
Bei dem Herrn ist viel Vergeben,
Große Langmut und Geduld.
Faß' ein Herz zu Seinem Herzen.
Er hat Trost für alle Schmerzen,
Er kann alle Wunden heilen,
Macht von allem Aussatz rein,
Darum kehre ohne Weilen
Zu Ihm um und bei Ihm ein.

Kehre wieder, endlich kehre
In der Liebe Heimat ein,
In die Fülle aus der Leere,
In das Wesen aus dem Schein!
Aus der Lüge in die Wahrheit,
Aus dem Dunkel in die Klarheit.
Aus dem Tode in das Leben
Aus der Welt in's Himmelreich!
Doch was Gott dir heut' will geben,
Nimm auch heute — kehre gleich!

71. Selbstprüfung vor dem Angesichte Gottes.

Herzenskündiger,
Du mein Gott und Herr!
Ach, Du weißt es, wie ich's meine,
Was ich bin und was ich scheine,
Meines Herzens Grund
Ist Dir klar und kund.

Urquell alles Lichts!
Dir verhüllt sich nichts.
Wollt' ich Dir auch nichts bekennen,
Würdest Du mich doch erkennen;
Ja, Du kennest mich
Besser noch als ich.

Und Du siehst mich an.
Heiliger! wer kann
Deiner Augen Blick ertragen,
Ohn' an seine Brust zu schlagen.
Geh' doch in's Gericht
Mit dem Sünder nicht!

Vor Dir hingestellt,
Jede Hülle fällt.
Ach, vor Deinem Angesichte
Steh' ich erst im rechten Lichte,
Was ich bin vor Dir,
Das bin ich in mir.

Du, der Gnad erweist
Dem gebeugten Geist,
Du, bei dem so viel Vergeben,
Seligkeit und ewges Leben,
Sprich von Deinem Thron:
Sei getrost, mein Sohn!

Gieb das Hochzeitskleid
Der Gerechtigkeit,
Meine Blöße drin zu kleiden,
Daß ich Deinen Anblick leiden,
Und es tragen kann,
Siehest Du mich an.

Nimm mir, was mich quält,
Gieb, was mir noch fehlt;
Laß von allem argen Wesen
Meine Seele recht genesen,
Laß durch Dich mich rein,
Dir gefällig sein.

Gieb den Kindesgeist,
Der Dich Vater heißt:
Daß mit kindlichem Vertrauen
Ich Dir in die Augen schauen,
Ja, mich freuen kann,
Siehest Du mich an.

72. Meine Seele dürstet nach dem lebendigen Gott.

Fraget doch nicht, was mir fehle,
Forschet nicht nach meinem Schmerz;
Durst nach Gott füllt meine Seele,
Drang zu Gott verzehrt mein Herz.
Gebt mir alles und ich bleibe
Ohne Gott doch arm und leer,
Unbefriedigt, dürstend treibe
In der Welt ich mich umher.

Reichtum, Wollust, Pracht und Ehre,
Schönheit, Kunst und Wissenschaft,
Nichts von allem füllt die Leere
Meines Herzens, giebt ihm Kraft.
Kraft zum Leben, Lieben, Leiden,
Trost, Geduld bei Hohn und Spott,
Freudigkeit und Mut zum Scheiden
Giebt nur der lebendge Gott.

Zwar ein Götze blinder Heiden,
Werk der Hände, Bild der Kunst,
Stillt nicht meiner Seele Leiden,
Ist nur Eitelkeit und Dunst.

Auch das Bildnis der Gedanken
Und Begriffe dieser Zeit
Setzen nicht der Sehnsucht Schranken,
Die nach Gott, nach Gott nur schreit.

Ach! wann werd' ich dahin kommen,
Daß ich Gottes Antlitz schau',
Aller Eitelkeit entnommen
Nur auf Ihn allein vertrau'?
Ach! wann werd' ich so Ihn haben,
Daß mir nichts mehr Ihn entreißt,
So mit allen Seinen Gaben,
Wie Sein Wort Ihn mir verheißt?

Wann wird Seines Geistes Fülle
Mich zum Tempel Gottes weihn?
Wann Sein großer, heilger Wille
Meines Willens Wille sein?
Wann wird jegliche Begierde
In der einen untergehn,
Als Sein Werk, zu Seiner Zierde
Allenthalben darzustehn?

O ich weiß, die angefachte
Sehnsucht bleibt nicht ewge Qual;
Der die Seele dürstend machte,
Stillet ihren Durst einmal.
Wenn die Wüste sie vertauschen
Darf mit Edens Lustgefild,
Wo die Lebensströme rauschen,
Wird der heiße Durst gestillt.

75. Einkehr und Rückkehr.

Ach Herr, was ist geschehn
Und zwischen uns getreten?
Was läßt mich nicht wie sonst
Recht kindlich zu Dir beten?
Ich komme zwar wie sonst
Noch vor Dein Angesicht,
Doch nicht aus Lieb und Lust,
Nein, nur aus Zwang und Pflicht.

Was hast Du wider mich,
Daß ich vor Dir mich scheue,
Und deiner Stimme nicht
Wie einst mich kindlich freue?
Ach, hilf mir wieder auf,
Und zeige selbst mir an,
Was meine Seele hat
Gebracht in solchen Bann.

Ich schuldge mich vor Dir,
Und muß mich darum hassen,
Daß ich die erste Lieb'
So leicht und schnell verlassen,
Die heilge Glut, die Du
Mir in das Herz gelegt,
Nicht unablässig treu
Gehütet und gepflegt.

Ich hielt mich nicht zu Dir
Mit Beten und mit Wachen;
Ich ließ mich wiederum
So lau und schläfrig machen.
Ich habe mich nicht stets
In Deinem Dienst geübt,
Durch Ungehorsam oft
Den heilgen Geist betrübt.

Das haſt Du wider mich
Und läſſeſt Du mich wiſſen,
Drum muß ich ſchmerzlich nun
Dein Wohlgefallen miſſen;
Drum kann ich nicht wie ſonſt
Mein Werk mit Freuden thun,
Und darnach ſeliglich
In Deiner Liebe ruhn.

Ich hätt' es wohl verdient,
Daß Du mich gar verließeſt,
Von Deinem Angeſicht
Für immer mich verſtießeſt.
Doch nein, das willſt Du nicht,
Das wär' der Seele Tod;
Drum nimm mich wieder an,
Und hilf mir aus der Not.

Du meines Lebens Licht
Und meiner Seele Leben,
Deß Gnade ohne End',
Bei dem ſo viel Vergeben,
Ach, neige freundlich Dich
Zu meinem heißen Flehn,
Und laß mich wiederum
Dein Gnadenantlitz ſehn.

74.

Dank und Bitte.

O treuer Heiland Jesu Christ,
Wir danken Deiner Treu'
Für alles, was vergangen ist
Und was geworden neu.

Vergangen ist die Sicherheit,
Darin wir lang gesteckt;
Du hast zu ihrer Seligkeit
Die Schläfer aufgeweckt.

Neu ist das Sehnen, das sich
Zu ewgen Gütern lenkt, [hin
Du hast dazu in Herz und Sinn
Der Gnade Trieb gesenkt.

Doch wie viel Altes muß vergehn,
Wie viel noch werden neu,
Eh' wir in Dich verkläret stehn,
Zum Preise Deiner Treu'

Der Du das Sehnen weckst und stillst,
Nimm auch des unsern wahr,
Und wie Du gern uns haben willst,
So stelle selbst uns dar.

Erweck' uns täglich, halt' uns wach
Und heilge Seel' und Leib;
Ach, hör' nicht auf und laß nicht nach,
Durch Güt' und Ernst uns treib.

Mach' du dem Geiste lieblich doch,
Was unserm Fleisch verhaßt;
Mach Du uns sanft der Wahrheit Joch
Und leicht der Liebe Last.

Verleid' uns, was uns trennt von Dir,
Es sei auch was es sei;
Zieh' uns Dir nach, so laufen wir
Den Weg des Lebens frei.

Ach, mach aus uns, was Dir gefällt,
Uns in Dein Bild verklär';
Gieb Kräfte der zukünftgen Welt,
Hilf uns von oben her.

75.

Sehnsucht.

O daß mein Leben Deine Rechte
Mit ganzem Ernste hielte doch,
Daß nichts mich aus dem Gleise brächte,
Zu gehn in Deinem sanften Joch,
Daß, was Du, Gott, geboten hast,
Mir Lust und Freude wär', nicht Last.

Daß der Beachtung wert und wichtig
Mir jedes Deiner Worte wär',
Was Ihm zuwider, mir als nichtig
Erschiene, und als eitle Lehr',
Daß ich bei allem dahin seh',
Was du, Herr, willst, daß es geschehʼ.

Daß mir Dein Wort zum Licht und Rechte,
Zur heilgen Losung, zum Bescheid
Und letzten Ausspruch dienen möchte
In jeder Angelegenheit,
Daß ich nicht schwankte, was ich wollt',
Sobald ich wüßte, was ich sollt'.

Daß ich auf's Wort Dir immer glaubte,
Dir auch auf's Wort gehorsam wär',
Und keine Freiheit mir erlaubte,
Wo Dein Gebot mir klar, doch schwer,
Daß ich, wenn noch so matt und schwach,
Doch Deinem Worte folgte nach.

So wär' mein Leben recht ein Leben,
Nicht Stückwerk blos von Bös und Gut;
In Deinen Willen hingegeben,
Fragt' ich nicht mehr nach Fleisch und Blut,
In Deinem Dienste froh und frei,
Wüßt' ich, was rechte Freiheit sei.

O mach' mir Deine Rechte süße
Durch Deines guten Geistes Drang,
Und richte selber meine Füße
Auf Deinen Weg mein Leben lang,
Denn Deine Rechte sind mein Teil
Und meines Lebens wahres Heil.

Laß Deine Gnade mich versöhnen
Mit allem, was Dein Recht gebeut,
Und zum Gehorchen mich gewöhnen,
Nicht weil mein Herz die Strafe scheut,
Nein, weil's in Deiner Gnade ruht
Und Dir Dein Recht mit Freuden thut.

76.

Verständnis.

Der Mensch hat bange Stunden,
Viel unverstandnen Schmerz;
Wenn er Dich Herr, gefunden,
Versteht er erst sein Herz.
Wenn er Dich hat gesehen
In Deiner Wahrheit Glanz,
Kann er sich erst verstehen
In seinem Irrtum ganz.

Im Licht, drin er Dich schauet,
Er erst sich selber schaut;
Wenn er sich Dir vertrauet,
Wird er mit sich vertraut.
Er lernt an Deiner Größe
Die eigne Niedrigkeit,
Und seine Sündenblöße
An Deiner Herrlichkeit.

O das ist große Güte,
Anbetungswürdge Huld!
Du führst uns zu Gemüte
Erst dann recht unsre Schuld,

Wenn wir den Sündentilger
In dir zugleich erkannt,
Und bei Dir für uns Pilger
Ein Ziel und Vaterland.

O Gott was kann uns fehlen,
Wenn Du so zwiefach giebst!
Was kann uns nun noch quälen,
Wenn Du uns also liebst,
Daß, eh' wir unser Leben
Sehn voll von Sünd' und Not,
Du schon den Sohn gegeben
Für uns in Kreuz und Tod.

Soll ich nun mehr mich freuen,
Daß Du mich so geliebt;
Soll ich nun mehr bereuen,
Daß ich Dich so betrübt?
O beides willst Du haben;
Arm soll ich selbst mich sehn,
Doch reich durch Deine Gaben
Den Weg des Lebens gehn.

Dank Dir, daß ich gefunden
Dich selbst und auch mein Herz
Nach so viel bangen Stunden
Und unverstandnem Schmerz.
Ich denk' an Deine Treue,
Und seh' zum Himmel auf,
Und lass' in Freud' und Reue
Den Thränen freien Lauf.

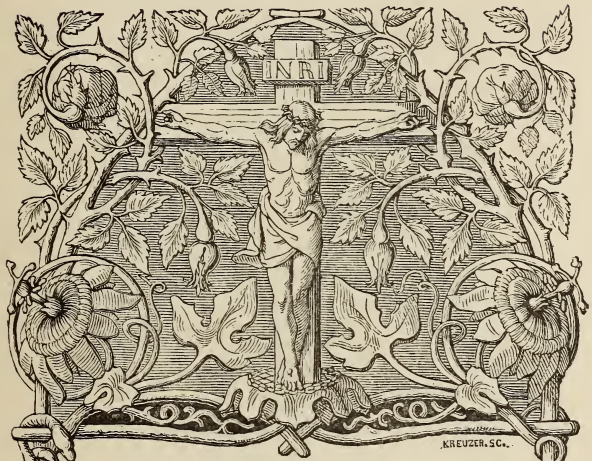
77. Die Reue, die nie gereuet.

Was uns nie gereuet,
Was uns ewig freuet,
Ist der Reue Schmerz;
Den wir da empfunden,
Als wir uns gefunden,
Uns und unser Herz:
So verkehrt
Und so beschwert,
So mühselig und beladen
Unter Schuld und Schaden.

Solche Reue lehrt es,
Welch ein teuer wertes,
Wahres Wort es ist:
Daß Du, Herr, für Sünder
Ihres Heils Verkünder
Und Erwerber bist;
Daß Du starbst
Und uns erwarbst
Durch Dein Leiden, Blut und Sterben
Rettung vom Verderben.

O, zu solcher Reue,
Die uns Deine Treue
Erst an's Licht gebracht;
Die uns erst empfänglich
Für Dein überschwänglich
Großes Heil gemacht;
Wecke doch
Auch ferner noch,
Daß sie nicht ihr Heil verscherzen,
Alle sichren Herzen.

78. Die Fülle Christi.



Wo ist göttliches Erbarmen,
Das die Sünder nicht verschmäht;
Liebe, die mit offnen Armen
Reuigen entgegengeht?
Wo wird alle Schuld vergeben,
Alle Missethat bedeckt,
Und, wenn Tod und Hölle schreckt,
Seligkeit geschenkt und Leben?
Fasse Mut, in Jesu Christ
Solcher Gnaden Fülle ist.

Wo wird Balsam für die Wunden,
Wo wird Lindrung für den Schmerz,
Wo wird Rat und Trost gefunden
Für ein rat- und trostlos Herz?
Wo erquickt man müde Seelen,
Richtet die Gefallnen auf,
Stärkt zu unverdrossnem Lauf,
Läßt des rechten Wegs nicht fehlen?
Sei getrost, in Jesu Christ
Solcher Gnaden Fülle ist.

Wer giebt Leben, das genüget?
Wer giebt Freud' in Traurigkeit,
Und mit allem, was Gott füget,
Völlige Zufriedenheit?
Wer giebt kindliches Vertrauen,
Legt uns in des Vaters Schoß,
Macht uns eitler Sorgen los,
Läßt uns Gottes Wunder schauen?
Freue dich, dein Jesus Christ
Solcher Gnaden Geber ist.

Wer giebt Sinn der Kinder Gottes:
Demut, die ihr nichts erwägt;
Sanftmut, die den Pfeil des Spottes
Ungereizt zur Seite legt;
Liebe die kein Opfer scheuet,
Der das Geben Seligkeit,
Die zu allem Dienst bereit,
Mit dem Fröhlichen sich freuet?
Danke Gott, dein Jesus Christ
Solcher Gnaden Geber ist.

Wer macht zum Gewinn das Sterben,
Läßt den Tod uns nimmer sehn
Und uns ewge Güter erben,
Wenn wir nackt von hinnen gehn?
Wer läßt noch einmal auf Erden
Für die Saat, die da gesät,
Daß sie herrlich aufersteht,
Frühling durch Sein Wort es werden?
Lob' und sing', dein Jesus Christ
Solcher Gnaden Geber ist.

O Du Einer, der Du allen
Alles giebst und alles bist,
Weil nach Gottes Wohlgefallen
Alle Fülle in Dir ist!
Alle hast Du eingeladen,
Alle sollen zu Dir nahn,
Allen hast Du aufgethan
Solche Fülle Deiner Gnaden!
Selig, wer es recht genießt,
Was Du giebst und was Du bist!

79. Der Heiland der Sünder.

Heiland aller Sünder!
Rühre meine Seele,
Daß sie Dich allein erwähle;
Daß sie in Dir suche
Völliges Genügen;
Daß sie Deiner Liebe Zügen
Allezeit Sei bereit
Ganz sich hinzugeben
Und danach zu leben.

Laß mich's recht erkennen
Immer mehr im Leben, [geben;
Wie viel Schuld mir sei ver=
Daß, von so viel Gnade
Endlich überwogen
Und von Dankbarkeit gezogen,
Sich mein Herz Himmelwärts
Von der Erde hebe,
Dir allein nur lebe.

Ach ich muß noch täglich
Neue Schuld entdecken,
Die Du gnädig mußt bedecken,
Soll ich nicht verzagen.
Schwach bin ich und elend,
Täglich strauchelnd, stündlich fehlend!
Aber Du Deckest zu,
Liebe ohn' Ergründen,
So viel tausend Sünden.

Eh' Du mich ergriffen,
Eh' ich Dich gefunden,
War der Sünde ich verbunden,
War sie mein Gebieter,
Dem ohn' Widerstreben
Ich gezwungen war zu leben,
Dem als Knecht Ich das Recht
Selbst ja übertragen,
Herrschend mich zu plagen.

Doch seit Du mein Heiland,
Hilfreich mir erschienen,
Und der Sünd' als Knecht zu dienen
Und ihr zu gehorchen
Mich nun nichts verpflichtet,
Weil den Schuldzwang Du vernichtet,
Sucht im Streit Allezeit
Sie mich zu bezwingen
Und in's Joch zu bringen.

O! da stehst Du schützend,
Hältst, was Du verheißen:
Daß uns nichts soll Dir entreißen.
Wenn wir aber fallen,
Lässest Du uns merken,
Wie uns Du allein kannst stärken,
Wie so weit Auch im Streit
Ohne Dich die Sünde
Stets uns überwinde.

Aber Du vertrittst uns
Hilfreich für uns stehend,
Bei dem Vater für uns flehend,
Daß er uns vergebe
Alle unsre Schulden,
Unsre Schwachheit möge dulden.
O Dein Blut Kommt zu gut
Immer noch uns allen,
Wenn wir strauchelnd fallen.

Gnädger Hoherprieſter,
Der ſein Blut vergoſſen,
Und das Heiligthum erſchloſſen
Für uns arme Sünder!
Wenn wir dennoch ſündgen,
Wollſt Du tröſtend uns verkündgen:
Ihr ſeid mein Und auch rein,
Wenn Ihr euch ergebet
Mir, durch den ihr lebet.

O du Lieb' ohn' Ende,
Treue ohn' Ermeſſen,
Können wir denn je vergeſſen,
Wie Du uns getröſtet,
Wie Du uns getragen?
Kann uns etwas noch verklagen
Hier und dort, Wenn ſtets fort
Du uns, Herr, vergiebeſt,
Und ohn' Ende liebeſt?

Führe uns nicht in Versuchung.

Geduld.

80.

Es zieht ein ſtiller Engel
Durch dieſes Erdenland,
Zum Troſt für Erdenmängel
Hat ihn der Herr geſandt.
In ſeinem Blick iſt Frieden
Und milde, ſanfte Huld,
O folg' ihm ſtets hienieden,
Dem Engel der Geduld!

Er führt dich immer treulich
Durch alles Erdenleid,
Und redet ſo erfreulich
Von einer ſchönern Zeit.
Denn willſt du ganz verzagen,
Hat er doch guten Mut;
Er hilft das Kreuz dir tragen
Und macht noch alles gut.

Er macht zu linder Wehmut
Den herbſten Seelenſchmerz,
Und taucht in ſtille Demut
Das ungeſtüme Herz.
Er macht die finſtre Stunde
Allmählich wieder hell,
Er heilet jede Wunde
Gewiß, wenn auch nicht ſchnell.

Er zürnt nicht deinen Thränen,
Wenn er dich trösten will;
Er tadelt nicht dein Sehnen,
Nur macht er's fromm und still.
Und wenn im Sturmestoben
Du murrend fragst: warum?
So deutet er nach oben,
Mild lächelnd, aber stumm.

Er hat für jede Frage
Nicht Antwort gleich bereit,
Sein Wahlspruch heißt: **ertrage,**
Die Ruhstatt ist nicht weit!
So geht er dir zur Seite,
Und redet gar nicht viel,
Und denkt nur in die Weite,
An's schöne, große Ziel.

81. Schicket euch in die Zeit.

Herr, das Böse willig zu erleiden,
Aber selbst mit allem Ernst zu meiden,
Dazu mache Du mich stets bereit;
Laß im Streit mich niemals widerstreiten,
Ob ich leide, niemals Leid bereiten,
So mich schicken in die böse Zeit.

Bilde mich, o Herr, nach Deinem Bilde
Ganz in jene liebevolle, milde
Herzensruhe, die es nie vergißt,
Daß nicht, der vom Bösen wird gekränket,
Daß ja der, der Böses thut und denket,
Einzig der Beklagenswerte ist.

Niemals schaltst Du, wurdest Du gescholten,
Hast mit Bösem Böses nie vergolten,
Und Du, Heilger, fühlest es doch weit
Schmerzlicher, als ich in meinen Sünden,
Meiner Schuld es jemals werd' empfinden,
Wie so böse war und ist die Zeit.

O Du hattest wohl das Recht zu richten,
Die Gewalt, den Bösen zu vernichten,
Doch Dich Liebe, jammerte der Not
Deiner Feinde nur, und voll Erbarmen
Littest Du für sie, wie für mich Armen
Schmach und Schande und den Kreuzestod.

Sei mir nah', mein Herr, mein rechter Friede,
Daß ich im Erdulden nie ermüde,
Sei mir nah', Du meine Seligkeit;

Stärke Du die arme schwache Seele,
Daß Dein sanfter Sinn ihr niemals fehle,
Sich zu schicken in die böse Zeit.

Daß sie in Geduld sich allzeit fasse
Und es niemals sich befremden lasse,
Widerfährt ihr manches Kreuz und Leid,
Zeige Du ihr Deinen Himmel offen
Und laß in der bösen Zeit sie hoffen
Auf die gute, die verheißne Zeit.

82. Gottesruf zum Weiterziehen.

Mein Gott, was ich gewünscht,
Hast Du mir nicht verliehen;
Vom liebgewordnen Ort
Soll ich zum fremden ziehen.
Doch weil ich weiß, du bist's,
Der mir gerufen: Geh'!
So bin ich gern bereit,
Dein Wille nur geschehʼ.

Wohl dacht ich: Hier ist's gut,
Die Hütte aufzuschlagen;
Hier werd' ich einmal ruhn
Nach manchen Wandertagen.
Hier ist der Ort, dahin
Dein Wille mich gestellt;
Hier weide ich die Herd'
Und baue hier das Feld.

Du ließest es geschehn
Und mir es wohl gelingen;
Ich konnt' von Herd' und Feld
Dir Erstlingsopfer bringen.
Mit Freuden ging ich aus,
Mit Danken ging ich ein,
Du krönteſt Müh' und Fleiß
Mit Segen und Gedeihn. —

Mein König und mein Herr,
Der Du die Welt regiereſt,
Und aus den Augen auch
Das kleinste nicht verliereſt,
Weil Du, ja Du allein,
Mich heißeſt weitergehn,
Haſt Du mir auch gewiß
Was Beſſres auserſehn.

Ich gehe denn, wohin
Dein Ruf mich auch entſende,
Ich lege mein Geſchick
Getroſt in Deine Hände.
Ich weiß, ich werd' es Dir
Noch danken tief gerührt,
Daß Du mich wunderlich,
Doch weislich haſt geführt.

Eins bitt' ich nur, o Herr,
Daß mußt Du mir gewähren,
Dies Eine kann ich hier
Und dort und nie entbehren:

Geh' mit mir, wo ich geh',
Ach, leit' und führe mich,
Und sei und bleib mein Gott
Hier und dort ewiglich.

83. Abschied.

Was macht ihr, daß ihr weinet
Und brechet mir mein Herz?
Im Herrn sind wir vereinet
Und bleiben's allerwärts.
Das Band, das uns verbindet,
Löst weder Zeit, noch Ort;
Was in dem Herrn sich findet,
Das währt in Ihm auch fort.

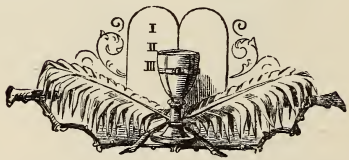
Man reicht sich wohl die Hände,
Als sollt's geschieden sein,
Und bleibt doch ohne Ende
Im innigsten Verein.
Man sieht sich an, als sähe
Man sich zum letzten Mal,
Und bleibt in gleicher Nähe
Dem Herrn doch überall.

Man spricht: ich hier, du dorten,
Du ziehest, und ich bleib'!
Und ist doch aller Orten
Ein Glied an **einem** Leib.

Man spricht vom Scheidewege
Und grüßt sich einmal noch,
Und geht auf **einem** Wege
In gleicher Richtung doch.

Was sollen wir nun weinen
Und so gar traurig sehn,
Wir kennen ja den **Einen**,
Mit dem wir alle gehn,
In **einer** Hut und Pflege,
Geführt von **einer** Hand
Auf **einem** sichern Wege
In's **eine** Vaterland!

So sei denn diese Stunde
Nicht schwerem Trennungsleid,
Nein, einem neuen Bunde
Mit unserm Herrn geweiht.
Wenn wir uns Ihn erkoren
Zu unserm höchsten Gut,
Sind wir uns nicht verloren
Wie weh' auch Scheiden thut.



84. Pilgerlied.

In der Angst der Welt will ich nicht klagen,
Will hier keine Ehrenkrone tragen,
Wo mein Herr die Dornenkrone trug;
Will hier nicht auf Rosenpfaden wallen,
Wo man Ihn, den Heiligsten von allen,
An den Stamm des Sünderkreuzes schlug.

Gieb mir, Herr, nur für die Lebensreise
Deine Wahrheit, die den Weg mir weise,
Und den Geist, der diesen Weg mich führt.
Gieb ein Herz, das gern sich führen lasse
Auf der graden, schmalen, steilen Straße,
Die Dein heilger Fuß einst selbst berührt.

Mache mich im Glauben immer treuer,
Und des Glaubens Frucht, das heilge Feuer
Ungefärbter Liebe schenke mir;
Ohne sie könnt' ich nicht vorwärts schreiten,
Zu der Liebe kann nur Liebe leiten,
Sie nur führt mich durch die Welt zu Dir.

Freundlich hast Du mich zu Dir gerufen,
Lieber Herr, doch sind noch viel der Stufen,
Die zum Himmel ich ersteigen muß.
O, so reiche Deinem schwachen Knechte
Aus dem Himmel Deine Gnadenrechte,
Unterstütze, leite seinen Fuß.

Und recht hoffnungsvoll in Deinen blauen
Schönen, fernen Himmel laß mich schauen,
Wenn ich von der Wallfart müde bin;
Daß ich hier im tiefen Thal der Schmerzen
Einen festen Frieden hab' im Herzen,
Einen klaren, himmelsfrohen Sinn.

Ja, ich bin ein Fremdling hier auf Erden,
Muß hier tragen mancherlei Beschwerden,
Bin ein Pilger, arm und unbekannt;
Und das Kreuz ist meiner Wallfahrt Zeichen,
Bis ich werd' mein Kanaan erreichen,
Das ersehnte, liebe Vaterland.

85.

Die dürre Zeit.

Das Leben wird oft trübe,
Die Brust wird oft so leer,
Als ob kein Fünkchen Liebe
Und Glauben in uns wär'.
Das Heil, mit Not gefunden,
Liegt uns auf einmal fern;
Und doch sind solche Stunden
Ein Segen von dem Herrn.

Man trägt nach Ihm Verlangen,
Wenn Er uns einsam läßt,
Man möchte Ihn umfangen
Und halten ewig fest.
Mit Thränen fleht und ringet
Wie Jakob dann die Seel',
Bis ihr der Kampf gelinget
Und sie wird Israel.

Da fühlt man recht, wie quälend
Ohn' Ihn das Leben sei,
Wie unbeschreiblich elend
Man in der Wüstenei
Der Welt hier darben müßte,
Wenn unsre Thränenkost
Der Heiland nicht versüßte
Mit wunderbarem Trost.

Das sind die geistgen Fasten,
Wo Er uns scheint entfernt,
Und man allein die Lasten
Der Sünde kennen lernt.
Da wird man eingeleitet
In Reu' und Sündenleid,
Doch da auch vorbereitet
Zur Festtagsherrlichkeit.

Der Herr erwählt sich immer
Zum Segnen Seine Zeit,
Er giebt den Freudenschimmer
Nach trübem Herzeleid;
Er gießt den Gnadenregen
Hinein in's dürre Herz,
Und führt auf dunklen Wegen
Zum Lichte himmelwärts.

Das Herz voll Untreu' würde
Bald Seiner Liebe satt,
Wenn Er die schwere Bürde,
Die Er getragen hat
Für uns und unsre Sünden
In seiner Niedrigkeit,
Uns ließe nie empfinden
In solcher dürren Zeit.

Drum lerne du Sein Leiten
In Demut nur verstehn,
Wenn solche dürre Zeiten
Oft über dich ergehn.
Bald sinkt vom Himmel nieder
Sein reicher Gnadentau,
Dann blüht die Wüste wieder
Wie eine frische Au.

86.

Die Stunde des Herrn.

Meine Stund' ist noch nicht kommen!
Herz, das soll die Antwort sein,
Wenn du ängstlich und beklommen
Fragst nach Rettung aus der Pein.
Halte nur ein wenig an,
Wohl geharrt, ist wohlgethan.

Wenn der Leiden große Menge
Dich nicht ruhn läßt Tag und Nacht,
Wenn du recht in das Gedränge
Durch den Drang der Not gebracht,
Halte dich an dieses Wort,
Und dann leide ruhig fort.

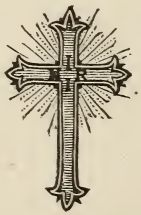
Alle Schläuche, alle Krüge
Müssen erst geleeret sein,
Und bis auf die letzten Züge
Ausgeschöpft der Freudenwein;
Wissen wir erst keinen Rat,
Hilft der Herr mit Rat und That.

Wird man täglich, stündlich weher,
Alles Trostes ganz beraubt,
Kommt uns auch der Tröster näher,
O viel näher als man's glaubt,
Denn es bricht ihm ja Sein Herz
Ueber uns und unsern Schmerz.

Hat man's doch mit keinem harten
Unbarmherzgen Herrn zu thun;
Kann man in Geduld nur warten
Und in stillem Glauben ruhn,
So erkennt, erfährt man dies:
Seine Stunde kommt gewiß.

Fragst du, Herz: **wann** kommt die Stunde?
Dann, wenn dir's am meisten frommt.
Trau' dem Wort aus Seinem Munde,
Bis einst Seine Stunde kommt;
Leide, glaube, hoffe still,
Bis sich's herrlich enden will.

O die Stunde der Genesung
Und das Ende aller Not,
O die Stunde der Erlösung
Von dem letzten Feind, dem Tod,
Die wird dann nach allem Leid
Zeigen Seine Herrlichkeit.



87. Meine Seele ist still zu Gott.

Zu Gott ist meine Seele still
Und stellet ein ihr Klagen;
Er macht es mit mir, wie Er will,
In allen meinen Tagen.
Er ist der Herr, ich bin der Knecht,
Und was Er thut, das ist mir recht,
Sein Weg ist Güt' und Wahrheit.

Wie schwer ist's doch, ganz still zu sein,
Wenn Gott wir nicht verstehen,
Wie redet man so bald Ihm drein,
Als ob Er was versehen;
Wie stellt man ihn zur Rede gar,
Wenn Seine Wege wunderbar
Und unbegreiflich werden!

Man fragt: warum nun dies und das?
Man seufzt: ach, wie will's werden!
Man klagt: wie geht's ohn' Unterlaß
So widrig mir auf Erden!
Man murrt: mein Unglück ist zu groß,
Ich hätte wohl ein bessres Los
Verdient, als mir gefallen!

Das thun wir, und der Gütge schweigt,
Bis Er durch Seine Thaten
Glorreichen Ausgang uns gezeigt,
Daß Ihm doch nichts mißraten.
Dann kommt auch endlich unsre Stund',
Wo voll Beschämung wir den Mund
Vor Ihm nicht aufthun mögen.

Drum, meine Seele, sei du still
Zu Gott, wie sich's gebühret,
Wenn Er dich so, wie Er es will,
Und nicht, wie du willst, führet.

Kommt dann zum Ziel der dunkle Lauf,
Thust du den Mund mit Freuden auf,
Zu loben und zu danken.

Dann wird dich's nach der kurzen Frist
Recht inniglich erfreuen,
Daß du fein still gewesen bist
Und nichts hast zu bereuen;
Und endlich nach der Schweigenszeit
Kannst du in selger Ewigkeit
Laut jubeln, Gott zur Ehre.

88.

Ruhe in Gott.

Aus dir selber strebst du nur vergebens
Licht zu schöpfen, Friede,
Freud' und Glück,

Darum zu der Quelle deines Lebens
Eile du, zu deinem Gott zurück.
Dahin, wo dein Leben angefangen,
Dahin richte Sehnsucht und Verlangen,
Deine Seele findet dann erst Ruh',
Wendet sie sich ihrem Schöpfer zu.

Aber ach, du kannst nicht zu Ihm gehen,
Denn du siehst wie eine Scheidewand
Zwischen Ihm und dir die Sünde stehen.
Sieh', da reicht dir liebevoll die Hand
Dein Erlöser, hebt dich voll Erbarmen
Auf zu Gott und Seinen Liebesarmen,
Der die mächtge Scheidewand zerschlug,
Als der Mittler deine Sünde trug.

Sieh', so gab dein Schöpfer dir das Leben,
Und dein Heiland giebt dir's noch einmal;
Und es will dein Gott noch mehr dir geben,
Einen Führer durch dies finstre Thal,
Seinen heilgen Geist, den Geist der Wahrheit,
Der dem Herzen Ruh', dem Geiste Klarheit,
Kraft und Trieb zu allem Guten giebt,
Und dich lehrt, wie dich der Vater liebt.

Und nun bist du zu der Lebensquelle
Umgekehrt und durch den Flor der Zeit
Sehen deine Blicke freudenhelle
In die wonnevollste Ewigkeit;
Fühlst dich selig und mit Gott versöhnet,
Siehst dich mit Barmherzigkeit gekrönet,
Und genießest in des Lebens Streit
Schon in Hoffnung deine Seligkeit.

Darum suchst du Ruhe, such' sie nimmer
Weder in dir selbst, noch in der Welt,
Solch ein Suchen macht die Unruh' schlimmer,
Ist mit tausendfachem Weh vergällt;

Solch ein Suchen macht wohl matt und müde,
Aber ist ein müder Schlaf denn Friede,
Glaubst du, daß ein Mensch, vom Suchen matt,
Schlafend schon die Ruh' gefunden hat?

Bett' ein Kindlein in die weichste Wiege,
Wieg' es ein mit Sang und Spiel und Lust;
Aber siehe, ob's nicht sanfter liege,
Stiller schlummre an der Mutter Brust.
Wo's den ersten Lebenstrank gefunden,
Will es, müde, schlafen, krank, gesunden. —
Seele, wende deinem Gott dich zu,
Nur in Ihm ist für dich wahre Ruh'.

89. Des Christen Kreuz.

Des Christen Schmuck und Ordensband
Das ist das Kreuz des Herrn,
Und wer erst seinen Wert erkannt
Der trägt es froh und gern.

Man nimmt's mit Demut, trägt's mit Lust,
Und achtet's für Gewinn,
Doch trägt man es nicht auf der Brust,
O nein, man trägt es drin.

Und wenn's auch schmerzt, und wenn's auch drückt,
Bleibt man doch glaubensvoll,
Man weiß ja wohl, wer's uns geschickt,
Und was es wirken soll.

Man trägt es auch nur kurze Zeit,
Bloß als ein Unterpfand
Für das zukünftge Ehrenkleid
Im lieben Vaterland.

90.

Zieh' Deine Hand von mir nicht ab.

Zieh' Deine Hand von mir nicht ab,
O Gott in diesem Leben,
Wo von der Wiege bis an's Grab
Viel Feinde mich umgeben.
Ach, und Dein Kind
Ist so gesinnt,
Daß sich's nicht selbst kann leiten:
Es irrt und weicht
So bald und leicht
Vom Weg auf beiden Seiten.

Ich habe nun, mein Gott, durch Dich
Den guten Weg gefunden
Und Dir auf Treu' und Glauben mich
Mit Hand und Mund verbunden.
Ich will nun Dein
Auf ewig sein!
Ich sag's mit tiefer Rührung:
Allein entzieh'
Auf Erden nie
Mir Deine Gnadenführung.

Du kennst mein Herz; ach, laß mich nicht
Des Herzens Wege gehen;
Gieb Kraft, wenn Dir es widerspricht,
Ihm fest zu widerstehen.

Laß Fleisch und Blut
Mit starkem Mut
Durch Deinen Geist mich zwingen;
Um fromm und treu,
Ohn' feige Scheu
Nach heilgem Leben ringen.

Die Zeit ist bös' und arg die Welt,
Laß Deinen Geist mich warnen,
Eh' mich die Netze, die sie stellt,
Verstricken und umgarnen.
Laß unverführt,
Mich unberührt
Von ihrer Lust mich zeigen;
Und wenn sie neckt
Und schilt und schreckt,
So lehr' mich gehn und schweigen.

Verlaß mich nicht und führe Du
Auf gutem Weg mich weiter.
Bewahre mich vor falscher Ruh',
Ist's Leben froh und heiter.
Nimm meiner wahr,
Wenn mich Gefahr
Hat unversehns betreten;
Und wenn mir Not
Und Unfall droht,
So lehr' mich kindlich beten.

Dein Wort sei all mein Leben lang
Der Seele kräftge Speise,
Und Deines Namens Lobgesang
Mein Lied auf meiner Reise;
Dein lieber Sohn
Mein Gnadenthron,
Vor dem ich Gnade finde;
Sein teures Blut
Mir Kraft und Mut,
Dadurch ich überwinde.

Drum zieh' die Hand von mir nicht ab!
Das ist's, warum ich bitte;
Bewahr' und leite bis an's Grab
All' meine Tritt' und Schritte.
In Deine Händ'
Am letzten End'
Nimm meinen Geist zu Gnaden;
Dann bin ich da,
Wohin Du ja
So freundlich mich geladen.

91. Nach der Trübsal.

Gottlob das Licht geht wieder auf
Und Freude meinem Herzen,
Es lichtet sich der dunkle Lauf
Und lösen sich die Schmerzen.
Nun kann ich wiederum einmal,
Befreit von aller Angst und Qual,
Mit Freuden Psalmen singen.

Herr meines Lebens, mein Geschick
Ruht ganz in Deinen Händen,
Du kannst in einem Augenblick
Es wunderbarlich wenden;
Und hast es wunderbar gewandt,
Und Licht und Freude mir gesandt
Von Deinem Angesichte.

Wie war mir doch das Herz so schwer
In diesen Trübsalsstunden;
Wie schien mir alles öd' und leer,
Licht, Lieb' und Lust verschwunden.
Woran das Herz sich längst gewöhnt,
Was sonst das Leben mir verschönt,
Das war mir weggerissen.

Mein ganzes Leben war gebracht
Aus lieb gewordnem Gleise,
Es waren Thränen Tag und Nacht
Mein Trank und meine Speise.
Es war ein Labsal für mein Herz
Sich täglich in den bittren Schmerz
Von neuem zu versenken.

Ich konnte Dich, Du höchstes Gut,
Nicht glaubensvoll umfassen;
Es wollte mein verzagter Mut
Sich gar nicht trösten lassen.
Du bliebst mein Gott; und doch wie klein
Hab' ich geachtet, was noch mein,
Wie groß, was mir entrissen.

Und nun hast Du Dein Angesicht
Mir wieder lassen leuchten,
Und voll Erbarmen aufgericht't
Mich Armen und Gebeugten.
Weil Du mich froh machst, bin ich froh,
Vor Deinem Gnadenlicht entfloh
Die Nacht mit ihren Schatten.

So will ich Dich von Herzensgrund
Aus Herzenslust erheben;
Du selbst hast mir in meinen Mund
Ein neues Lied gegeben,
Ein neues Lied der alten Treu'
Und ewgen Güte, die auf's neu
Mit Gnaden mich gekrönet.

92.

Ermunterung.

Ist der Weg auch noch so lang
Und voll Ungemach,
Ist auch unser Pilgergang
Noch so matt und schwach:
Faßt man dennoch frohen Mut,
Hält sich nicht daran,
Was man selber schafft und thut,
Nein, was Jesus kann.

Deß sind wir in Zuversicht,
Halten daran fest,
Daß der Herr am Weg uns nicht,
Gar verschmachten läßt.
Wenn die Kraft auch oftmals droht
Gänzlich zu entfliehn,
Denken wir: es hat nicht Not,
Haben wir doch Ihn!

Der das Wasser wunderbar
Aus dem Felsen schlug,
Des Propheten Speisung gar
Raben übertrug,
Der mit wenig Fisch und Brot,
Tausend machte satt:
Hätte Der für alle Not
Nicht noch immer Rat?

Der die Welten ganz allein
In den Händen hält,
Ohne Dessen Willen kein
Haar vom Haupt uns fällt,

Dem das Große nicht zu groß,
Kleines nicht zu klein:
Sollte Der erbarmungslos
Für uns Schwache sein?

Der den Himmel aufgethan
Aus so großer Lieb',
Und der deutlich uns die Bahn
Dahin selbst beschrieb,
Der die Stätte hält bereit:
Ließe Der's geschehn,
Daß wir auf dem Weg vor Leid
Jämmerlich vergehn?

Nein, das kann und will Er nicht,
Gott ist ewig gut,
Hält getreu, was Er verspricht —
Darum fasset Mut!
Trifft euch Ungemach und Weh
Auf dem Pilgerpfad,
Hebt die Häupter in die Höh',
Die Erlösung naht.

93.

Zuversicht.

Ich steh' in meines Herren Hand
Und will drin stehen bleiben,
Nicht Erdennot, nicht Erdentand
Soll mich daraus vertreiben,
Und wenn zerfällt
Die ganze Welt,
Wer sich an Ihm, und wen Er hält,
Wird wohlbehalten bleiben.

Er ist ein Fels, ein sichrer Hort,
Und Wunder sollen schauen,
Die sich auf Sein wahrhaftig Wort
Verlassen und Ihm trauen.
Er hat's gesagt,
Und darauf wagt
Mein Herz s froh und unverzagt,
Und läßt sich gar nicht grauen.

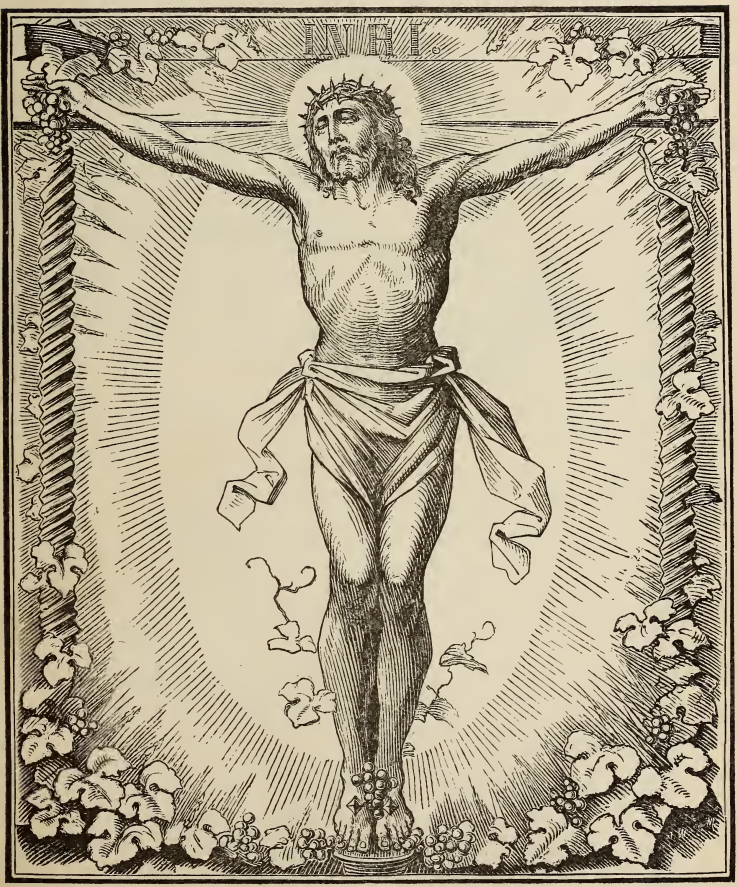
Und was Er mit mir machen will,
Ist alles mir gelegen,
Ich halte Ihm im Glauben still
Und hoff' auf Seinen Segen;

Denn was Er thut,
Ist immer gut,
Und wer von Ihm behütet ruht,
Ist sicher allerwegen.

Ja, wenn's am schlimmsten mit mir steht,
Freu ich mich Seiner Pflege;
Ich weiß, die Wege, die Er geht,
Sind lauter Wunderwege.
Was böse scheint,
Ist gut gemeint,
Er ist doch nimmermehr mein Feind,
Und giebt nur Liebesschläge.

Und meines Glaubens Unterpfand
Ist, was Er selbst verheißen:
Daß nichts mich Seiner starken Hand
Soll je und je entreißen.
Was Er verspricht,
Das bricht Er nicht.
Er bleibet meine Zuversicht,
Ich will Ihn ewig preisen.

Erlöse uns von dem Uebel.



94. Am Morgen.

Im Osten flammt empor der goldne Morgen,
Und alles, was die finstre Nacht verborgen,
Wird offenbar, erhellt vom Sonnenlicht;
Und all' die Wälder, all' die Höhn und Tiefen,
Die eingehüllt im Nebelbette schliefen,
Stehn glänzend vor der Sonne Angesicht.

Leucht' in mein Herz und gieb mir Licht und Wonne,
Mein Jesu, meines dunklen Herzens Sonne,
Erwecke drin den hellen Tagesschein,
O offenbare mir die vielen Falten
Des Herzens, das nach Dir sich muß gestalten
Und in Dein heilig Bild verkläret sein.

In Deinem Lichte laß mich heute wandeln,
In Deiner Liebeswärme laß mich handeln,
Wie eine neu belebte Kreatur,

Die auch durch ihre neue Lebensweise
Den Schöpfer ihres neuen Lebens preise,
Und leb' zu Seinem Lob und Ruhme nur.

Ich bitte nicht: nimm weg des Tages Plagen!
Nein, um die Liebe bitt' ich, sie zu tragen,
Und um den Glauben, daß mir alles frommt,
Daß alles sich zu meinem Heil muß wenden,
Weil alles mir aus Deinen lieben Händen
Und Deinem segensreichen Herzen kommt.

Ich bitte nicht: gieb mir viel äußre Stille!
Nein, Herr, auch hier geschehe ganz Dein Wille;
Doch bitt' ich: gieb ein kindlich stilles Herz!
Zieht mich die Erde in ihr irdsches Treiben,
So laß mein Herz doch stets Dein eigen bleiben,
Zieh's von der Erde zu Dir himmelwärts.

Ich bitte nicht: o ende Du recht frühe
Des Erdenlebens Angst und Not und Mühe!
Nein, sei mein Frieden in der Erdennot.
Ich bitte nicht: laß bald Dein Reich mich erben!
Nein, eh' ich sterb', laß mich der Sünde sterben
Und werde Du recht meiner Sünde Tod.

Du rechte Morgensonne meines Lebens,
O leuchte mir denn heute nicht vergebens,
Sei Du mein Licht, wenn ich im Dunkeln steh',
Umleuchte mich mit Glanz und Heil und Wonne
Daß ich mit Freuden in die Abendsonne
Am Ende meiner Erdenwallfahrt seh'.

95. Getrost!

O wie manche schöne Stunde
Hat der Herr uns zugeteilt;
Und wie manche Herzenswunde
Hat Er allbereits geheilt!

O wie oft uns schon erfrischet,
Schien die Lebenssonne heiß;
Und wie oft schon abgewischet
Von der Stirne uns den Schweiß!

Und wie lange wird es währen,
So ist alles abgethan;
Und Er nimmt uns dann zu Ehren
Und aus Gnaden bei Sich an.

Finden uns im Vaterlande,
Doch nicht mehr im Reisekleid,
Nein, im schönsten Festgewande,
Zeugen Seiner Herrlichkeit.

Sollte das dein Herz nicht heben,
Daß es freudig sich und still,
Seiner Leitung hingegeben,
Führen läßt, so wie Er will?

Alles dient dir ja zum Heile,
Wenn dein Herz sich Ihm ergab;
Harre eine kleine Weile,
Warte nur das Ende ab.

Auch das Bitterste und Schwerste
Dient zu deiner Seligkeit;
Sicher bist du nicht der erste,
Der sein Kreuz einst benedeit.

Weglos steile Höhen zeigen
Oft sich auf dem Glaubensweg,
Doch kannst du sie nicht ersteigen,
Trägt der Herr dich drüber weg.

Ziehe nur du gläubig weiter
Deinen Weg zur Heimat hin,
Immer mit dem klaren, heiter
Aufgeschlagnen Blick und Sinn.

Ohne Furcht und ohne Grauen
Wall' im dunklen Thale hier;
Hast du doch den offnen blauen
Himmel immer über dir.

96.

Am Abend.

Herr, des Tages Mühen und Beschwerden
Machtest Du durch Deine Nähe leicht;
Bleib' bei mir, da es will Abend werden,
Bleib' bei mir, da sich der Tag geneigt!

Wie am Tag Du stärkend bei mir weiltest,
O so tritt am Abend auch herzu;
Wie Du meine Müh' und Arbeit teiltest,
O so teile segnend meine Ruh'!

Sieh', es bräut mir jetzt kein lästger Störer,
In dem Stübchen bin ich ganz allein,
Kann jetzt ungestört Dein stiller Hörer,
Und Dein aufmerksamer Schüler sein.
Sprich Du selbst mir einen Abendsegen,
Denn Dein Segenswort hat Segenskraft,
Ist ein milder, kühler Abendregen
Für das Herz, von Tagesmüh' erschlafft.

Ach, wie ohne Dich, o Herr, der Abend
Mich so kalt und unbefriedigt läßt!
Doch durch Dich ist er so süß, so labend,
Ist ein Feierabend, ist ein Fest;
Voll von segensreicher Herzenslabe,
Wird mir dann erst abendlich zu Mut,
Wenn ich Dich am Tagesende habe,
Dann ist mit d e m Ende alles gut.

Komm' denn nach des Tages lautem Leben,
Komm', Du reicher Gast, kehr' bei mir ein,
Heil zu spenden, Schulden zu vergeben,
Ruhe, Fried' und Freude zu verleihn.
Des vergangnen Tages Wunden, Schmerzen
Heile, lindre und verbanne Du,
Und laß mich zuletzt an Deinem Herzen
Finden eine sanfte, nächtge Ruh'.

97. Heimweh.

Ach, uns wird das Herz so leer
In der Welt Gebrause,
Und wir sehnen uns so sehr
Nach dem Vaterhause.

An dem Pilgerkleid hat man
Gar so viel zu stücken
Und die Schuhe fangen an
Schmerzlich uns zu drücken.

Hätten Lust daheim zu sein,
Zu dem Herrn zu kommen,
Aller Erdennot und Pein
Ganz und gar entnommen.

Möchten, ganz von Schuld befreit
Und des Fleisches Mängeln,
Dort dem Herrn der Herrlichkeit
Dienen mit den Engeln.

Aber, Herr, verziehst du noch
Uns hinauf zu leiten,
O so hilf, daß wir uns doch
Würdig vorbereiten.

O wie wohl, wie wohl wird's thun,
Recht gekämpft zu haben,
Und dann fröhlich auszuruhn,
Uns bei Dir zu laben!

98. Das Lied vom Sterben.

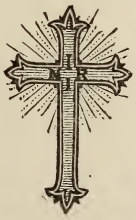
Stimm' an das Lied vom Sterben,
Den ersten Abschiedssang,
Vielleicht läuft heut zu Ende
Dein irdscher Lebensgang;
Und eh' die Sonne sinket,
Beschließest du den Lauf,
Und wenn die Sonne steiget
Stehst du nicht mit ihr auf.

Es giebt nichts Ungewissers
Als Leben, Freud' und Not,
Allein auch nichts Gewissers
Als Scheiden, Sterben, Tod.
Wir scheiden von dem Leben
Bei jedem Lebensschritt,
Uns stirbt die Freud' im Herzen
Und unser Herz stirbt mit.

An unserm Pilgerstabe
Ziehn wir dahin zum Grab,'
Und selbst des Königs Zepter
Ist nur ein Pilgerstab.
Ein Pilgerkleid hat allen
Die Erde hier beschert,
Wir tragen's auf der Erde,
Und lassen's auch der Erd'.

Geh', übersteig' nur Berge
Und Höhn, es steht dir frei,
Dem kleinen Grabeshügel
Kommst du doch nicht vorbei.
Da gehst du nicht hinüber,
Und ist er noch so klein;
Da bleibst du müde liegen
Da legt man dich hinein.

So sing' das Lied vom Sterben,
Das alte Pilgerlied,
Weil deine Straße täglich
Dem Grabe näher zieht.
Laß dich es mild und freundlich
Wie Glockenton umwehn,
Es läute dir zum Sterben,
Doch auch zum Auferstehn.



99. Am Grabe.

Am Grabe ſtehn wir ſtille
Und ſäen Thränenſaat,
Des lieben Pilgers Hülle
Der ausgepilgert hat.

Er iſt nun angekommen,
Wir pilgern noch dahin,
Er iſt nun angenommen
Der Tod war ihm Gewinn.

Er ſchaut nun, was wir glauben,
Er hat nun, was uns fehlt,
Ihm kann der Feind nichts rauben,
Der uns verſucht und quält.

Ihn hat nun als den Seinen
Der Herr dem Leid entrückt,
Und während wir hier weinen,
Iſt Er ſo hoch beglückt.

Er trägt die Lebenskrone
Und hebt die Palm' empor,
Und ſingt vor Gottes Throne
Ein Lied im höhern Chor.

Wir armen Pilger gehen
Hier noch im Thal umher,
Bis wir Ihn wiederſehen
Und ſelig ſind, wie Er.

100. Ich weiß, an wen ich glaube, und bin gewiß.

Ich weiß, ich werde selig werden
Durch Dich, Sohn Gottes, Jesu Christ,
Der Du im Himmel und auf Erden
Allein der Seligmacher bist.
Du schenkst mir auch die Freudigkeit
Und Zuversicht der Seligkeit.

Der Vater hat mich Dir gegeben,
Und will, daß Du mein Heiland bist;
Drum weiß ich, daß mein Heil und Le-
Dir als Sein Wille teuer ist. [ben
Sein Wille wird durch Dich geschehn;
Ich werde nicht verloren gehn.

Du bist für mich am Kreuz gestorben,
Hast mich erlöst mit Deinem Blut;
Was Du so teuer Dir erworben,
Das bleibt Dir auch ein teures Gut.
Hast Du so viel an mich gewandt,
Reißt mich auch nichts aus Deiner Hand.

Daß ich in Dir mein Heil erkenne,
Ich glaube, was Dein Wort verheißt,
Und gläubig meinen Herrn Dich nenne:
Das wirkt Dein und des Vaters Geist.
Wo er spricht Ja, sprichst Du nicht **Nein!**
Du willst und wirst mein Heiland sein.

Ach ja, es ist des Vaters Liebe,
Es ist Dein eignes teures Blut,
Es sind des Geistes Kraft und Triebe,
Worauf die Seele freudig ruht,
Daß Du, Sohn Gottes, Jesu Christ,
Wahrhaftig auch mein Heiland bist.

101.
Christus hat dem Tode die Macht genommen.

Wenn meine letzte Stunde schlägt,
Mein Herz hört auf zu schlagen,
Wenn man in's stille Grab mich legt
Nach all' den lauten Tagen: [dann,
Was wär' ich dann, was hätt' ich
Wär' mir die Thür nicht aufgethan
Zum selgen Himmelreiche?
[Schwarm,
Wie flieht der eiteln Freuden
Wenn sich der Tod läßt schauen!
Sie überlassen, schwach und arm,
Den Menschen seinem Grauen.
Das Blendwerk irdscher Eitelkeit
Verschwindet vor der Wirklichkeit
Im Angesicht des Todes.

In unverhüllter Schreckgestalt
Tritt vor uns unsre Sünde,
Und von den Augen fällt alsbald
Der Selbstverblendung Binde;

Wir sind dann ganz auf uns beschränkt,
Und alles in und an uns lenkt
Den Blick auf unser Elend.

Wenn **Du** dann nicht mein eigen bist
In meiner letzten Stunde,
Wenn **Du** dann nicht, Herr Jesus Christ,
Mich labst mit froher Kunde,
Daß **Du** für den, der an Dich glaubt,
Dem Tode seine Macht geraubt,
So muß ich ja verzagen.

Nun aber, weil Du mein, ich Dein,
Kann ich getrost entschlafen,
Dein heiliges Verdienst ist mein,
Schützt mich vor allen Strafen;
Du hast ja meinen Tod gebüßt,
Und dadurch meinen Tod versüßt,
Zu einem selgen Heimgang.

Drum bei dem letzten Glockenklang
Sei Du mir, Herr, zur Seite,
Und gieb mir bei dem Todesgang
Dein freundliches Geleite;
Damit die letzte Erdennot
Nicht eine Krankheit sei zum Tod',
Vielmehr zum ewgen Leben.

102. Wir sind des Herrn.

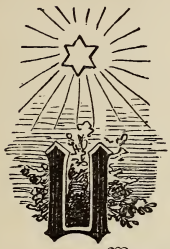
Wir sind des Herrn, wir leben oder sterben!
Wir sind des Herrn, der einst für alle starb!
Wir sind des Herrn, und werden alles erben!
Wir sind des Herrn, der alles uns erwarb!

Wir sind des Herrn! So laßt uns Ihm auch leben,
Sein eigen sein mit Leib und Seele gern,
Und Herz und Mund und Wandel Zeugnis geben,
Es sei gewißlich wahr: Wir sind des Herrn!

Wir sind des Herrn! So kann im dunklen Thale
Uns nimmer graun, uns scheint ein heller Stern,
Der leuchtet uns mit ungetrübtem Strahle,
Es ist das teure Wort: Wir sind des Herrn!

Wir sind des Herrn! So wird Er uns bewahren
Im letzten Kampf, wo andre Hilfe fern;
Kein Leid wird uns vom Tode widerfahren,
Das Wort bleibt ewig wahr: Wir sind des Herrn!

103. Unser Wandel ist im Himmel.



Unser Wandel ist im Himmel!
Wie ein Mensch in sich versenkt,
Oft vom lautesten Getümmel
Nicht gestört, der Heimat denkt,
Wenn die Schritte dahin eilen,
Wo das Herz längst eingekehrt:
So im Himmel wir schon weilen,
Sind wir gleich noch auf der Erd'.

Den erwählt sich unser Streben,
Der uns liebt und Liebe giebt,
Unsre Seele mag nur leben
Für und um Den, der sie liebt,
Da allein steht ihr Vergnügen,
Da genügt sie sich allein,
Läßt gern alles andre liegen,
Da nur, wo sie liebt, zu sein.

Christi Liebe zieht nach oben
Unser Herz, wie ein Magnet,
Und es fühlt sich aufgehoben
Wie mit Flügeln im Gebet.
Unser Leben, unser Wandeln
Ist vor Seinem Angesicht,
Unser Denken, Reden, Handeln
Faßt darum die Welt auch nicht.

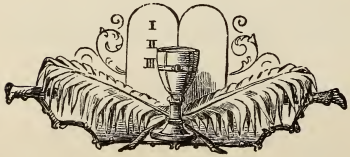
Mag man spottend uns begegnen,
Der, den unsre Liebe meint,
Heißt uns, die uns fluchen, segnen.
Lieben unsern größten Feind.

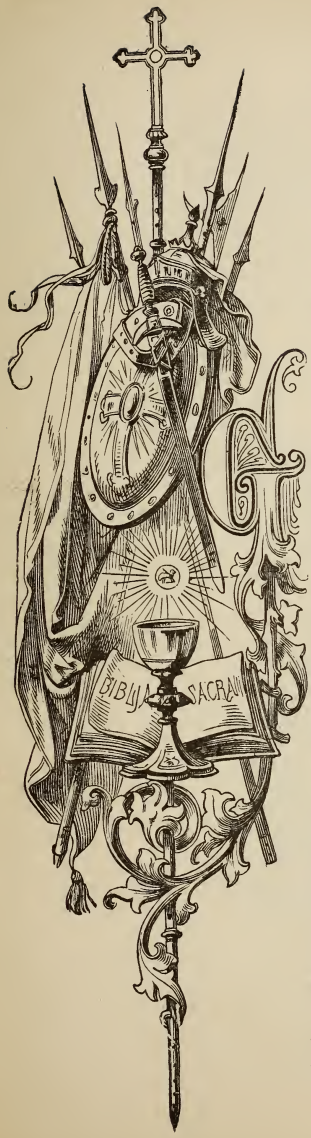
Der für uns Sich hingegeben,
Uns den Himmel hat beschert,
Will Sich durch ein himmlisch Leben,
Von den Seinen sehn geehrt.

Könnten wir im Himmel wandeln
Mit dem Herzen droben sein,
Und dabei so irdisch handeln,
Nicht vergeben, nicht verzeihn?
Nur wenn wir geliebt sind, lieben,
Doch den hassen, der uns haßt?
Nicht, von Christi Geist getrieben,
Tragen gern des andern Last?

Ach, so oft wir eifern, toben,
Neiden, hassen, lästern, schrein,
Kann das Herz unmöglich droben
Bei dem Herrn voll Liebe sein.
Macht doch stets die Liebe ähnlich
Dem Geliebten, treibt und lehrt,
Daß wir ringen ernstlich, sehnlich,
Bis wir in Sein Bild verklärt.

Laß mich nichts von Dir entfernen,
Heiland, treu und liebevoll,
Mich in Deiner Nähe lernen,
Wie ich himmlisch leben soll;
Laß kein irdisches Getümmel
Irdisch machen Herz und Sinn,
Bis ich einst in Deinem Himmel
Bei Dir, durch Dich selig bin.





104. Gottes Stadt.

Gottes Stadt steht fest gegründet
Auf heilgen Bergen, es verbündet
Sich wider sie die ganze Welt;
Dennoch steht sie, und wird stehen,
Man wird an ihr mit Staunen sehen,
Wer hier die Hut und Wache hält.
Der Hüter Israels
Ist ihres Heiles Fels.
Halleluja!
Lobsingt und sprecht:
Wohl dem Geschlecht,
Das in ihr hat das Bürgerrecht!

Zions Thore liebt vor allen
Der Herr mit gnädgem Wohlgefallen,
Macht ihre Riegel stark und fest;
Segnet, die darinnen wohnen,
Weiß überschwänglich dem zu lohnen,
Der Ihn nur thun und walten läßt.
Wie groß ist Seine Huld,
Wie trägt Er mit Geduld
All' die Seinen!
O Gottes Stadt,
Du reiche Stadt,
Die solchen Herrn und König hat!

Große, heilge Dinge werden
In dir gepredigt, wie auf Erden
Sonst unter keinem Volk man hört.
Gottes Wort ist deine Wahrheit,
Du hast den Geist und hast die Klarheit,
Die alle Finsternis zerstört.
Da hört man fort und fort
Das teuer werte Wort
Ewger Gnade.
Wie lieblich tönt,
Was hier versöhnt
Und dort mit ewgem Leben krönt!

Auch die nichts davon vernommen,
Die fernsten Völker werden kommen,
Und in die Thore Zions gehn.
Denen, die im Finstern saßen,
Wird auch der Herr noch predgen lassen
Was einst für alle Welt geschehn.
Wo ist der Gottessohn,
Wo ist Sein Gnadenthron?
Wird man fragen.
Dann kommt die Zeit,
Wo weit und breit
Erscheint der Herr in Herrlichkeit.

Darum stellet ein die Klagen,
Man wird doch einst zu Zion sagen:
Wie mehrt sich deiner Bürger Zahl!
Voll Erstaunen wird man schauen,
Wie Gott Sein Zion mächtig bauen
Und herrlich weitern wird einmal.
Erhebet Herz und Sinn!
Es ist die Nacht schier hin
Für die Heiden;
Es kommt ihr Tag,
Sie werden wach
Und Israel folgt ihnen nach.

Gottes Stadt, du wirst auf Erden
Die Mutter aller Völker werden,
Die ewges Leben fanden hier.
Welch ein Jubel, wie am Reigen,
Wird einst von dir zum Himmel steigen!
Die Lebensbrunnen sind in dir.
In dir das Wasser quillt,
Das alles Dürsten stillt.
Halleluja!
Von Sünd' und Tod,
Von aller Not
Erlöst nur einer, Zions Gott!

105. Der gute Name.

Hier Gottes Kinder und dort Erben,
Als Jesu Christi Eigenthum!
Um diesen Namen laßt uns werben,
Er ist der Gnade Werk und Ruhm.
Das sei das Teil, das wir erkoren,
Darnach das Herz sich sehnt und schlägt,
Bis es, aus Gottes Geist geboren,
Der Kindschaft Zeugniß in sich trägt.

Dann ist uns wohl, und doch das Beste,
Das Herrlichste ist noch voraus.
Hier sind wir Fremdlinge und Gäste,
Im Himmel heimisch und zu Haus.
Hier gilt's zu kämpfen, leiden, sterben;
Doch nur getrost, es kommt die Zeit,
Da Gottes Kinder alles erben
Im Stande ewger Herrlichkeit.

Sie werden als heilger Same
In ihr verheißnes Erbe gehn,
Es wird ein neuer, Gottes Name
An den verklärten Stirnen stehn.
Was unter Glauben, Hoffen, Lieben
Der inwre Mensch geworden war,
Das ist, wenn alles starb, geblieben,
Und wird als Wesen offenbar.

Drum freuet euch, wenn eure Namen
Im Himmel angeschrieben stehn;
Die hier zu solcher Ehre kamen,
Die sind wahrhaftig angesehn.
Die treu hier glauben, hoffen, lieben,
Schreibt Gott in's Buch des Lebens ein;
Und dort im Himmel angeschrieben,
Das heißt, gut angeschrieben sein.

106. Heimgang.

Ein Pilger schickt sich an zur Fahrt
Und will von hinnen scheiden;
Er hat den Lebensweg bewahrt
In Freuden und in Leiden.
Nun ist er müde, schwach und matt,
Er sehnt sich, dieses Lebens satt,
Zum Leben einzugehen.
Die Seele dürstet, Gott, nach Dir;
Gewähr' es ihr, gewähr' es ihr,
Laß sie Dein Antlitz sehen.

Herr Jesu, durch ein dunkles Thal
Soll dieser Pilger wallen;
Du Licht der Welt, laß Deinen Strahl
In's Thal des Todes fallen.
Im Leben ging er Deine Bahn,
Geh' ihm auch durch den Tod voran
Und mach' den Weg ihm helle.
Du halfst bisher durch alle Not,
So hilf auch jetzt ihm durch den Tod
Bis zu des Himmels Schwelle.

O heilger Geist, versichr' ihm Du,
Daß Gott ihn angenommen,
Daß nun der Pilger soll zur Ruh',
Das Kind zum Erbteil kommen.

Bezeug' ihm, wenn die Sünd' ihn kränkt
Und ihn in Furcht und Pein versenkt:
Dir ist die Schuld vergeben!
Und wenn ihm vor dem Tode graut,
So ruf' ihm in die Seele laut:
Du stirbst nicht, du wirst leben!

Ja, lebe wohl, so wohl als wir,
Hier nimmer leben werden!
Bald liegt nun alles hinter dir,
Was dich betrübt auf Erden.
Bald ist der letzte Kampf vorbei,
Dann bist du frei, auf ewig frei,
Und lebst in Licht und Wonne.
Geleit' dich Gott! Es ist vollbracht!
Dein Morgen kommt, es flieht die Nacht,
Und vor dir strahlt die Sonne.

Der Odem steht, das Band zerreißt,
Das dich dem Staub verbunden.
Fahr' wohl, fahr' wohl, erlöster Geist,
Nun hast du überwunden.
Du schwebest zu der bessern Welt
Hinauf, das Pilgerkleid, es fällt
Und liegt uns in den Armen.
Dich aber schmückt das Ehrenkleid
Der ewigen Gerechtigkeit
Durch göttliches Erbarmen.

Da stehn wir nun; du hast gesiegt,
Und wir sind wie geschlagen;
Was alles dir zu Füßen liegt,
Das müssen wir noch tragen.
Doch Der dir bis zum letzten Hauch
Hat durchgeholfen, hilft uns auch,
Bis einst wir überwinden.
Wir kommen nach, du gingst voraus,
O selig, wenn im Vaterhaus
Sich Kinder wiederfinden!

I. Inhalts-Verzeichnis.

Neue Einteilung nach dem Vater Unser.

Seite

Einleitung und Biographie . . 1—11

Vater unser, der Du bist im Himmel!

Bild: Jesus und seine Jünger.

1. Auf! Psalter und Harfe . . . 13
2. Lob göttlicher Führung 15
3. Vater, Sohn und Geist 17
4. Mein Gott 18
5. Freuet euch in dem Herrn allewege 19
6. Freude an der Schöpfung . . . 22
7. Die Schönheit der Natur . . . 24
8. Sehet die Lilien auf dem Felde . 25
9. Die Pflanze von Gott gepflanzt . 26
10. Im Winter 27
11. Frühlingswunder 28
12. Ich will den Herrn loben allezeit . 29
13. Der Vater hat euch lieb 30
14. Dein bin ich 32

Dein Name werde geheiligt!

Bild: Paulus und Lydia.

15. Osterfeier 34
16. Sonntagsfrühe 36
17. Das Wort des Lebens 37
18. Andacht 38
19. Ich glaube 39
20. Fest im Glauben, reich an Liebe . 40
21. Der Geist der Väter 42
22. Er ist mitten unter euch getreten 45
23. Erscheinung Christi 48
24. Die Heidenboten 50
25. Pfingsten 51
26. Ich will euch nicht Waisen lassen 53
27. Sehet, welch' eine Liebe . . . 56

Seite

Dein Reich komme!

Bild: Die Ausgießung des hl. Geistes.

28. Trost in Jesu Liebe 58
29. Ich bleibe stets bei Dir 60
30. Leben und volle Genüge in Jesu . 61
31. Das liebliche Los 63
32. Des Christen Wohlstand . . . 65
33. Gieb mir Dein Herz 66
34. Glaubensleben 67
35. Die Gemeinschaft in dem Herrn . 69
36. Einigkeit im Geist 70
37. Du hast Worte des ewigen Lebens 71
38. Ihr werdet euch freuen 73
39. Das Lied der Lieder 75
40. Wie wird uns sein! 75

Dein Wille geschehe!

Bild: Das Kananäische Weib.

41. Hingabe 79
42. Des Herrn Obhut 81
43. Der gute Fund 82
44. Ich und mein Haus 83
45. Der Diener des Herrn 85
46. Richte dein Amt redlich aus . . 87
47. Die Arbeit in dem Herrn . . . 88
48. Gottes Gebote sind nicht schwer . 90
49. Die Treue im Kleinen 91
50. Wie habt ihr das Eitle so lieb . 93
51. Bleibet in Jesu 94
52. Die Thränen des Herrn . . . 95
53. Die Geduld des Herrn 97

Seite

Unser täglich Brod gib uns heute!

Bild: Petri Fischzug.

54 Der Segen der Gesegneten . . . 100
55 Der Herr kennet die Seinen . . 101
56 Der Herr ist mein Hirt 103
57 Für die Jugend 105
58 Zur Kindtaufe 106
59 Vor dem heiligen Abendmahle . . 107
60 Nach dem heiligen Abendmahle . 109
61 Diesem Hause ist Heil widerfahren 110
62 Segen christlicher Gemeinschaft . 112
63 Zum Tagwerk 114
64 Erheiterung durch Thränen . . . 115
65. Trost der Nacht 115
66. Abendfeier 116
67. Zur guten Nacht 117

Vergib uns unsere Schuld!

Bild: Das heilige Abendmahl.

68. Weinet nicht über mich 120
69. Die Eitelkeit der Welt 122
70. Kehre wieder 124
71. Selbstprüfung 126
72. Meine Seele dürstet 128
73. Einkehr und Rückkehr 130
74. Dank und Bitte 132
75. Sehnsucht 134
76. Verständnis 136
77. Die Reue, die nie gereuet . . . 138
78. Die Fülle Christi 139
79. Der Heiland der Sünder . . . 142

Seite

Führe uns nicht in Versuchung.

Bild: Petri Verleugnung.

80. Geduld 145
81. Schicket euch in die Zeit 148
82. Gottesruf zum Weiterziehen . . 149
83. Abschied 151
84. Pilgerlied 153
85. Die dürre Zeit 155
86. Die Stunde des Herrn 157
87. Meine Seele ist still zu Gott . . 159
88. Ruhe in Gott 160
89. Des Christen Kreuz 162
90. Zieh' Deine Hand von mir nicht ab 163
91. Nach der Trübsal 165
92. Ermunterung 167
93. Zuversicht 169

Erlöse uns von dem Uebel.

Bild: Jesus am Kreuz.

94. Am Morgen 172
95. Getrost 174
96. Am Abend 175
97. Heimweh 177
98. Das Lied vom Sterben 178
99. Am Grabe 180
100. Ich weiß, an wen ich glaube . . 181
101. Christus hat dem Tode die Macht 182
102. Wir sind des Herrn 184
103. Unser Wandel ist im Himmel . . 185
104. Gottes Stadt 187
105. Der gute Name. 190
106. Heimgang 191

II. Inhalts-Verzeichnis.

Nach der alten Einteilung in zwei Sammlungen.

Erste Sammlung.

	Seite
Auf! Psalter und Harfe	13
Erscheinung Christi	48
Weinet nicht über mich	120
Osterfeier	34
Pfingsten	51
Der Geist der Väter	42
Sehet, welch' eine Liebe	56
Das Wort des Lebens	37
Das Lied der Lieder	75
Die Heidenboten	50
Die Einigkeit im Geist	70
Kehre wieder	124
Meine Seele dürstet	128
Trost in Jesu Liebe	58
Ruhe in Gott	160
Verständnis	136
Der Heiland der Sünder	142
Der Herr ist mein Hirt	103
Die Stunde des Herrn	157
Dein bin ich	32
Meine Seele ist still zu Gott	159
Zuversicht	169
Ich glaube	39
Ich bleibe stets bei dir	60
Gottes Gebote sind nicht schwer	90
Ihr werdet euch freuen	73
Lob göttlicher Führung	15
Leben und volle Genüge	61
Die Eitelkeit der Welt	122
Unser Wandel ist im Himmel	185
Der Diener des Herrn	85
Fest im Glauben, reich an Liebe	40
Freude an der Schöpfung	22
Die Schönheit der Natur	24
Sehet die Lilien auf dem Felde	25
Im Winter	27
Am Morgen	172
Am Abend	175
Abendfeier	116
Trost der Nacht	115
Diesem Hause ist Heil widerfahren	110
Glaubensleben	67
Segen christlicher Gemeinschaft	112
Andacht	38
Die Arbeit in dem Herrn	88
Der Vater hat euch lieb	30
Die Treue im Kleinen	91
Ich und mein Haus, wir wollen ꝛc.	83
Das liebliche Los	63
Bleibet in Jesu	94
Des Christen Kreuz	162
Geduld	146
Schicket euch in die Zeit	148
Sehnsucht	184
Ermunterung	167
Die Pflanze von Gott gepflanzt	26
Die dürre Zeit	155
Vater, Sohn und Geist	17
Getrost	174
Pilgerlied	153
Heimweh	177
Abschied	151
Das Lied vom Sterben	178
Christus hat dem Tode die Macht	182
Am Grabe	180
Wie wird uns sein	75

Zweite Sammlung.

	Seite
Ich will den Herrn loben allezeit	29
Du hast Worte des ewigen Lebens	71
Er ist mitten unter euch getreten	45
Wie habt ihr das Eitle so lieb	93
Ich weiß, an wen ich glaube	181
Freuet euch in dem Herrn allewege	19
Ich will euch nicht Waisen lassen	53
Die Geduld des Herrn	97
Dank und Bitte	132
Der gute Name	190
Zieh' Deine Hand von mir nicht ab	163
Mein Gott	18
Selbstprüfung vor dem Angesichte	126
Nach der Trübsal	165
Richte dein Amt redlich aus	87
Gottesruf zum Weiterziehen	149
Der gute Fund	82
Des Herrn Obhut	81
Zum Tagwerk	114
Zur guten Nacht	117
Frühlingswunder	28
Erheiterung durch Thränen	115
Hingabe	79
Sonntagsfrühe	36
Zur Kindtaufe	106
Für die Jugend	105
Einkehr und Rückkehr	130
Vor dem heiligen Abendmahle	107
Nach dem heiligen Abendmahle	109
Der Herr kennt die Seinen	101
Die Thränen des Herrn	95
Die Reue, die nie gereuet	138
Die Fülle Christi	139
Des Christen Wohlstand	65
Gieb mir Dein Herz	66
Die Gemeinschaft in dem Herrn	69
Der Segen der Gesegneten	100
Heimgang	191
Wir sind des Herrn	184
Gottes Stadt	187